

# In der Kraft des Heiligen Geistes

Selbstverständnis und Praxis charismatischer und pfingstlicher Seelsorge

Dokumentation  
Seminar Hamburg 2011

ISSN: 143-8962

**Nr. 17**

**Intercultural Pastoral Care and Counselling**  
**Interkulturelle Seelsorge und Beratung**

**Interkulturelle  
Seelsorge  
und Beratung**

Schriftenreihe der

Gesellschaft für  
Interkulturelle Seelsorge und  
Beratung e.V.

Society for Intercultural  
Pastoral Care and  
Counselling, SIPCC

## Inhaltsverzeichnis

---

**Nr. 17:**

**In der Kraft des  
Heiligen Geistes**

Selbstverständnis und  
Praxis  
charismatischer und  
pfingstlicher Seelsorge

**Dokumentation  
Seminar Hamburg 2011**

hrsg. von  
Karl Federschmidt  
Klaus Temme  
Helmut Weiß

Düsseldorf Januar 2012

Redaktion und Layout:  
Helmut Weiß

SIPCC  
Friederike-Fliedner Weg 72  
40489 Düsseldorf  
Tel.: 0211-4790525  
Fax: 0211-4790526

ISSN: 1431- 8962

**Matthias C. Wolff**

Pfingstkirchen in Deutschland

Eine charismatische Landschaftí í í í .í í í í S. 3

**Daniel Chiquete**

Das Herz charismatischer und pfingstlicher

Spiritualität: Eine Einführungí í í ..í ...í í í í S. 11

**Palmer Appiah-Gyan**

Befreiung und die Überwindung

der bösen Mächteí í í í í í í í í í í í .í í S. 16

**Peter Arthur**

Der Heilige Geist als Beistand in der pastoralen

Seelsorgeí í í í í í í í í í í í í í í í .. S. 20

**Joan Brüggemeier**

Die Taufe mit dem Heiligen Geist

Beten für die Heilung von Erinnerungení í ..í í .. S. 32

**Daniel S. Schipani**

Seelsorge und Beratung als (psychologische und)

spirituelle Diszipliní í í í ..í í í í í í í ..í í . S. 41

**Mary Rute Esperandio**

Anmerkungen zum 23. SIPCC-Seminar aus der

Sicht einer öbeteiligten Beobachteriní í í í í í S. 55

**Bernd Kähler**

Eine Welt voller Dämonení í í í í í í í í í í . S. 60

**Klaus Temme**

Stichworte und Gedankensplitter

Ein persönlicher Bericht zum Hamburger

SIPCC-Seminar 2011í í í í í í í í í .í í í í í . S. 71

# Pfingstkirchen in Deutschland

---

## Eine charismatische Landschaft

*Matthias C. Wolff*



### Einleitung

Die pfingstliche Szene in Deutschland ist wie überall auf der Welt schillernd. „Charismatische Landschaft“ ist insofern eine treffende Bezeichnung; von *einer* Kirche oder Denomination kann man nicht sprechen.

In der Selbstbezeichnung legt man auch Wert auf den Ausdruck *Pfingstbewegung*. Pfingstler verstehen sich als Teil einer von Gott um 1900 herum angestoßenen Erweckungs- und Erneuerungsbewegung, die vor allem die Realität des Heiligen Geistes (den dritten Artikel des Apostolicum) wieder neu ins Bewusstsein gerückt hat. Sodann sieht man sich in der Tradition kirchlicher und freikirchlicher Erneuerungsbewegungen, bzw. zählt manche davon zu seinen Vorläufern. Reformation und Täuferturn, Freikirchen und Weltmissionsbewegung zählt die Pfingstbewegung zu ihrem Erbe.

---

*Matthias C. Wolff*; Pastor und Gemeindeleiter der Christengemeinde Elim in Hamburg, einer Pfingstgemeinde.

Insofern versteht sich die Pfingstbewegung als reformatorisch, evangelisch und missionarisch. Die deutschen Pfingstkirchen sehen sich in enger werdenden Kreisen als Teil des Protestantismus, sodann des Evangelikalismus, schließlich der Pfingstbewegung. Es hat sich eingebürgert, den Pentekostalismus als eigenständige vierte Konfessionsfamilie (neben Katholizismus, Protestantismus und Orthodoxie) zu verstehen.

Den Aspekt der geistlichen und missionarischen Dynamik der Anfangsjahre wollen Pfingstgemeinden gerne bewahren, auch wenn es nach vier bis fünf Generationen in mancher Hinsicht anders aussieht. Die unübersehbaren Tendenzen der Verkirchlichung werden mit einer merkwürdigen Mischung aus Fortschrittsstolz und Misstrauen betrachtet.

## I. Die Lage pfingstlichen Christentums in Deutschland

### 1. Klassische Pfingstkirchen (pfingstliche Denominationen: *š Erste Welle*)

Pfingstliches Christentum sammelt sich in Deutschland zunächst in den klassischen Pfingstkirchen. Sie sind meist Teil des Forums freikirchlicher Pfingstgemeinden (FFP), seit 1979 einer lockeren Gesprächsplattform für Austausch und Begegnung. Pfingstliche Kirchenbildung geschah nur widerwillig, als man sich in bestehenden Kreisen und Gemeinden in zunehmendem Maße unverstanden und ausgegrenzt sah. Das Anliegen der Väter war keine neue Kirche, sondern eine Belebung ihrer Kirchen durch das Wirken des Heiligen Geistes wie man es in der Apostelgeschichte besonders im Hinblick auf missionarische Vollmacht sieht.

Unter den pfingstkirchlichen Denominationen ist der BFP mit Abstand die größte.<sup>1</sup> Z.T. bestehen Verbindungen zu nordamerikanischen Denominationen, die besonders nach dem Zweiten Weltkrieg Missions- und Aufbauarbeit in Deutschland geleistet haben.

Das *Forum Freikirchlicher Pfingstgemeinden (FFP)*, 1979 gegründet, bildet den größten Dachverband pfingstlich-charismatischer Gemeindeverbände in Deutschland.

*Mitglieder sind neun Gliedkirchen bzw. -verbände:*

Apostolische Kirche, Flensburg

Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR, Erzhausen

Gemeinde der Christen Ecclesia e.V., Solingen (ab Mai 2000 dem BFP angeschlossen)

Gemeinde Gottes, Urbach

Internationale Jesusgemeinde, Langen

Jugend, Missions- und Sozialwerk e V. (JMS), Altensteig

Vereinigte Missionsfreunde e.V., Freiburg

Volksmision entschiedener Christen e.V., Bietigheim-Bissingen (seit Mai 1988 dem BFP angeschlossen)

Gemeinden der Sinti und Roma

2002 ausgeschieden ist der Mülheimer Verband Freikirchlich-Evangelischer Gemeinden.<sup>2</sup>

<sup>1</sup>Ca. 46.000 getaufte Mitglieder (ohne Anhänger und Zugehörige); für Deutschland wird die Gesamtzahl mit 300.000 angegeben. Zu Zahlen und Größenordnung: „Nach der einzigen übergreifenden, jedoch häufig kritisierten Erhebung betragen die Anhängerzahlen der einzelnen Strömungen im Jahr 2000 etwa: 66 Millionen (klassische Pfingstler), 176 Millionen (Charismatic Movement), 295 Millionen (Third Wave). Vgl. David B. Barrett; Todd M. Johnson: *Global Statistics*. In: Stanley M. Burgess; Eduard M. van der Maas (Hrsg.): *The New International Dictionary of Pentecostal and Charismatic Movements*. Revised and Expanded Edition. Zondervan, Grand Rapids 2002, ISBN 978-0-310-22481-5, S.283-302.“ In: <http://de.wikipedia.org/wiki/Pfingstbewegung>; 9.6.2011

<sup>2</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Forum\\_Freikirchlicher\\_Pfingstgemeinden](http://de.wikipedia.org/wiki/Forum_Freikirchlicher_Pfingstgemeinden)

Das Forum Freikirchlicher Pfingstgemeinden in Deutschland (FFP) ist ein Gesprächsforum von Vertretern deutscher Pfingstkirchen.

Verschiedene geistliche Aufbrüche führten in Deutschland zur Entstehung pfingstlicher Gemeinden, die durch Glaubensgut und geistliche Erfahrungen eng verwandt sind.

Es gab das geistliche Anliegen und praktische Anlässe, sich zu treffen, und schließlich wurde es notwendig, dafür eine offizielle Plattform zu finden.

Die Pfingstbewegung hat ihren Ursprung in einer Erweckung um die Jahrhundertwende vom 19. Zum 20. Jahrhundert in verschiedenen Teilen der Welt.

Die weltweite Pfingstbewegung (inzwischen die zweitgrößte christliche Denomination nach der katholischen Kirche) konstituierte sich als Welt-Pfingst-Forum (PWF - Pentecostal World Fellowship) im Jahre 1949. In Europa entstand 1966 bzw. 1987 die PEF (Pentecostal European Fellowship).

Die Anfänge der deutschen Pfingstgemeinden gehen in das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zurück. Vermehrte Kontakte bei internationalen Glaubenskonferenzen brachte die Leiter der deutschen Pfingstbewegung einander näher. Im Jahre 1979 entstand das Forum Freikirchlicher Pfingstgemeinden (FFP).

Nachstehend finden Sie die Links zu den einzelnen Pfingstgruppierungen, die z. Zt. im FFP vertreten sind:

[www.apostolische-kirche.de](http://www.apostolische-kirche.de) / [www.bfp.de](http://www.bfp.de) / [www.ecclesia-gemeinden.de](http://www.ecclesia-gemeinden.de)

[www.fegw.de](http://www.fegw.de) / [www.gemeindegottes.de](http://www.gemeindegottes.de) / [www.jmsmission.org](http://www.jmsmission.org)

[www.missionsfreunde.de](http://www.missionsfreunde.de) / [www.vineyard-dach.net](http://www.vineyard-dach.net) / [www.volksmission.de](http://www.volksmission.de)<sup>3</sup>

## *2. Innerkirchliche Pfingstbewegung (š Zweite Welleö)*

Neben den klassischen Pfingstdenominationen existieren in Deutschland Kreise innerhalb anderer, traditionsgemäß nicht pfingstlicher Kirchen, die manche Anliegen der Pfingstler (Geistesgaben, Sprachengebet, Lobpreisgottesdienste) aufgegriffen haben. Dazu gehört die GGE (Geistliche Gemeindeerneuerung in der Evangelischen Kirche) und die CE (Charismatische Erneuerung)<sup>4</sup> in der katholischen Kirche, ihrerseits wieder mit der weltweiten CE verbunden. Ähnlich wie zur Zeit der pfingstlichen Aufbrüche steht das Motiv der kirchlichen Erneuerung im Vordergrund.

Beim Auftreten der charismatischen Phänomene und Aufbrüche in den evangelischen Kirchen während der 60er und 70er Jahre stellte sich beim BFP die Hoffnung ein, jetzt werde der charismatische Teil der evangelischen Christenheit die Nähe zu den Pfingstkirchen suchen und sich möglicherweise sogar ihnen anschließen. Ausführliche Gespräche ergaben jedoch, dass v.a. im Kirchen- (und Tauf)verständnis keine Übereinstimmung zu erzielen war. So blieben die Kontakte sehr locker, und die charismatischen Kreise existieren innerhalb ihrer großkirchlichen Strukturen.

## *3. Neue unabhängige Gemeinden (š Dritte Welleö)*

Mit den 80er Jahren gewann eine weitere Strömung Gewicht. Neue Gemeinden in pfingstlich-charismatischer Frömmigkeitstradition bildeten sich, blieben aber unabhängig und suchten zunächst ó auch terminologisch! ó nicht den Anschluss an bestehende Pfingstdenominationen. C. Peter Wagner spricht von der šDritten Welleö<sup>5</sup>. Zu ihr gehören sowohl neue Gemeinden als auch Gemeinden in eher konservativen evangelikalischen Traditionskirchen, die sich komplett

---

<sup>3</sup> <http://www.pfingstbewegung.de/>

<sup>4</sup> <http://www.gge-online.de/> und <http://www.erneuerung.de/>

<sup>5</sup> Wagner, C. Peter 1988. *The third wave of the Holy Spirit: Encountering the power of signs and wonders*; Ann Arbor MI, Servant Books

dem charismatischen Christentum geöffnet haben. Manche haben neue Denominationen gebildet (z.B. Vinyard). (Der Unterschied zur GGE bzw. der šZweiten Welleō ist, dass dort keine Gemeindebildung erfolgt, sondern lediglich zusätzliche Treffen oder Kreise zustande kommen, während in der šDritten Welleō ganze Gemeinden charismatisch werden oder zumindest entsprechende Frömmigkeitsmerkmale in signifikanter Weise aufnehmen.) Theologischer Schwerpunkt ist die Erfahrung göttlicher Kraft in Heilung und Evangelisation. Gemeinden der šDritten Welleō gewinnen mitunter durch charismatische Führungspersönlichkeiten und Literatur überregionalen Einfluss und sind trotz ihrer Selbstständigkeit national und international gut vernetzt. Zahlenmäßig bilden sie den größten Teil der Pfingstbewegung.

#### 4. Einwanderergemeinden

Als viertes Element pfingstlichen Lebens in Deutschland sind besonders für die urbanen Ballungsräume die Migrationsgemeinden zu nennen. Hier sammeln sich in den letzten Jahren verstärkt Einwanderer (v.a. Afrikaner, Koreaner, í ), die ihre bereits angestammte Christlichkeit aus der Heimat mitbringen und in neue Gemeindebildungen hineinbringen. Der Kontakt mit einheimischen Christen beschränkte sich zunächst meist auf sonntagnachmittägliche Nutzung der Kirchengebäude. Es gibt aber verschiedene Initiativen, diese Gemeinden an das einheimische Christentum heranzuführen, so z.B. in Hamburg von lutherischer Seite das ACC (African Christian Council) oder von pfingstlicher Seite (BFP) den AIG (Arbeitskreis Internationaler Gemeinden). So wirken Migranten in die Pfingstdenominationen wie auch die Ortsgemeinden hinein. In vielen Kirchen sind diese Ausländergemeinden der einzige wachsende Zweig.

Der BFP erlebt in den letzten zehn Jahren einen wachsenden Beitrittswillen unabhängiger Gemeinden oder bislang selbstständiger Gemeindebünde (Berlin, VMeC, Ecclesia). Stärker noch ist es zu zahlreichen Beitritten von Einwanderergemeinden gekommen, selbstständigen wie auch solchen, die in ihrer Heimat Teil einer Denomination sind. Von den ca. 35 BFP-Gemeinden in Hamburg sind über 20 afrikanischer Nationalität;<sup>6</sup> nur fünf Gemeinden sind autochthone deutsche Gemeinden (die sich z.T. aber ebenfalls internationalisieren). Insgesamt spricht man in Hamburg von über 70 Gemeinden afrikanischer Herkunft, die meisten von ihnen pfingstlicher Prägung. Pfingstliches Christentum in der Hansestadt ist somit zu einer farbigen Angelegenheit geworden.

In Deutschland sind Pfingstler bis jetzt ein kleines Segment des Christentums geblieben.<sup>7</sup> Grund dafür dürfte auch die Spaltung der deutschen (evangelikalen) Gemeinschaftsbewegung infolge von Entgleisungen im Rahmen von Allianzversammlungen 1907 in Kassel gewesen sein, die in der Berliner Erklärung von 1909 zur Ächtung pfingstlicher Frömmigkeit (und dessen, was man dafür hielt) führte. Auch Flucht und Vertreibung infolge des Zweiten Weltkrieges traf die Pfingstbewegung schwer, da viele, auch sehr große, Gemeinden im Osten lagen. Der Neuanfang nach dem Kriege wurde stark von Vertriebenen geprägt. (Ende der 40er Jahre waren mehr Ostpreußen als Hanseaten in der Elim).

Die Kasseler Erklärung<sup>8</sup> von 1996 zwischen dem BFP und dem Gnadauer Verband ist ein bedeutender Schritt der Annäherung und Heilung dieses Risses im deutschen Evangelikalismus. Im Übrigen nimmt die konfessionelle Bindung v.a. junger Christen rasant ab. Die Gemeindeauswahl (etwa bei Umzug) wird nicht anhand denominationeller Leitlinien getroffen,

---

<sup>6</sup> Für die Region HH-NH: 55 Gemeinde, davon 35 AIG; lt. „Statistikauswertung-Übersicht per 01 01 2011“

<sup>7</sup> Barrett rechnet für Pfingstler und Charismatiker 3,2 % der Bevölkerung; für Pfingstler alleine 0,2 %; Johnstone und Schmidgall sogar nur 0,1 %. In: <http://www.bfp.de/pages/wir-ueber-uns/statistik-zahlen.php>, 9.6.2011; <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/37016/umfrage/anteil-der-pfingstler-an-der-deutschen-bevoelkerung/> 9.6.2011

<sup>8</sup> <http://www.christengemeinde.de/ueberuns/bfp/kasselererklarung/index.html>

sondern anhand des Internetauftritts, der Musik oder des persönlichen Wohlbefindens. Theologische Eigenheiten oder dogmatische Akzente treten heute im gesamten Evangelikalismus hinter einer praxisnahen Jesusfrömmigkeit zurück. Vermutlich spielt die christliche Musikkultur seit den 70er Jahren (Lobpreiswelle) die größte Einzelrolle in der Einebnung von Vorbehalten gegenüber anderen Gemeinden. Wenn fast überall ähnliche oder gar die gleichen Lieder gesungen werden, dann kann man sich dort auch ebenso heimisch fühlen.

Das Verhältnis der Pfingstler zu anderen Konfessionen und Denominationen ist inzwischen weitgehend unverkrampft. Gemeinsamkeiten werden stärker betont als Trennendes. Lokale Zusammenarbeit wird vorwiegend auf der Ebene der Evangelischen Allianz gesucht und gelebt. Der BFP ist Gastmitglied der ACK. Im nachchristlichen Europa ist das Bewusstsein des gemeinsamen christlichen Erbes und des gemeinsamen christlichen Auftrages gewachsen.

Weltweit gesehen stellt die Pfingstbewegung mit ca. 540 Millionen Zugehörigen das zweitgrößte Kirchentum nach dem Katholizismus noch vor dem Protestantismus und der Orthodoxie dar.<sup>9</sup> Das z.T. rasante Wachstum des Christentums in der Zweidrittelwelt trägt überwiegend pentekostale Züge. Das gibt Raum zu der Vermutung, dass sich die Kraftzentren christlichen Lebens vom Norden in den Süden und von der liberal geprägten Universitätstheologie westlicher Traditionskirchen zu einer mehr praxis- und bibelnahen Glaubensweise verlagern werden.<sup>10</sup>

## **II. Was pfingstlich-charismatische Gemeinden kennzeichnet**

*í und wo sie gegenüber anderen Konfessionen distanziert bleiben. Sechs Punkte:*

### *Die Hochachtung vor der Bibel*

Die Heilige Schrift ist für Pfingstler Richtschnur für Glauben und Leben. Es besteht Distanz zu der liberal empfundenen Universitätstheologie. Aus pfingstlicher Sicht besteht ein (sicherlich nicht monokausaler) Zusammenhang zwischen der Liberalisierung der Theologie (dem Verschwinden der Bibelgläubigkeit) und dem Niedergang kirchlichen Lebens in Deutschland, wie er sich etwa im Gottesdienstbesuch manifestiert.

### *Der missionarische Auftrag*

Für Pfingstler hat der Missionsbefehl (Mt 28:19-20) ungebrochene Aktualität. Das Evangelium ist eine Gute Nachricht, die verbreitet werden muss. Menschen reagieren auf den Ruf Gottes und werden aus Überzeugung und Entscheidung Christ. Daher sind Pfingstler Baptisten (sic!), Anhänger der Glaubenstaupe (nicht etwa Erwachsenentaufe). Bekehrung und Vergebung, Wiedergeburt und Christusbeziehung sind für Pfingstgläubige wesentliche Vokabeln der geistlichen Identität. Sich mit Kirchenmitgliedschaft (unter Berufung auf die Gnade) zufrieden zu geben oder gar der Missionierung anderer Religionszugehöriger eine Absage zu erteilen, wird von Pfingstlern zurückgewiesen. Es fällt auf, dass die Identifikation von Pfingstlern mit älteren Konfessionen und ihren Fehlern und Verbrechen sehr gering ist. Daher entwickelt der Missionsbegriff in pentekostalen Ohren nach wie vor einen lockenden Klang. Ähnlich wie andere Freikirchen sehen sich Pfingstler eher in der Tradition kirchlicher Erneuerungsbewegungen oder freikirchlicher Gruppen, die oftmals selbst Opfer von Verfolgung und

---

<sup>9</sup><http://www.bfp.de/pages/wir-ueber-uns/statistik-zahlen.php>, 9.6.2011;  
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/37012/umfrage/anzahl-der-mitglieder-in-den-christlichen-weltreligionen/>, 9.6.2011

<sup>10</sup> Jenkins, Philip 2006. *Die Zukunft des Christentums: Eine Analyse zur weltweiten Entwicklung im 21. Jahrhundert*; Gießen, Brunnen; Micklethwait/Wooldridge 2009. *God is back: How the global revival of faith is changing the world*; New York, Penguin

kirchlichem Machtanspruch gewesen sind. Nachdrücklich setzen sich Pfingstler daher (wie auch Evangelikale allgemein) national und weltweit für Religionsfreiheit ein.

### *Die Realität des Heiligen Geistes*

Pfingstler und Charismatiker rechnen mit der manifesten Wirksamkeit des Heiligen Geistes in ihren Gemeinden und im Leben der Gläubigen. Dazu gehören die Geistesgaben (1Kor 12:6-9, 28-30, 14:1ff; Rö 12:3-8, Eph 4:11-12), das Gebet um Heilung, sowie die Erwartung der persönlichen Führung durch Reden Gottes. šCharismatischö möchte dabei gerne im engeren Sinne als šauf die Gnadengaben bezugnehmendö verstanden wissen. Gemeindebau ist ein Werk Jesu Christi, das Er durch den Heiligen Geist, und zwar konkret durch die Gaben des Geistes, geschehen lässt. Das reformatorische Schlagwort vom Priestertum aller Gläubigen ist da umgesetzt, wo jeder gemäß seiner Gaben dient (1Pe 4:10). So wird das Gemeindeleben als Werk des Geistes verstanden, der alle zum Aufbau notwendigen Gaben und Dienste verleiht und erst durch diese Vielfalt alle Bedürfnisse abdeckt (vgl. Eph 4:16). šCharismatischö bedeutet also weit mehr als ein Frömmigkeitsstil, der durch Liedfolien, Gitarrenmusik oder prophetische Einlagen gekennzeichnet ist.

Mit Gottes Wirken in der Gemeinde und im Alltag zu rechnen ist ein Kernmerkmal pfingstlich-charismatischen Christentums. In hohem Maße wird das eigene christliche Bekenntnis als Verpflichtung für die gesamte Lebensführung wahrgenommen. (šWenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.ö Gal 5:25). Dazu gehört auch ein praktischer Glaube, der mit Gottes kraftvollem Eingreifen und Helfen im eigenen Leben wie auch in der Gemeindeentwicklung rechnet. Bei allem wird Wert gelegt auf den Primat der Schrift sowie die Bestätigung durch die christliche Gemeinschaft. Das vielfach vermutete ungezügelter Prophetentum spielt kaum noch eine Rolle und kommt (in Deutschland) nur noch am linken Rand der pentekostalen Szene vor.

### *Vollmächtige Seelsorge*

Gerade im Kontext der Seelsorge spielt der Heilige Geist eine bedeutende Rolle. Seelsorge ist zunächst Zuspruch der Gnade und der Wahrheit; sie will Gottes Willen und Gottes Wort (die Bibel) im Leben des Hilfesuchenden zur Geltung bringen und zum Glauben wie zur Umkehr Anstoß bieten (vgl. Kerygmatische Seelsorge<sup>11</sup>). Bedeutsam ist das Konzept der Inneren Heilung<sup>12</sup> wie auch der Kognitiven Seelsorge<sup>13</sup> (obwohl die beiden Ansätze in erheblicher Spannung zueinander stehen). Sodann wird dem Gebet eine hohe Erwartungshaltung entgegengebracht. Das gilt für alle drei Hauptgebiete der Seelsorge (die Problemkreise von Sünde, Entmutigung und Schwachheit).<sup>14</sup> Im Gebet gelangt der Gläubige in Übereinstimmung mit Gott und rechnet mit Seinem übernatürlichen Eingreifen. Dabei besteht ein Bewusstsein für eine

---

<sup>11</sup> Thurneysen, Eduard 1948. *Die Lehre von der Seelsorge*. München, Christian Kaiser

<sup>12</sup> Tapscott, Betty 1992. *Innere Heilung: Friede der Seele – das Geschenk Gottes*. 11. Aufl.; Erzhausen, Leuchter

<sup>13</sup> Backus, William und Chapien, Marie 1983. *Befreiende Wahrheit: Praxis kognitiver Seelsorge*. Wiesbaden

<sup>14</sup> 1Thess 5:14: *Wir ermahnen euch aber, Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an, seid langmütig gegen alle!*

Drei Gruppen von Hilfsbedürftigen:

1. die Unordentlichen: *Sünde*; wer nicht gemäß des Willen Gottes lebt oder gar an Sünde festhält, wer im Irrtum lebt, an Lügen festhält, gar Irrlehre aufgesessen ist: Korrektur (mit klarem Ziel).
2. die Kleinmütigen: *Entmutigung*; solche, die Gottes Zusagen nicht erfassen können oder noch nicht erleben; denen die Last ihres Lebens zu schwer vorkommt; die noch jung im Glauben sind; die ihrer von Gott gestellten Aufgabe nicht nachkommen: Trost, zielt auf Auferbauung, Wachstum, Begegnung mit Jesus Christus, der Quelle des Trostes, und Seinen Zusagen.
3. die Schwachen: *Krankheit, ob seelisch oder körperlich*; Leute, die unter Beeinträchtigungen leiden, die möglicherweise auch nicht zu ändern sind, denen nicht zu helfen ist, die krank sind oder die anscheinend nicht über eine gewisse Wachstumsstufe hinauskommen: Annehmen; Tragen, keine zielgerichtete Anweisung, auf Veränderung hinzuarbeiten).

geistliche Kampfsituation (vgl. 1Tim 6:12), die auch unsichtbare spirituelle Realitäten umfasst.

Eine Aussage wie šin der Mitte einer charismatisch/pfingstlichen Seelsorge steht die ‐Aus-treibung‐ von Mächten<sup>15</sup> liegt ó zumindest im westlich-deutschen Kontext ó völlig daneben. Es ist ein grobes Vorurteil, Pfingstler sähen jede seelsorgerliche Beeinträchtigung als Folge dämonischer Innewohnung an, der durch Befreiungsdienst beizukommen sei. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Begegnung mit Jesus Christus und der Bibel sowie das Gebet. Die Humanwissenschaften spielen eine Rolle, mehr in der Diagnose als in der Therapie.

Pfingstler wissen um ihre Existenz in einer gefallenen Welt und kennen auch die Vorläufigkeit aller heilenden Gnadenerweise Gottes. Die Realität der spirituellen Welt wird nicht ausgeblendet, doch einer standardisierten dämonologischen Deutung von Lebensproblemen wird schon deswegen entgegengetreten, weil Eigenverantwortlichkeit und Heiligungsbestreben darunter leiden, wenn das Problem nicht im Hilfesuchenden selbst, sondern in fremden Wesen verortet wird.

### *Zeitgemäße Liturgie*

Pfingstliche Kirchen spielen meist zeitgemäßen Sakropop (šLobpreisō genannt), legen großen Wert auf Kinder- und Jugendarbeit, haben viel längere Gottesdienste und Predigten als in den beiden Großkirchen und versuchen, die kulturelle Schwelle zu kirchenfernen Menschen möglichst niedrig zu halten. Sie verzichten weitgehend auf sakrale Symbole und Räume, liturgische Gewandung, vorgeformte Gebete oder Bekenntnisse und überhaupt auf eine religiöse Sprache, die Gästen den Zugang erschweren könnte. Das Kirchenjahr wird nur in seinen Höhepunkten wahrgenommen (Advent und Weihnacht, Karfreitag und Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten).

### *Glaube und Erwartung*

Wie alle anderen Kirchen spüren auch pfingstlich-charismatische Gemeinden den Wind der Säkularisierung und Entchristlichung in Deutschland. Das betrifft sowohl das öffentliche Leben als auch die persönliche Frömmigkeit. Frühere Generationen Pfingstgläubiger zeichneten sich durch ein wesentlich ausgeprägteres exklusives Empfinden aus und hielten Distanz zur Welt und ihren Vergnügungen, aber auch zu anderen Christen, denen man einen geringeren Grad an Bibelnähe und Offenheit für den Heiligen Geist unterstellte.

Pfingstlertum ist (wenn auch im abnehmendem Maße) von einer *Erweckungserwartung* durchzogen. Gemeindegrowth, Gemeindegründung, Erweckung und gesellschaftliche Transformation sind Hoffnungen und Themen, die viele bewegen und immer wieder für Aufbrüche, mitunter aber auch für Enttäuschung sorgen. Man lebt in dem allgemeinen Empfinden, dass sich noch nicht verwirklicht habe, was sich in der Pfingsterweckung Anfang des 20. Jahrhunderts ankündigen wollte, ja, dass die Worte Christi und die Taten der Apostel auf eine ganz andere Ebene göttlicher Wirksamkeit und geistlicher Kraftentfaltung hindeuten. Pfingstlertum scheint daher ó mehr als andere Konfessionsfamilien ó von einer erhöhten Spannung zwischen theologischem Anspruch und praktischem Erleben gekennzeichnet zu sein. Das kann im Extremfall zu Zweifeln und Krisen führen, wenn eine Theologie der Manifestation des Heiligen Geistes einer Praxis gegenübersteht, in der die Erfahrung von Schwachheit und Krankheit, unerhörten Gebeten und unerfüllter Hoffnung nach wie vor vorhanden ist. Pfingstler lernen mehr und mehr, mit dieser Spannung zu leben und die Vorläufigkeit mancher Heilsgüter wahrzunehmen.

---

<sup>15</sup> Siehe Einladungstext zu dieser Veranstaltung: „Hamburg 11 06 06 DEō

So bleiben Haltungen von Satttheit und Selbstzufriedenheit dem Pfingstler fern. Das Bewusstsein der Abhängigkeit von Gott und Seiner Gnade ist ausgeprägt und die Erwartung eines deutlicheren Handelns Gottes in der Welt bleibt die Triebfeder gemeindlicher Planung und individueller Frömmigkeit.

### **Literaturhinweise:**

- Backus, William und Chapien, Marie 1983. *Befreiende Wahrheit: Praxis kognitiver Seelsorge*. Wiesbaden
- Jenkins, Philip 2006. *Die Zukunft des Christentums: Eine Analyse zur weltweiten Entwicklung im 21. Jahrhundert*; Gießen, Brunnen
- Micklethwait/Wooldridge 2009. *God is back: How the global revival of faith is changing the world*; New York, Penguin
- Tapscott, Betty 1992. *Innere Heilung: Friede der Seele ó das Geschenk Gottes*. 11. Aufl.; Erzhausen, Leuchter
- Thurneysen, Eduard 1948. *Die Lehre von der Seelsorge*. München, Christian Kaiser
- Wagner, C. Peter 1988. *The third wave of the Holy Spirit: Encountering the power of signs and wonders*; Ann Arbor MI, Servant Books

### **Im Internet:**

- Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden; [www.bfp.de/pages/wir-ueber-uns/statistik-zahlen.php](http://www.bfp.de/pages/wir-ueber-uns/statistik-zahlen.php), 9.6.2011
- Charismatische Erneuerung; [www.erneuerung.de/](http://www.erneuerung.de/); 6.6.2011
- Forum Freikirchlicher Pfingstgemeinden; [www.pfingstbewegung.de/](http://www.pfingstbewegung.de/); 6.6.2011
- Geistliche Gemeindeerneuerung; [www.gge-online.de/](http://www.gge-online.de/); 6.6.2011
- Kasseler Erklärung; [www.christengemeinde.de/ueberuns/bfp/kasselererklaerung/index.html](http://www.christengemeinde.de/ueberuns/bfp/kasselererklaerung/index.html); 6.6.2011

# Das Herz charismatischer und pfingstlicher Spiritualität:

---

Eine Einführung

*Daniel Chiquete*



## **Einführung**

In diesem Vortrag werde ich die zentralen Elemente der Pfingstspiritualität beschreiben, die in den meisten Pfingstgemeinden Lateinamerikas mehr oder weniger zu finden sind. Es gibt andere Elemente, die dank der Medien vielleicht bekannter sind und die die Aufmerksamkeit der Beobachter stärker auf sich gezogen haben. Diese stupe ich aber als peripher zur Pfingstspiritualität ein. Ich werde sie erwähnen, falls im Laufe des Seminars der Bedarf oder das Interesse besteht, sie zu diskutieren.

---

*Dr. Daniel Chiquete*, Pastor in einer Pfingstgemeinde in einer kleinen Stadt in Mexiko; er war Student an der Missionsakademie in Hamburg.

In der Pfingstbewegung sind Theologie und Spiritualität quasi synonyme Begriffe. Das kommt daher, weil Geglaubtes und Gelebtes in der Pfingstspiritualität in enger Verbindung stehen. Was nicht gelebt wird, wird auch kaum reflektiert. Die Pfingstgläubigen können diese zwei Dimensionen des Glaubens nicht trennen. Das ist eine Stärke und eine Schwäche gleichzeitig.

In der kommenden Beschreibung geht es um eine erfundene Gemeinde, die eigentlich eine Synthese von mehreren Arten, Pfingstler zu sein, repräsentieren kann. Ich denke, sie kann für einen mehrheitlichen Sektor des gegenwärtigen Pentekostalismus in Lateinamerika gelten.

Ich behaupte, dass die Pfingstbewegung im Prinzip an die Grunddogmen des Christentums glaubt, wie z. B. die Dreifaltigkeit, die Menschwerdung des Sohnes, die Erlösung des Menschen durch Christus, die Rechtfertigung durch den Glauben, die Wichtigkeit der Sakramente, die Anwesenheit des Heiligen Geistes in jedem Gläubigen und die Hoffnung auf die Wiederkunft Christi zur Vollendung des Gottesreiches.

Diese Anerkennung der Grundprinzipien lässt die Pfingstbewegung als Teil des evangelisch-protestantischen Christentums verstehen. In der Tat wird die Pfingstbewegung in der seriösen theologischen Literatur nicht mehr als Sekte oder als „Sondergemeinde“ eingestuft, sondern wird als die jüngste konfessionelle Familie innerhalb des vielfältigen Panoramas des Weltchristentums anerkannt. Diese neue Wahrnehmung kommt aus der institutionellen, sozialen und theologischen Konsolidierung vieler Pfingsttraditionen in vielen Regionen der Welt, die zu einer neuen Wahrnehmung des Pentekostalismus sehr beigetragen haben.

Die Antwort auf die Frage nach der öPfungsttheologie bleibt immer noch schwierig, weil, auch wenn die Anerkennung der Pfingstbewegung als Teil des evangelischen Christentums zunimmt, die neuere Forschung die enorme Bandbreite innerhalb dieser christlichen Tradition gezeigt hat, und nicht alle Pfingsttraditionen den „Stempel“ der Orthodoxie erlangen können. Wir haben uns schon von dem Mythos verabschiedet, dass die Pfingstbewegung nur einen einzigen Entstehungsort hatte. Heute wissen wir, dass die Pfingstbewegung in ihrem Anfang mehrere Ausgangspunkte hatte, und dass auch die Umstände ihrer Entstehung vielfältig waren. Diese Vielfältigkeit in der Entstehung hatte als Konsequenz auch eine große Vielfältigkeit in theologischen Akzenten und liturgischen Praktiken. Die Pfingstbewegung ist mannigfaltig geboren und ist mannigfaltig geblieben.

Zusammen mit der Vielfältigkeit der konfessionellen Kontexte, hat auch die Vielfältigkeit der kulturellen Kontexte, in denen die Pfingstbewegung sich etabliert hat, dazu beigetragen, diese Vielfältigkeit noch zu bereichern. Solche Diversifizierung hat die unvermeidliche Konsequenz gehabt, dass die Pfingstbewegung sehr unterschiedliche Theologien und Spiritualitätsformen hervor gebracht hat.

Der gegenwärtige Konsens suggeriert, dass das Proprium der Pfingstbewegung nicht in ihrer Theologie, sondern in ihrem Ethos oder ihrer Spiritualität gesucht werden sollte. Was die Pfingstkirchen einigt, ist keine Doktrin, sondern ein religiöses Erlebnis, aber ein Erlebnis, das sehr kontrovers interpretiert wird.

Aus diesen Gründen möchte ich nun keine Zusammenfassung der Pfingsttheologie vorstellen, sondern eher nur eine theologische Reflexion über einige zentrale Aspekte des pentekostalen Ethos oder der pentekostalen Spiritualität.

## **Zusammenfassung der Pfingsttheologie**

### *Die Begegnung mit dem auferstandenen Christus als grundlegendes Erlebnis*

Was das christliche Leben ausmacht, ist aus pentekostalen Sicht ein religiöses Erlebnis, eine persönliche Begegnung mit dem Göttlichen, das von den Gläubigen unterschiedslos als Be-

kehrung, Neugeburt, Neustart, Lebensumgestaltung u.a. benannt wird. Für sie reicht es nicht, biologisch in eine christliche Familie geboren zu werden, oder in Verbindung mit einer kirchlichen Gemeinde zu stehen. Es reicht auch nicht, der vorgefassten Doktrin einer Kirche rational zuzustimmen. Für sie muss es um einen gelebten Glauben gehen, um ein Erlebnis mit dem Göttlichen.

Diese Umgestaltung des Lebens schließt eine existentielle Entscheidung der Person ein, die Entscheidung zu Gott ›Jaö zu sagen. Aber diese Umgestaltung ist nicht nur das Ergebnis unserer Entscheidung. Die Umgestaltung ist möglich dank der Kraft des Heiligen Geistes, der in jeder Person wirkt. Daher ist zu verstehen, warum der Heilige Geist eher als eine Kraft der Erneuerung verstanden wird.

### *Der Heilige Geist: die Kraft des auferstandenen Jesu Christi im Leben der Gläubigen*

In bestimmten Kreisen wird die Pfingstbewegung als sehr an dem Geist orientierte Bewegung verstanden. Aber das stimmt nicht ganz. Ich glaube, dass die Pfingstspiritualität so ›christologischö wie die ganze protestantische Tradition ist. Für die Pfingstler ist der Heilige Geist das Vehikel der lebendigen und realen Präsenz des auferstandenen Christus. Der Heilige Geist ist die Kraft des Auferstandenen, die in einer Person wirkt, die in ihr eine neue Kreatur hervorbringt. Es kann keine Wende im Leben ohne diese Kraft geben. Dieses fundamentale Erlebnis der Begegnung mit Gott wird gleichzeitig verstanden als Ausdruck der bedingungslosen Annahme durch Gott, als Rechtfertigung, als Anfang eines neuen Lebens, oder Heiligung, und als Empfang einer neuen Kraft, die den Gläubigen hilft, das neue Leben inmitten einer feindseligen sozialen Umwelt zu führen und in den neu gewonnenen Überzeugungen zu beharren.

Für die Pfingstler gibt es im Leben eine Dimension, die aus dem alltäglichen Muster des Lebens fällt, eine Dimension, die überrascht, die nicht sichtbar ist, eine Art verweilende Begleitung, die hilft, die verschiedenen Umstände des Lebens gut zu meistern, die die Kraft und den Mut gibt, um Zeugnis der Liebe Gottes zur Welt abzulegen, um sich mit einer unbestreitbaren Ethik in einer sündigen Welt zu verhalten. Diese Kraft wird von ihnen Heiliger Geist genannt.

### *Die Umgestaltung des Lebens als heilendes Erlebnis*

Die Mehrheit der Pfingstler bewertet ihr Bekehrungserlebnis grundsätzlich als ein therapeutisches Erlebnis, das heißt als die Überwindung persönlicher und sozialer Umstände, die verhindern, ein Leben in Fülle zu erlangen. Für die Mehrheit der Pfingstler sind ihre persönliche Geschichte und ihre Lebensumstände in der Regel sehr negativ. Für sie ist das Leben keine Selbstverständlichkeit, sondern ein schwieriger alltäglicher Kampf. Sie betrachten das Leben, das sie vor der Begegnung mit Christus geführt hatten, als zutiefst entbehrlich und wertlos. Sie beschreiben ihr religiöses Erlebnis als heilend, als tiefe Umwandlung in sich selbst, und sehr oft auch in ihrer familiären und sozialen Umgebung.

Bei vielen Fällen ist das Erlebnis so tief, dass es auch eine Überwindung von körperlichen und emotionalen Leiden bewirkt. Es ist ein Erlebnis, das die ganze Person in ihren verschiedenen Bereichen umfasst. Der Pentekostalismus will außerdem Spuren und Zeichen dieser Heilung im Leben der Gläubigen finden: er will eine Objektivierung des geistlichen Erlebnisses des Heils finden, die offenlegt, dass die Person von Gott in allen ihrer Bereichen transformiert wurde.

Die Heilung hat in der Pfingstbewegung ein großes theologisches, emotionales, geistliches und politisches Gewicht. Theologisch weil sie die Beziehung und das Verständnis des Göttlichen vermittelt: durch die Heilungen spüren viele Pfingstler die Faszination, die von der geistlichen Welt ausgeht. Geheilt zu werden wird verstanden als von Gott aufgenommen zu sein, Geltung als Person zu erhalten, ein Zeichen der Liebe und der Fürsorge Gottes bekommen zu haben. Das Erlebnis des Göttlichen geschieht in dem Leib, der einzige Ort für die Begegnung

zwischen Gott, Mensch und Gesellschaft. Das Schrei um die Gesundheit und ihre Suche in Gott hat auch eine politische Dimension: ist ein politisches Manifest, eine implizierte Anklage gegen die unfähigen menschlichen Gesundheitssysteme, gegen Regierungen, die so viele Kranke produzieren und ihnen gleichgültig gegenüber stehen.

Dass Gott heilt, Situationen der Hoffnungslosigkeit verwandelt, menschliche Lebensprojekte wieder aufbaut, Horizonte des Glaubens und der Hoffnung anbietet, und physisches und emotionales Leiden heilt, ist der Kern der pentekostalen Überzeugung.

*Eine lebendige Kirche:*

*die Gemeinschaft derjenigen, die von Christus verwandelt worden sind*

Was eine Kirche ausmacht, ist nicht die Zustimmung zu einem gemeinsamen Credo, sondern die gemeinsame Teilnahme am Erlebnis der Begegnung mit dem auferstandenen Christus in der Kraft des Heiligen Geistes. Was eine Person bei dem Eintritt einer Pfingstkirche bestimmt, ist nicht die Annahme einer Lehre, sondern ein Erlebnis mit Gott. Die Kirche ist die freiwillige Gemeinschaft, die offen ist für alle, die die Erneuerung ihres Lebens durch die Kraft des Geistes erlebt haben. Deshalb lehnen viele Pfingstkirchen die Kindertaufe ab, weil nach ihrem Verständnis vor der Taufe eine Anerkennung der eigenen Sündhaftigkeit stattfinden muss, was für Kinder nicht möglich ist. Die Kirche verwandelt sich in ein Zentrum des geistlichen und sozialen Lebens, wie auch in einen Ort des Festes und der Freude, des Wachstums im Glauben. Das kirchliche Leben und der Gottesdienst nehmen deshalb einem großen Raum im Leben der Pfingstler ein.

*Präsentisches und kommendes Heil*

Das Bild von der Pfingstbewegung, das von außenstehenden Beobachtern konstruiert worden ist, als eine Bewegung, die hauptsächlich an einer außerweltlichen Zukunft orientiert ist, hat wenig mit der Realität zu tun. Es stimmt auch nicht mit der Realität überein, dass die Lehre über das präsentische Leben in der Unvermeidlichkeit des Leidens in diesem Leben besteht. Der Kern der Pfingstpredigt ist das Angebot eines Heils hier und jetzt. Ist nicht Verheißung eines zukünftigen Heils, sondern die Gewissheit einer präsentischen Erlösung. Und das ist der Grund, warum sich so viele Menschen von diesen Kirchen angezogen fühlen. Die Pfingstler vergleichen nicht prinzipiell die Gegenwart mit der Zukunft, sondern die Gegenwart mit der Vergangenheit: eine Gegenwart der Heilung und des Heils, des erretteten, zurück gewonnenen Lebens gegenüber einer Vergangenheit des Verderbens.

Wenn sie von šaus der Welt raus gehenö sprechen, meinen sie nicht, sich von der Gesellschaft zu trennen und sich abzukapseln. Für sie bedeutet die Erfahrung, die sie durchgemacht haben, dass sie in der Welt mit neuen Werten, Kräften und Einstellungen leben. Sie sind so šaus der Welt raus gegangenö.

Die Ankündigung, dass Christus wieder kommt, ist eine politische Aussage, eine implizite Disqualifizierung der weltlichen Mächte, die unfähig sind, das Leben in Gerechtigkeit und mit Wohlsein für alle zu schaffen. Die pentekostale Eschatologie ist keine Weltflucht, sie ist eine gläubige Verkündigung, den einzigen zu erwarten, der die Gerechtigkeit errichten kann: nämlich Christus. Die pentekostale Eschatologie ist keine Einladung zur politischen Passivität, sondern ein kritischer Ruf gegen die ungerechte Organisation dieser Weltordnung.

Zurzeit sind wir Zeugen einer Art Wiederaufleben religiöser Formen in der ganzen Welt. Im lateinamerikanischen Kontext und in der Pfingstbewegung gibt es seit ungefähr zwanzig Jahren auch eine Inflation von religiösen Manifestationen, die meiner Meinung nach wenig bis gar keine Unterstützung in der Bibel, der kirchlichen Tradition oder dem gesundem Verstand

haben. Heiliges Gelächter, Wiederherstellung des apostolischen Amtes, Theologie des Erfolges, geistlicher Krieg, Saat im Glauben, positives Bekenntnis usw. beherrschen das Interesse in großen Kreisen des Pentekostalismus, aber auch in einigen Sektoren der evangelischen Kirchen. Diese Äußerungen sind nicht das Zentrum der Pfingstspiritualität, aber sie beeinflussen sie.

Zusammengefasst könnte ich behaupten, dass es vier unumstößliche theologische Lehren der pentekostalen Theologie gibt, die fast in allen ihrer Richtungen anwesend sind, ich meine das sogenannte *šviereckige Evangeliumö*, das besagt: *Christus erlöst, heilt, tauft mit dem Heiligen Geist und er wird wieder kommen*. Diese vier Elemente waren auch die doktrinäre Basis aller religiösen Erneuerungsbewegungen des 19. Jahrhunderts in den USA. Die Pfingstbewegung ist mit ihnen geboren, und hat nur die Glossolie, als Zeichen der Taufe mit dem Heiligen Geist, hinzugefügt. Aber diese Lehre ist nicht unumstritten in der gegenwärtigen Diskussion.

Ich teile mit Ihnen zu guter Letzt meine eigene Unruhe und Hoffnung bezüglich des lateinamerikanischen Pentekostalismus. Meine Sorge ist im allmählichen Verlust seiner historischen Merkmale begründet. Es gibt rasche Veränderungen, die das pentekostale Gesicht verwandelt haben und von denen wir nicht wissen, wohin sie uns bringen. Meine Hoffnung besteht darin, dass wir diese Tendenz korrigieren können, weil es innerhalb der Pfingsttradition viele Geister und Stimmen gibt, die die Bewegung auf den Weg in Richtung Reifung, Konsolidierung, Erneuerung und Teilhabe an der Ökumene bringen möchten. Das letzte Wort werden Gott und die Geschichte haben. Ich erhoffe mir, von dieser Tagung wichtige Impulse für unsere theologische und pastorale Aufgabe in Lateinamerika zu bekommen. Vielen Dank.

# Befreiung und die Überwindung der bösen Mächte

---

Generationsübergreifende Sünde und befreiende Seelsorge

*Palmer Appiah-Gyan*



## *Einführung*

Der Verletzung der Gesetze, Gebote und Ordnungen Gottes folgt immer die Bestrafung der Übertreter. Manchmal gehen die Auswirkungen der Bestrafung über den oder die Übertretenden hinaus und können sich in den folgenden Generationen fortsetzen, bis etwas getan wird, die Kette zu unterbrechen. Die Folgen können Familien, Sippen, Städte und sogar Nationen betreffen.

---

*Dr. Palmer Appiah-Gyan* stammt aus Ghana; er ist Pastor und Gemeindeleiter der Internationalen Christengemeinde Freiburg, die er 2001 gegründet hat.

### *Definition*

Als Sünden, die sich generationenübergreifend auswirken, können solche bezeichnet werden, die von einem oder mehreren Menschen begangen wurden und danach nicht nur für den oder die Übertreter Bestrafung bringt, sondern auch die Nachkommen über Generationen hinweg trifft.

### *Beispiele von Sünden in der Generationsfolge*

Anbetung von Götzen (Exodus 20: 1-4)

Mord / Blutschuld (2 Samuel 21:1-5) und

Ehebruch / Hurerei (Genesis 38:1-30; 2 Samuel 11:2-5)

### Einige Fallstudien

#### *Davids Unmoral ó 2 Samuel 11:2-5*

Judah beging Ehebruch mit seiner Schwiegertochter; die Sünde und ihre Folgen ziehen sich durch die Familien

David ó in der 10. Generation geboren ó war davon betroffen und beging Ehebruch mit Bathsheba.

#### *Ham - Genesis 9:22-25*

Ham, der Sohn Noahs, sah seinen Vater nackt; anstelle ihn zuzudecken, machte er sich darüber lustig; sein Vater verfluchte ihn und das hatte Folgen für seine Nachkommen.

#### *Gehasi - 2 Könige 5*

Gehasi begehrte den Reichtum Naamans gegen den Rat des Elisa; er log und ließ sich von Naaman wertvolle Dinge schenken; die Folge war für ihn und seine Nachkommen der Fluch Elisas, der Lepra über Gehasi und seine Nachkommen brachte.

### *Die Folgen von Sünden von Generation zu Generation*

Die Sünde begünstigt das Wirken des Satans im Lande ó Johannes 10:10a

Sie verzögert die Vorhaben Gottes ó Matthäus 1:1-6. Das Wirken Gottes wurde über 10 Generationen immer wieder verschoben bis dann David kam.

Sie führt zu Streit, Auseinandersetzung und Kriegen ó 2 Samuel 11:2-5; 1 Könige 11: 1-3

Sie führt zu Gewalt ó 2 Samuel 13:22-29; 2 Samuel 15:1-37

Sie führt zu unlösbaren Fehlern ó Hesekeil 44:10-16, 23-24

Sie führt zu Rebellion ó 1 Könige 2

Sie verbreitet die Anbetung von Götzen ó 1 Könige 15:25-26

### *Wie mit generationsübergreifender Sünde umgehen*

Es gibt zwei Hauptpunkte, die im Umgang mit generationenübergreifender Sünde stattfinden müssen: (1) Neu geboren werden und (2) Befreiung.

*Neu geboren werden ó Johannes 3:3; Galater 2: 19-20*

Die Neue Geburt befähigt eine Person, mit generationsübergreifender Sünde(n) umzugehen, weil sie dann unter die Gabe der Erlösung gerät, die Jesus Christus für uns erworben hat. Diese Gaben schließen ein:

Jesus wurde für uns zum Fluch gemacht ó Galater 3: 13-15

Er wurde für 30 Silberstücke verkauft ó der Preis eines Sklaven ó Exodus 21:32; Sacharja 11:13

Er wurde mit Dornen gekrönt, um uns vom Fluch Gottes hier auf Erden und unsere Sinne von den bösen Mächten zu befreien ó Genesis 3:18; Matthäus 15:17

Er wurde geschlagen, entblóbt und arm, damit wir reich werden ó 2 Korinther 8:9

Durch seine Wunden sind wir geheilt ó Jesaja 53:5; 1 Petrus 2:24

Dies ist wie ein Übergang aus der Finsternis ins Licht. Jeder Diener der Befreiung sollte begreifen, dass die gesamte Schöpfung auf das Erscheinen der Söhne Gottes wartet (Rómer 8:19). Es ist der Ruf an die Christen aufzuwachen, besonders wenn der Kampf mit den Mächten der Finsternis immer heftiger wird in diesen letzten Tagen.

### *Erforderliche Maßnahmen*

*Die spezifischen Probleme finden, unter denen man leidet und welche Wurzeln das hat.*

Die Sünden bekennen und bereuen. Bekenntnis bedeutet die Erkenntnis, dass man verkehrt ist, Reue ist die Umkehr von der Sünde hin zu Gott, indem man mit jeder falschen Grundannahme bricht (Psalm 11:3), wie Bund mit dem Bösen, vertrauten Geistern und Flüchen im eigene Leben oder im Leben der Familie.

### *Die Abkehr von den Sünden, ihre Wirkung und Zeichen*

Abkehr bewirkt, gegen die Geister zu sprechen, die hinter dem Problem stehen. Es ist bekannt, dass viele Okkultisten ganz bestimmte Äußerungen gegen Personen, Nationen und Länder richten. Diese Äußerungen müssen umgekehrt oder gebrochen werden.

Sühne durch das Blut Jesu Christi. Hier bittet man darum, dass das Blut Jesu einen mit Gott versöhnt.

Bete dafür, dass der Heilige Geist einen erfüllen möge (Matthäus 12:43-45), und begib dich auf den göttlichen Grund (1 Korinther 3:11)

Übergib dich an Gott ó Matthäus 6:33

Gebet um die göttliche Heilung, Wiederherstellung und Segnung. Hier kann Verkündung stattfinden. Es sollte ein inspirierendes Gebet sein, das vom Heiligen Geist geführt wird.

Vielleicht kann Öl verwendet werden zum Zeichen der Gegenwart Gottes ó Jesaja 10:27; 1 Johannes 4:4

Kontinuierliche Fürbitte ist nötig bis Gott die Person oder die Angelegenheit wieder herstellt hat ó Johannes 8:32,36

### *Nach der Befreiung*

Sei entschlossen, im Herrn zu bleiben und ein geheiligtes Leben zu führen.

Bete ohne Unterlass.

Lass Gottes Wort deine Speise sein.

Verbanne alle okkultistischen Gegenstände, verführerischen Bildnisse.

Behaupte deine Befreiung durch den Glauben.

Trenne dich von solchen Freunden, die zu okkulten Zirkeln gehören und Widerstehe immer dem Teufel und sofort, wenn die Dämonen versuchen, wieder in dich einzudringen ó Jakobus 4:7-10

*Schlussfolgerung*

Generationsübergreifende Sünden und ihre Wirkungen scheinen für die meisten Menschen in unseren Kirchen *das* Problem zu sein. Aber Gott sei Dank, dass Jesus uns die Heilung geschenkt hat. Denn er wurde für uns zum Fluch gemacht, so dass unsere Befreiung von diesen Sünden und von ihren Auswirkungen möglich wird.

*Übersetzung: Helmut Weiß*

# Der Heilige Geist als Beistand in der pastoralen Seelsorge

---

Peter Arthur



„Der Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des Heiligen Geistes.“

(Römer 15, 13)

## 1) Gott sandte den verheißenen Ratgeber

Pastorale Seelsorge in der Kraft des Heiligen Geistes hat ihren Ursprung in der Apostelgeschichte. Hier finden wir die Geschichte über die ersten Anfänge des Christentums, wie sich die ersten Christen organisiert und ihre Probleme gelöst haben. Jesu Nachfolger glaubten an Ihn als ihren auferstandenen Herrn sowie daran, dass der Heilige Geist sie befähigen würde, Zeugnis von ihrem Glauben abzulegen und zu lieben und zu dienen. Diese erste „Kirche“ entstand nicht durch menschliche Anstrengung oder Motivation. Die Jünger hatten die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der ihnen als der verheißene Tröster und Orientierungshilfe geschickt wurde, nachdem Jesus in den Himmel aufgefahren war.

In der Apostelgeschichte lesen wir, wie dynamisch sich diese erste Gemeinschaft von Christen von Jerusalem bis nach Syrien, Afrika, Asien und Europa ausbreitete. Die ersten Christen wurden sowohl von den Juden als auch von den Heiden verfolgt. Sie wurden inhaftiert, geschlagen und gefoltert. Trotz dieser starken Unterdrückung wuchs ihre Zahl ständig.

---

*Pastor Peter Arthur* stammt aus Ghana/Westafrika, er leitet die Gemeinde „Akebulan- Globale Mission e.V.“ in Berlin, eine interkulturelle christliche Gemeinde, die das Evangelium Jesu Christi über kulturelle Schranken hinaus verkündigt.

Das war bestimmt nicht das Werk von Menschen, sondern von Gott und durch Seinen Geist. Das Buch der Apostelgeschichte ist auch ein Buch, das uns lehrt und lebendige Beispiele gibt, wie der Geist Gottes in der Gemeinde, in den Beziehungen der Menschen und in ihrer Organisation gewirkt hat. Sie erzählt uns, wie die Gnade Gottes wirksam wurde und die Menschen nach dem Gesetz der Liebe gelebt haben. Warum brauchen wir den Rat des Heiligen Geistes heute? Zu Beginn der Apostelgeschichte waren Jesu Nachfolger ängstlich und verwirrt. Aber am Ende des Buches sind sie alle voll dabei, die Welt durch das Evangelium zu verändern. Wie kam es zu diesen einschneidenden Veränderungen? Apostelgeschichte 1, 8 gibt uns die Antwort: *„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird.“* Wir sollten wissen:

a) Diese verheißene Kraft war keine Gewalt oder politische Autorität. Jesus wollte keine Reformation oder nationale Dominanz. Vielmehr könnte das Wort *„Kraft“* in diesem Zusammenhang auch *„Befähigung“* heißen. Jesus versprach, dass, sobald der Heilige Geist auf sie kommen würde, Seine Jünger in der Lage sein würden, für sie Neues zu tun.

b) Diese Befähigung begann im Herzen der Menschen. Gott machte sie zu Seinen *„Zeugen“*. Evangelisation ist ein Prozess, nicht ein einmaliges Ereignis. Das bedeutet, dass unser ganzes Leben neu werden kann und soll. Es reicht nicht, dass wir uns bei besonderen Anlässen Mühe geben, einen guten Eindruck zu hinterlassen.

c) Die Kraft des Heiligen Geistes kam von außen auf die Jünger, nicht von innen. Gott hat uns nicht berufen, uns unsere eigenen Methoden der Verkündigung oder der Seelsorge zurechtzubasteln, sondern wir sollen Gott bitten, uns Seine übernatürliche Fähigkeit zu geben, damit wir effektiv sein können in unserem Dienst. Erst, als der Heilige Geist auf die Jünger kam, empfangen sie Seine Kraft. Darum sollen wir als erstes Gott im Gebet suchen, damit wir von Ihm empfangen, wenn wir etwas für Ihn tun möchten.

## **2) Wie der Geist Gottes unser Leben verändert,**

damit wir unsere Gesellschaft verändern.

Ich möchte an dieser Stelle einen Witz erzählen: Jemand kam in den Himmel und wurde von einem Engel herum geführt. Da entdeckte er eine Gruppe von Menschen, die standen sehr ruhig da und beteten an. Der Mann fragte den Engel: *„Wer sind diese Menschen?“* Der Engel antwortete: *„Das sind die Presbyterianer.“* Sie gingen weiter. Da sah der Mann eine weitere Gruppe von Menschen. Sie sangen ein schönes Lied. Der gerade Verstorbene fragte wieder den Engel, um wen es sich handle. Dieser antwortete, das seien Baptisten. Ein drittes Mal entdeckte der Mann eine Personengruppe. Sie schwenkten etwas, das einen Geruch verbreitete. Der Engel erklärte auf seine Frage hin, dass dies die orthodoxen Christen seien. Während die beiden weiter durch den Himmel spazierten, sah der Mann noch eine Gruppe. Diese rannten herum, hüpfen und schrien laut herum. Als der Mann wieder den Engel fragte, wer diese Menschen seien, antwortete er: *„Psst, nicht so laut! Das sind die Pfingstler. Sie denken, sie sind als einzige hier!“*

Wenn die Schrift davon spricht, dass Menschen mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, sollten wir uns nicht so sehr fragen, ob wir den Geist in Seiner ganzen Fülle erleben, sondern eher, wie viel von unserer Persönlichkeit schon von Ihm durchdrungen ist. Das Wort *„erfüllt“* kann auch in einem anderen Zusammenhang betrachtet werden: Als die Gesetzeslehrer und Pharisäer Jesus in der Synagoge zuhörten, wurden sie von einer *„unsinnigen Wut gepackt“* (Lukas 6, 11). Sie hatten keine Kontrolle mehr über sich selbst. Der Ärger übermannte sie und sie wurden rasend wie Besessene. Ihre Wut bestimmte nun ihre Sprache und ihr Benehmen.

Wenn wir mit dem Heiligen Geist erfüllt werden, ergreift dieser sozusagen Besitz von uns. Unsere Sprache und unser Benehmen werden auf göttliche Weise verändert. Die Korinther

hatten die Wassertaufe empfangen, aber Paulus sah sie nicht als geisterfüllte Menschen an. Ihr Benehmen zeigte einfach keinen göttlichen Einfluss. Im Gegenteil, sie verhielten sich genauso wie die Menschen ihrer Umgebung (1. Korinther 3, 1). Jesus sagte: „Wir werden sie an ihren Früchten erkennen“ (Matthäus 7, 15). Ein geisterfüllter Mensch bringt die Frucht des Heiligen Geistes hervor. „Liebe“ bedeutet, nach dem Bestmöglichen für den anderen zu streben ohne selbst davon profitieren zu wollen. Wie können wir vom Heiligen Geist erfüllt sein und doch nicht Jesu Charaktermerkmale zeigen? Wenn wir alle Geistesgaben haben, aber nicht die Frucht des Geistes hervorbringen, sollten wir bedenken, dass unsere Gaben uns in eine Ebene bringen können, der unser Charakter nicht standhält. Paulus schreibt: „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft“ (1. Korinther 12, 13). Diese Aussage bezieht sich weder auf die Wassertaufe, noch auf die Taufe mit dem Heiligen Geist. Sondern sie bezieht sich darauf, dass der Heilige Geist alle Gläubigen in Christus und geistlich miteinander vereint. In diesem Leib Christi hat jeder Mensch eine Aufgabe, so wie jeder Körperteil von uns eine Aufgabe hat (siehe Vers 12).

Die geistlichen Gaben sollten wir nicht benutzen, um uns selbst groß zu machen. Vielmehr sollte uns der reine Wunsch, anderen von ganzem Herzen zu dienen, antreiben. Die Frucht des Geistes ist unser Charakter. Unsere Gaben sind unser Charisma. Um richtig zu funktionieren, müssen diese beiden zusammen spielen. Wir alle haben gute Erinnerungen an Menschen mit einem guten Charakter. Ein guter Charakter ist eine Berufung. König Saul hatte diese Balance nicht erreicht (1. Samuel 19, 19- 23). Aber die Beispiele vieler anderer Menschen in der Bibel lehren uns, dass es klappen kann. Auch die folgenden Personen sind hierfür gute Beispiele:

#### *Johann Gottlieb Christaller (1827- 1895)*

Christaller war ein deutscher Missionar, der mit der Baseler Mission nach Ghana kam, das damals „Goldküste“ hieß. Als ein sehr begabter Linguist wurde er einer der Pioniere, die anfangen, die afrikanischen Sprachen zu lernen und zu erforschen. Er hatte ein Herz, das den Menschen in Ghana helfen wollte, Gott in ihren Muttersprachen anzubeten. Mit der Hilfe von zwei ghanaischen Partnern namens David Asante und Theophilus Opoku übersetzte Christaller die Bibel in die Twi-Sprache, schrieb ein Lexikon und übersetzte und schrieb viele Kirchenlieder in Akan. Bis heute wird Christaller der „Vater der Twi- Bibel“ genannt. Die Missionsstation, wo er lebte und arbeitete, gibt es noch heute. Sie heißt jetzt „Akrofi- Christaller- Gedächtnis- Zentrum“. Und dank Dr. Kwame Bediako und seiner Frau ist dies ein sehr bekanntes Zentrum für missionarische und Sprachstudien mit vielen Studenten und Gästen aus aller Welt.

#### *Johannes Zimmermann (1825- 1876)*

Auch Zimmermann kam als Missionar aus Süddeutschland nach Westafrika. Er war einer der ersten Europäer, der offiziell eine afrikanische Frau heiratete. Er lebte nicht abseits von den Einheimischen, sondern baute sich ein kleines Haus inmitten eines ghanaischen Dorfes. Die Menschen dort liebten ihn und seine Frau so sehr, dass sie ihnen sogar viele von ihren Kindern brachten, damit diese von ihnen erzogen werden sollten. Zimmermann übersetzte die Bibel in Ga und schrieb etwa 300 Anbetungslieder in dieser Sprache, die bis heute in allen presbyterianischen Gemeinden in Ghana gesungen werden.

#### *Florence Nightingale (1820- 1910)*

Diese Frau wurde auch die „Lady mit der Lampe“ genannt. Florence Nightingale wuchs in England als Tochter einer reichen, adligen und privilegierten Familie auf. Sie hätte ein komfortables und sorgloses Leben führen können. Aber das wollte sie nicht. Sie fühlte den Ruf Gottes auf ihrem Leben und wollte Menschen in Not helfen. Darum überzeugte sie ihre Eltern, die sie eigentlich in ihren Kreisen verheiraten wollten, dass sie Krankenschwester wer-

den wollte. Als sie fertig ausgebildet war, ging sie in den Krimkrieg, um sich um verwundete Soldaten zu kümmern. In der Nacht ging sie mit ihrer Lampe herum und sah nach ihren Patienten. Diese litten schreckliche Schmerzen und starben oft als Folge ihrer starken Verwundungen. Wenn Florence Nightingale an ein Bett ihrer Patienten kam, tröstete sie sie und gab ihnen Hoffnung durch den Glauben an Gott. Diese Frau reformierte das Krankenhauswesen so nachhaltig, dass noch heute viel von ihrem Einfluss in Krankenhäusern in der ganzen Welt zu finden ist. Auch den Beruf der Krankenschwester etablierte und prägte sie sehr.

*Dr. James W.C. Pennington (1809- 1870)*

Pennington wurde als Sklave in Washington County, Maryland geboren. Nachdem er nach Petersburg (heute York Springs) in Pennsylvania geflüchtet war, ging er 1828 nach New York. Er ließ sich als Schmied in New Haven, Connecticut nieder und nahm von 1834 bis 1839 am Unterricht der Yale Divinity School teil. Er war der erste schwarzhäutige Mann an dieser Schule. Später wurde Pennington ein Prediger der Presbyterianischen Kirche, Lehrer, Buchautor und Freiheitskämpfer. Er schrieb z. B. *The Origin and History of the Coloured People* (Ursprung und Geschichte von farbigen Menschen) 1841. Dieses Buch nannte man das erste Buch über die Geschichte der Afroamerikaner. Außerdem schrieb Pennington eine autobiografische Sklavengeschichte *The Fugitive Blacksmith* (Ein Schmied auf der Flucht) 1850. 1849 verlieh ihm die deutsche Universität Heidelberg den Ehrendokortitel der Theologie. Dies kam dadurch zustande, dass der Heidelberger Theologe Friedrich Wilhelm Carové ein demokratischer Aktivist, Leiter der internationalen Friedensbewegung und sehr beeindruckt von Pennington und dessen Botschaft war. Carové sah die Möglichkeit, durch diese Auszeichnung nicht nur Pennington in seiner Sache zu unterstützen, sondern auch die demokratische Freiheitsbewegung in Deutschland voranzutreiben.

*Sojourner Truth (1798- 1883)*

Als Kind von Sklaven geboren, verbreitete Sojourner Truth die Flammen der Freiheit im ganzen Land bis hin zum Kongress, wo sie zu Präsident Abraham Lincoln sprach. Als Frau war sie mutig genug, sowohl für die Freiheit und Rechte der befreiten und zu befreienden Sklaven in den USA als auch für die Rechte der Frauen zu kämpfen. Ohne Hoffnung geboren, empfing sie einen Ruf von Gott und begann, eine tief empfundene Botschaft zu predigen. Sie sagte, dass wir unsere Liebe zu Gott am besten in unserer Fürsorge für andere ausdrücken können. Wo immer Sojourner auftauchte, nahmen ihre weisen Worte und ihre starke Ausstrahlung ihre Zuhörer für sie ein. Die meisten ihrer Zuhörer waren weiße Menschen, oft auch Pastoren. Sojourner forderte sie in bestechenden Worten heraus, sich gegen Ungerechtigkeit aufzulehnen. Damit eroberte sie sich einen Platz in der amerikanischen Geschichte als eine Frau von starkem Mut und großem Glauben.

*Frederick Douglass (1817- 1895)*

Douglass war ein amerikanischer Sozialreformer, Redner, Autor und Staatsmann. Nachdem er aus der Sklaverei geflohen war, wurde er ein Anführer der Anti-Sklaverei-Bewegung. Seine umwerfenden Reden und prägnanten Bücher brachten ihm viel Aufmerksamkeit ein. Er war ein lebendes Beispiel dafür, dass die Argumente von Sklavenhaltern, Sklaven wären nicht intellektuell genug, um freie Bürger Amerikas zu werden, Unsinn waren. Sogar im Norden der Vereinigten Staaten, wo die Sklaverei früher abgeschafft wurde, konnte man kaum glauben, dass so ein großartiger Redner einst ein Sklave gewesen war. Nach dem amerikanischen Bürgerkrieg und der endgültigen Abschaffung von Sklaverei auch im Süden des Landes setzte sich Douglass weiter aktiv dafür ein, dass das neue Amerika nicht nur vom Namen her ein freies Land werden sollte. Er unterstützte auch aktiv die damalige Frauenbewegung. Nach dem Krieg kämpfte er dafür, dass die befreiten Sklaven die gleichen Rechte wie alle Amerikaner bekamen und bekleidete eine große Anzahl öffentlicher Ämter. Douglass war jemand, der einen starken Glauben hatte, dass alle Menschen gleich sind, egal, ob schwarz, weiß,

männlich, weiblich, ob geborener oder zugewanderter Amerikaner. Er stand zu seiner Aussage: „Ich bin bereit, mich mit jedem zusammen zu tun, der Gutes tun möchte, und mit niemandem, der Böses vorhat.“

### *Harriet Tubman (1822- 1913)*

Tubman war eine afroamerikanische Aktivistin in der Anti-Sklaverei-Bewegung, eine Philanthropin und eine Spionin während des amerikanischen Bürgerkriegs. Auch sie war in die Sklaverei geboren worden. Als Kind wurde sie in Dorchester County, Maryland an verschiedene Sklavenhalter verkauft und von ihnen geschlagen. Als sie noch recht klein war, wurde sie dabei von einem schweren Metallgegenstand am Kopf getroffen. Durch diese Verletzung wurde ihre Entwicklung beeinflusst und sie litt ihr Leben lang unter narkoleptischen Anfällen, Kopfschmerzen und überdurchschnittlich vielen und intensiven Träumen. Aber dank ihres starken Glaubens an Gott machte sie sich über all das nie viel Gedanken. Vielmehr begann sie, sich für andere einzusetzen. 1849 schaffte sie es, nach Philadelphia zu fliehen. Sofort kehrte sie wieder um, um ihre Familie nachzuholen. Und dann holte sie nach und nach immer mehr ihrer Verwandten aus Maryland heraus. Aber nicht nur das, sondern sie befreite auch noch Dutzende anderer Sklaven. Tubman reiste immer nachts. Nie verlor sie auch nur einen ihrer „Passagiere“. Die Menschen nannten sie „Moses“. In 13 solch abenteuerlichen Befreiungsaktionen rettete diese Frau mehr als 70 Sklaven. Tubman organisierte dafür ein Netzwerk von Aktivisten und Häusern, deren Besitzer sich ihr angeschlossen hatten. Diese Helfer waren christliche, weiße Leute, die jeweils zu einer von zwei christlichen Konfessionen gehörten, nämlich den Methodisten und den Quäkern. Die Anhänger dieser Gemeinden hatten die Sklaverei von Anfang an verurteilt und nicht mitgemacht. Die so organisierten Fluchtwege nannten die Menschen Tubmans „Untergrundlinie“. Für die entlaufenen Sklaven wurden hohe Geldsummen geboten, um sie zurück zu bringen. Aber niemand der alten Sklavenhalter hatte auch nur die geringste Ahnung, dass hinter dieser Befreiungsserie Harriet Tubman steckte. 1850 ernannte der Kongress, der von Südstaatenpolitikern dominiert wurde, ein Gesetz, das die Rückführung der entlaufenen Sklaven forderte. Das veranlasste Tubman, ihre Flüchtlinge weiter nördlich bis nach Kanada zu bringen, wo Sklaverei ganz untersagt war. Als der amerikanische Bürgerkrieg ausbrach, arbeitete Tubman für die Befreiungsarmee, erst als Köchin und als Krankenschwester, später als bewaffnete Kundschafterin und Spionin. Als erste Frau, die im Krieg eine bewaffnete Expedition leitete, befreite sie in der Combahee River Raid mehr als 700 Sklaven aus Südcarolina. Nach Ende des Krieges kehrte Tubman zu ihrer Familie in Auburn/New York zurück und pflegte ihre alternden Eltern. Sie wurde in der New Yorker Frauenbewegung aktiv, bis sie selbst krank wurde. Am Ende ihres Lebens lebte Tubman in einem Heim für alte Afroamerikaner, das sie in früheren Jahren selbst mit gegründet hatte.

All diese Menschen standen in ihrem Leben großen Herausforderungen gegenüber. Und dennoch schafften sie es, an Gott zu glauben und darauf zu vertrauen, dass Er ihnen helfen würde, Vielfalt zu würdigen und gleiche Rechte für alle zu schaffen.

### **3) Pastorale Seelsorge im Heiligen Geist in der Praxis**

Seit der Reformation wurde das Christentum in Europa zum Deismus. Durch die Aufklärung und die Wissenschaften wurde das Evangelium geschwächt, weil die Autorität Gottes und des Heiligen Geistes bezweifelt wurden. Die Reformatoren waren stark gewesen, weil sie daran glaubten, einen starken Gott an ihrer Seite zu haben. Außerdem glaubten sie, dass die Worte der Bibel kraftvoll seien, denn diese waren für sie Gottes Wort. Genauso funktioniert pastorale Seelsorge in der Kraft des Heiligen Geistes. Sie bewirkt geistliches Wachstum, indem wir Menschen ermutigen, auf Gottes Wort zu vertrauen. Wir helfen ihnen, sich unabhängig von ihren Lebensumständen von Gott und Seinem Wort abhängig zu machen, um von Ihm Hilfe

zu erwarten. Wir suchen gemeinsam Gott, damit Er unseren Ärger, unsere Depression oder unsere Enttäuschung in die Freude, die Hoffnung und den Frieden verwandelt, die Er uns verheißt hat.

Zum Beispiel begleiten wir Frauen, die auf ihrer Flucht nach Europa traumatisiert wurden. Die sogenannten „Fluchthelfer“ sind oft alles andere als hilfreich. Sie nehmen den Menschen viel Geld ab. Danach kommt es oft vor, dass sie die Frauen vergewaltigen und sie zu Vodoo-Priestern bringen, die sie einschüchtern und zu weiteren horrenden Zahlungen verpflichten. Hinter den Männern, die den Frauen dies antun, stehen oft sogar Frauen, die die Chefs solcher organisierten Verbrechen sind. Wenn die Frauen, die so viel durchgemacht haben, endlich in Europa ankommen, wo sie gehofft hatten, ein besseres Leben und Freiheit zu finden, wird alles noch schlimmer. Sie werden zu „Sexsklavinnen“ gemacht um ihre angeblichen Schulden zu begleichen. Falls es den Frauen möglich ist, sich so frei zu machen, dass sie zu unserer Seelsorge kommen, ermutigen wir sie, mit den Zahlungen aufzuhören. Zuerst fürchten sie sich davor, weil ihnen ja Strafen vom Vodoo-Priester angedroht wurden. Aber nach einiger Zeit merken sie, dass sie durch die Gnade und Kraft Gottes und durch das Gebet Freiheit und Frieden finden, ihre inneren Verletzungen heilen und ihr Leben sich zum Guten wendet. Wenn jemand in eine Migrantenkirche kommt und sieht, wie die Menschen dort singen, tanzen und jauchzen, ist das auch so, weil viele dieser Menschen sehr viel durchgemacht haben und nun Gott auf diese Weise danken wollen.

Wenn wir Menschen seelsorgerlich in der Kraft des Heiligen Geistes dienen, helfen wir ihnen, ihre Stärken und Gaben von Gott zu entdecken und sie so zu nutzen, dass ihr Leben und ihre Beziehungen besser werden. Auf diese Weise sollen sie ein Bewusstsein entwickeln, dass Gott etwas Gutes mit ihnen vorhat und daran arbeiten, dass dies für sie Wirklichkeit wird. Außerdem versuchen wir gemeinsam mit den Menschen, ihre Erwartungen mit der Realität, in der sie leben, auszubalancieren. So können sie Enttäuschungen und Entmutigungen überwinden und stattdessen lernen, ihre Situation anzunehmen, realistische Hoffnungen zu entwickeln in das, was möglich ist und dankbar zu werden für das, was gut in ihrem Leben ist. Durch das seelsorgerliche Gespräch finden wir heraus, wo die Menschen negative oder destruktive Denkmuster oder Verhaltensweisen aufgebaut haben. Wir helfen ihnen, diese abzulegen und neu zu lernen, wie sie aufgrund der Heiligen Schrift positive Gedanken und konstruktive Handlungsweisen annehmen können. Was ihnen im Weg ist oder wo sie durch ihr Verhalten selbst verursachen, dass sie nicht weiter kommen, versuchen wir zu stoppen. Durch die neuen Verhaltensweisen sollen sie selbst neue Wege finden, um die Träume, die Gott ihnen ins Herz gegeben hat, zu verwirklichen. Wo sie unbewusst Dinge kontrollieren wollen, helfen wir ihnen, das zu überwinden. Wir lehren sie, wie Gottes Wort ihnen Antwort auf ihre Probleme gibt und wie Gottes Plan helfen kann, diese zu beheben. Wir beleuchten, wie ein von Gott gegebener Charakter uns befähigt, etwas Besonderes für Gott zu tun und wie dadurch unser Leben verändert und Sein Königreich gebaut werden kann. Ehepaaren und Familien helfen wir bei Konflikten, so dass sie ihr Leben mit den Augen von Jesus sehen können, sowohl wie sie sind als auch wie sie sein können. Dann gehen wir mit ihnen Schritte des Glaubens, damit sie neu hoffen und Wiederherstellung erfahren können.

#### **4) Vom Geist inspirierte Gebete und Lobpreis als Kraftquelle**

In der pastoralen Seelsorge beginnen wir damit, dass wir Kraft aus den Quellen der reichen Weisheit und starken Autorität der hebräisch-christlichen Tradition ziehen. Diese stehen uns durch Gebet, Bibellesen, Lobpreis und Anbetung zur Verfügung. Die Psalmen im Alten Testament drücken Gefühle von Menschen aus, die Gott ihr Herz öffneten. Viele sind als Gebete geschrieben. Sie reden von Vertrauen, Liebe, Verehrung, Dank, Lobpreis und der Sehnsucht nach einer engen Gemeinschaft mit Gott. Andere Psalmen sind Ausdruck von Enttäuschungen, Bedrängnis, Angst, Sorge, Demütigungen und dem Schrei nach Befreiung, Heilung und

Wiederherstellung. Die Autoren des Neuen Testaments nahmen oft Bezug auf die Psalmen. Es gibt dort 186 dieser Zitate, viel mehr als es Zitate aus anderen Büchern des Alten Testaments im Neuen Testament gibt.

In ihrem Kampf um Gleichberechtigung, Grundrechte und Menschenwürde nutzten die Afroamerikaner geistlich inspirierte Lieder und Gebete zu ihrem Schöpfergott, Erhalter und Befreier, um sich selbst aufzurichten und neue Kraft und Hoffnung für ihren schwierigen Kampf zu gewinnen. Für ihre Pastoren muss es sehr schwierig gewesen sein, tröstende Worte zu finden und diesen Menschen seelsorgerlich zur Seite zu stehen. Die traurige Wahrheit ist, dass viele Sklavenhalter behaupteten, Sklaven seien keine richtigen Menschen. Sie glaubten ernsthaft, diese seien Lebewesen zwischen Tier und Mensch und hätten keine Seele! Durch diese Denkweise fühlten sich die Sklavenhalter im Recht, wenn sie ihre Sklaven auf wirklich unmenschliche Weise misshandelten. Sie zerstörten ihre Familien, indem sie sie einzeln verkauften, wenn sie gerade Geld brauchten. Bei der harten Feldarbeit sangen die Sklaven oft Gospellieder, gaben darin ihren Gefühlen Ausdruck und brachten ihre Verzweiflung vor Gott. Aber die Texte der Lieder aus dieser Zeit hatten noch eine Besonderheit, sozusagen ein Geheimnis. Sie gaben verschlüsselte Botschaften über Fluchtmöglichkeiten weiter. Zum Beispiel wurde in einem Lied bekannt gegeben, dass jemand sie an einem bestimmten Tag und zu einer bestimmten Zeit nach Norden bringen würde. Oft sangen die Lieder von dem verheißenen Land Kanaan. Das war ein Codewort für Kanada, welches nicht nur im Norden lag, sondern auch ein wirklich freies Gebiet für ehemalige Sklaven war. Harriet Tubman war bekannt dafür, dass sie Lumpen anzog und nachts durch die Sklavenquartiere zog und solche Lieder sang, die sowohl Gott priesen als auch Botschaften enthielten. Dadurch gab sie denjenigen Sklaven, die bereit waren zu fliehen, Bescheid, dass es nun eine Gelegenheit dazu gab. Ironischer Weise gibt es ein sehr bekanntes Lied aus dieser Zeit, das nicht von Sklaven geschrieben wurde, sondern von einem ehemaligen Sklavenhalter namens John Newton. Das Lied heißt *Amazing grace, how sweet the sound* und ist ein Ausdruck der Freude dieses Mannes, dass Gott ihm Gnade gab, als er von seinen bösen Wegen als Sklavenhalter zu Jesus umkehrte und sich moralisch und praktisch von seinem alten Leben distanzierte und keine Menschen mehr kaufte und verkaufte.

## 5) Die Effektivität dieser Seelsorge

Die Effektivität pastoraler Seelsorge beginnt, wenn wir die Menschen in ihrer Umgebung verstehen lernen. Der Einfluss der Umgebung oder Umwelt beinhaltet unser geistiges Erbe, soziale Interaktion und das geistliche Leben der Person bzw. ihrer Familie. Jesus wusste, dass die Menschen Bedürfnisse und Wünsche haben, die sie motivieren und ihr Handeln bestimmen. Was wir von unserer Umwelt mitbekommen, gibt uns auch Fähigkeiten und Ressourcen, die uns helfen, unsere Bedürfnisse zu stillen. Wenn wir Bedürfnisse entwickeln, für deren Befriedigung wir noch keine Handlungsweisen erlernt haben, stehen wir vor einem Problem. Unser wundervoller Ratgeber hat uns gezeigt, dass wir unsere Mitmenschen genau beobachten und sensibel auf ihre Nöte reagieren sollen.

*Ein klassisches Beispiel* hierfür finden wir im 4. Kapitel des Johannesevangeliums, als Jesus einen Weg einschlug, den die Juden kaum benutzten. Wenn die Juden zu dieser Zeit nach Jerusalem reisten, nahmen sie den Weg, der um Samaria herum führte (Vers 4). Aber Jesus machte das absichtlich anders, denn er wollte Seinen Jüngern ein Beispiel für interkulturelle Kommunikation und Seelsorge geben. In dieser Geschichte sehen wir sehr deutlich, wie die Offenbarung Gottes durch Seinen Geist und die aufmerksame Beobachtung Jesu zusammen wirkten, um einer Person in ihrer Not zu begegnen, deren Leben durcheinander geraten und ruiniert war. Wir sollten bemerken, dass Jesus in dieser Situation kulturelle Barrieren durchbrach. Die Tatsache, dass Er als Jude zu einer samaritanischen Person sprach, galt als Tabu. Noch dazu sprach Er als Mann eine Ihm fremde Frau auf offener Straße an, das war auch ein

Tabu. Dass die Frau einen schlechten Lebenswandel hatte, machte die Sache noch schlimmer. Aber Jesus war das alles egal. Er verstand, dass diese Frau sich nach Zugehörigkeit und Sicherheit sehnte. Darum lasst uns im Bewusstsein unserer ethnischen Zugehörigkeit leben, aber nicht außer Acht lassen, dass Gott uns berufen hat, den Nöten anderer zu begegnen! Wir sollten hervorheben, wie Jesus in der Unterhaltung mit der Frau ihre Aufmerksamkeit auf ihre Rettung und das ewige Leben lenkte.

Jesus Christus, unser wunderbarer Ratgeber, ist unser perfektes Vorbild. Wir machen Ihn nicht nur zum Herrn unseres Lebens, sondern auch über unsere Arbeit, die wir in Seinem Namen tun. Wir sehen auf Ihn als unseren Supervisor, der den Überblick hat über alles, was wir in der Seelsorge hören und sagen. Alles, was wir bereits über Seelsorge gelernt haben in unserer Ausbildung, Lehre oder Erfahrung geben wir im Gebet in die Hände Jesu. Dann können wir Ihm vertrauen, dass Er uns die Fähigkeiten gibt, die wir brauchen, um denen dienen zu können, die unseren Rat und unsere Hilfe suchen. Wenn wir diese geistige Haltung einnehmen, wird Christus uns helfen, die Herzen und Gedanken unserer Ratsuchenden mit Seinem Herzen und Gedanken zu verbinden. Wenn wir das schaffen, werden die unbegrenzten Quellen der Weisheit, Kraft und Gnade in den Seelsorgeprozess einfließen und uns helfen, vorwärts zu kommen.

In dieser durch Gottes Geist angereicherten Atmosphäre kann Gottes Kraft alte Bindungen der Ratsuchenden durchbrechen, verletzte Herzen heilen und helfen, Probleme zu lösen. Wir sollten die Gespräche immer im Gebet beginnen und beenden. In diesen Gebeten bitten wir Gott, dass Er uns leitet, damit wir denjenigen so helfen, wie Er es möchte. Das hilft uns, im Bewusstsein zu behalten, dass wir selbst begrenzt und von Gott abhängig sind. Solche Gebete richten auch die Aufmerksamkeit der Ratsuchenden auf Jesus als ihre eigentliche Quelle der Hilfe. Und es wird die Tendenz vermindert, dass die Ratsuchenden eine ungesunde Bindung zu uns aufbauen. Stattdessen sollen sie Jesus besser kennen lernen und sich ganz Ihm anvertrauen.

## **6) Mitgefühl und liebevolle Konfrontation**

Wenn wir das Neue Testament lesen, erkennen wir deutlich, dass Jesu herausragende Eigenschaft, die Seinen seelsorgerlichen Dienst bestimmt, das Mitgefühl war. Mindestens 14 Mal gebrauchen die Autoren des NT verschiedene Worte, mit denen sie beschreiben, dass Jesus in Seinem Umgang mit den Menschen viel Mitgefühl zeigte. Was ist Mitgefühl? Es bedeutet, dass man sich so stark wie möglich in die Lage eines anderen versetzt. Mitfühlende Seelsorger gehen sanft mit ihren Ratsuchenden um und gehen auf ihre Bedürfnisse ein. Innerlich tauschen sie mit ihnen die Rollen. Die Informationen, die sie über denjenigen haben, gebrauchen sie, um sich vorzustellen, wie sie selbst sich an ihrer Stelle fühlen würden. Wie mitfühlend Jesus war, können wir in der Geschichte von der Frau am Brunnen (Johannes 4) und in der Geschichte von der Frau, die beim Ehebruch erwischt worden war (Johannes 8), sehr deutlich sehen. Jesus verurteilte weder die vielen Affären, die die Frau am Brunnen hinter sich oder die, die sie gegenwärtig hatte. Und Er bestrafte auch nicht die andere Frau, die von ihren Nachbarn gesteinigt werden sollte. Jesus war sensibel und vorsichtig, als Er mit diesen Frauen sprach.

Die Selbstgerechtigkeit der Pharisäer hatte Er oft verurteilt. Die Kommunikation zwischen Jesus und diesen Geistlichen war nicht leicht. Die Pharisäer provozierten und kritisierten Jesus viel. Aber als Nikodemus Jesus um Rat bat (Johannes 3), war dieser sehr mitfühlend im Umgang mit ihm. Ein anderes bekanntes Charakteristikum von Jesu Seelsorge war, was ich *„liebevolle Konfrontation“* nenne. Zum Beispiel sprach Jesus das bei der Frau am Brunnen sehr schwierige Thema *„Beziehungen“* an, indem Er sie bat, ihren Mann zu holen. Die Frau, die beim Ehebruch erwischt worden war, bat Er, nicht mehr zu sündigen. Indem Jesus Ni-

kodemus erklärte, dass es eine geistige Neugeburt gibt, konfrontierte Er ihn mit der Notwendigkeit, durch den Glauben neu geboren zu werden, um ein neues Leben zu beginnen. Jesus fand immer Wege und Möglichkeiten, Menschen auf liebevolle Art und Weise mit der Wahrheit zu konfrontieren. Nie war Er harsch oder unsensibel zu denen, die ehrlich genug waren, ihre Sünden zu bekennen und zuzugeben, dass sie Seine Hilfe brauchten. Durch Jesus wurden die Menschen frei, ihr Leben zu ändern. Beides, Mitgefühl und liebevolle Konfrontation sind wichtig, wenn wir Menschen helfen wollen, sich ihren Schwierigkeiten zu stellen und ihr Leben und ihre Beziehungen in Ordnung zu bringen.

## 7) Die Anwendung von Weisheit und Erkenntnis

In vielerlei Hinsicht kann man sagen, dass Gott durch Jesus offenbart wurde. Aber durch den Heiligen Geist wurde Gott aktiv. In Johannes 14, 26 sagt uns Jesus: *„Aber der Beistand, den mein Vater in meinem Namen senden wird, der Heilige Geist, der wird euch alles lehren, und an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“* Der Heilige Geist ist ein Lehrer. Er wird uns nicht nur an das erinnern, was Jesus uns gelehrt hat, sondern auch an alles andere, was wir in der Seelsorge brauchen. Der Heilige Geist wird z. B. Dinge gebrauchen, die wir in Sozialwissenschaften gelernt haben, und uns helfen, sie in geistlichem Licht zu sehen. Wenn wir darauf hören, was der Geist Gottes uns sagt, wird Er uns helfen, das, was wir über die menschliche Entwicklung, seelische Krankheiten, Diagnosen oder Techniken der Seelsorge gelernt haben, auf einem höheren Niveau anzuwenden. Zur selben Zeit, während der Heilige Geist zu dem Seelsorger spricht, wirkt Er auch im Ratsuchenden. In Johannes 16, 8 sagt Jesus über den Heiligen Geist: *„Und wenn Er kommt, wird Er der Welt aufdecken, was es mit der Sünde und der Gerechtigkeit und dem Gericht auf sich hat.“* Während ich mit Mitgefühl und Liebe den Ratsuchenden mit den Schwierigkeiten konfrontiere, die ihn zu mir gebracht haben, vertraue ich auf den Heiligen Geist, dass Er eine Spannung im Ratsuchenden aufbaut, die ihn motiviert, mit Jesu Hilfe sein Leben zu verändern. Denn nur so kann derjenige die Heilung und Befreiung finden, die er braucht. Zugleich bete ich, dass Gottes Geist mir innerlich Kraft geben möge, um diese Spannungsfelder, in denen der Ratsuchende mit sich kämpft, ob er davonlaufen oder sich den seelischen Schmerzen stellen soll, zu ertragen. Nur, wenn ich fähig bin, meine eigenen Schwachpunkte anzuerkennen und sie zu überwinden, kann ich an solch kritischen Punkten mit dem Ratsuchenden weiter machen. In mir streiten sich in solchen Momenten die Sehnsucht nach Sicherheit und die Bereitschaft, dem Druck standzuhalten. Nur, wenn ich nicht nachgebe, werden wir gemeinsam Veränderungen bewirken können. Wenn ich erlaube, dass Gottes Geist mir Kraft und Geduld schenkt, wenn es hart auf hart kommt, erlebe ich, dass Er große Veränderungen in den Menschen bewirkt, die zu mir in die Seelsorge kommen.

## 8) Die Kunst des Zuhörens

Das Buch *„Zusammen leben“* von Dietrich Bonhoeffer ist eine eindringliche Aufforderung, das Zuhören neu zu lernen. Genau genommen klagt er sogar an: *„Viele Menschen suchen nach einem Ohr, das ihnen zuhört. Dieses finden sie nicht bei den Christen, denn die Christen reden, wenn sie zuhören sollten. Wer seinem Bruder in Christus nicht zuhört, wird auch irgendwann nicht mehr auf Gott hören.“* Dass es sehr hilfreich ist, wenn einem Menschen richtig zugehört wird, hat man schon lange erkannt. Ptah-hotep, ein Visier des ägyptischen Königs Izezi der fünften Dynastie (etwa 2450 B.C.) gab seinem Sohn, der auch sein Nachfolger sein sollte, folgenden Rat: *„Wenn jemand dich um etwas bittet, sei ruhig und höre ihm aufmerksam zu. Weise ihn nicht zurück, bevor er dir nicht alles gesagt hat, was ihm auf dem Herzen liegt. Es ist nicht so wichtig, dass Du auf alles eingehst, was er dich bittet, aber wenn du ihm gut zuhörst, wird er sich beruhigen und deine Antwort leichter akzeptieren können.“* (J.B. Pritchard, *„The Ancient Near Eastern“* Texte 1950; S.413) Wenn ich jemand von ganzem Herzen zuhöre, während wir auf unterschiedlichen Ebenen, z. B. verbal und non-verbal

kommunizieren, versuche ich zu verstehen, was derjenige mir sagen will. Wenn ich denke, dass ich es verstanden habe, formuliere ich das Gesagte in einer Frage, so dass die Person mich eventuell korrigieren kann, wenn ich es falsch verstanden habe. Bei diesem Zuhören konzentriere ich mich auf das, was Sinn macht und wichtig erscheint. Dadurch, dass ich das Gesagte dann zusammenfasse und als Frage formuliere, versuche ich, dem Ratsuchenden zu helfen, seine Gedanken und verwirrten Gefühle zu ordnen. Durch das Rückfragen merkt mein Gegenüber, dass ich wirklich versuche, ihn zu verstehen.

*Ein Beispiel* hierfür habe ich erlebt, als ich eine deutsche Familie kennenlernte, deren junge, erwachsene Tochter sehr krank geworden war. Diese Tochter hatte sich vorher in einen jungen Mann verliebt, was ja nicht ungewöhnlich ist. Leider war dieser junge Mann ein Satansanbeter. Er überredete die junge Frau, dass sie sich gemeinsam das Leben nehmen sollten, um in eine bessere Welt zu kommen. Er selbst spielte allerdings nur vor, dass er sich etwas antun würde. Dieses schlimme „Spiel“ soll dieser junge Mann mehrfach und bei verschiedenen jungen Frauen praktiziert haben. Was passierte, war, dass das Mädchen eine Menge Tabletten schluckte. Sie starb aber nicht. Stattdessen wurde sie behindert und war ab sofort auf Hilfe angewiesen. Die Eltern kümmerten sich um sie, waren aber mit der Situation restlos überfordert. Zu dieser Zeit lernte ich die Familie kennen. Die Eltern waren so deprimiert und verzweifelt, dass sie mit ihrem täglichen Leben nicht mehr zurechtkamen. Sie dachten sogar darüber nach, sich und ihre Tochter zu töten, um ihrer Not ein Ende zu machen. Es war wirklich schrecklich. Als ich die Familie das erste Mal besuchen kam, war ihre Wohnung eine einzige Müllhalde. Ich bat sie, erst einmal mit ihrer Tochter ein bisschen nach draußen zu gehen. Während sie weg waren, räumte ich die Wohnung auf. Als sie zurück kamen, begann die Frau zu weinen und erzählte mir, dass sie hatten sterben wollen. Der Mann weinte auch, aber leiser. Nachdem sie eine lange Zeit geweint hatte, beruhigte sich die Frau ein bisschen und ich bat sie, mir zu erzählen, was passiert war. Daraufhin fing sie an, mir gute 2 ½ Stunden lang alles über ihre Tochter seit ihrer Geburt zu erzählen. Ich hörte die ganze Zeit einfach nur zu. Als sie fertig war, erzählte ich ihr, dass Gott sie liebt und sich um sie sorgt, ihre Schmerzen fühlt und mit ihnen leidet. Die Zeit verging und es wurde später Abend. Ich bot ihnen an, mit ihnen zu beten und wollte dann nach Hause gehen. Aber als wir mit Beten fertig waren, bat mich der Mann, noch zu bleiben. Also blieb ich. Abgesehen von meinem Kurzzeitjob, den ich zu dieser Zeit machte, blieb ich zwei Wochen lang bei der Familie. Ich half ihnen im Haus und wir beteten zusammen und lobten Gott. Einmal hatte die Tochter einen epileptischen Anfall. Wir riefen den Krankenwagen. Während wir auf die Ambulanz warteten, beteten wir zusammen um Kraft und Mut und um Heilung für die Tochter. Nach den zwei Wochen riefen die Eltern mich jedes Mal an, wenn ihre Tochter diese Anfälle hatte. Aber wichtiger war, dass ich die Eltern durch Gottes Gnade ermutigen konnte, ihr Leben Jesus anzuvertrauen, zur Gemeinde zu kommen und neue Hoffnung zu empfangen, dass sie mit Gott ihre großen Schwierigkeiten überwinden konnten.

## **9) Das Göttliche und das Menschliche miteinander verbinden**

Die Art und Weise, wie Mose das Volk Israel durch die Wüste führte, wird oft als Beispiel genannt, wenn es darum geht, wie wir als christliche Seelsorger Menschen in unserer komplexen Welt helfen möchten. Auf der einen Seite lud Mose einmal seinen Schwiegervater Hobab ein, er solle ihn beraten (4. Mose 10, 29- 31). Andererseits folgte er die ganze Zeit über der Wolken- und der Feuersäule, die Gott geschickt hatte, um sie zu führen und durch die Er sie spüren ließ, dass Er bei ihnen war (Kapitel 9, 15- 23; 10, 34). Mose ließ sich also sowohl von Gott als auch von einem vertrauten Menschen leiten als er Israel bis zum verheißenen Land brachte. Es ist interessant, dass Hobab hier als Ratgeber auftaucht. Bereits früher hatte sein Schwiegervater ihn beraten, als Mose sich mit den Bedürfnissen des Volkes überfordert fühlte. Dieser hatte gesagt, er solle Richter ernennen, damit sie ihm diese Aufgabe

abnehmen (2. Mose 18, 17- 23). Dieses Mal bat Mose Hobab sogar: ›Du sollst unser Auge sein‹ (4. Mose 31). In beiden Fällen also erkannte Mose den Wert menschlicher Ressourcen an. Viele von uns Migrantenpastoren fühlen sich in ihrer Seelsorge minderwertig gegenüber gelernten Psychologen oder Psychiatern. Aber eigentlich sind wir in vielfältiger Weise so ausgerüstet, dass wir sogar im Vorteil gegenüber diesen Fachleuten sind. Wir haben die Gegenwart Gottes, die Kraft des Wortes Gottes, des Gebets und des Gebets, das in Übereinstimmung von zwei oder mehr Personen gesprochen wird. Außerdem lernen Psychologen heute, dass pastorale Seelsorger sehr wichtig sind. Beide arbeiten in vielen Fällen enger zusammen als je zuvor. Leider wird die Hilfe von weltlichen Fachkräften von vielen Christen nicht gerne gesehen. Aber ich glaube, dass wir diese Art von Ratgebern als eine Gabe Gottes ansehen sollten, die helfen können, seelische Nöte zu heilen. Das nimmt uns nichts von Gottes Kraft oder Autorität weg. Vielmehr zeigt sich hier, dass Gott viele Wege und Möglichkeiten hat, uns zu leiten oder zu heilen. Manchmal gebraucht Gott übernatürliche Fähigkeiten. Wenn wir Gottes Hilfe suchen, dürfen wir uns von Seinem Wort inspirieren lassen und zu Ihm beten. Aber wir dürfen uns auch Menschen anvertrauen, die Gott mit gutem Wissen und Können ausgestattet hat, damit sie unsere ›anderen Augen‹ sind.

*Ein Beispiel* hierfür ist eine deutsche Frau, deren Mutter an Krebs erkrankte und seitdem auf Hilfe im Alltag angewiesen war. Die Tochter brachte sie in ein Seniorenheim und das war eigentlich gut. Aber irgendwie fand die Tochter keine Ruhe über dieser Entscheidung. Es besorgte sie so sehr, dass sie darüber depressiv wurde. Ihr Ehemann brachte sie erst zu einem Psychiater. Als dieser hörte, dass die junge Frau zur Kirche ging, schlug er vor, das Ehepaar sollte sich einen Pastor ihres Vertrauens suchen und ihn um Rat bitten. Daraufhin kamen die beiden zu mir, denn ich kannte die Frau schon seit mehreren Jahren und hatte früher eine Zeitlang in ihrer Gemeinde mitgearbeitet. Diese Frau liebt es zu singen. Zunächst hörte ich mir an, wie ihre Situation war und wie sie sich fühlte. Dann sagte ich ihr, dass sie nicht allein sei und dass Gottes Kraft ihr und ihrer Mutter helfen und sie beide durch all das hindurch tragen würde. Danach sangen wir zusammen alte Kirchenlieder. Nach etwa einer halben Stunde beteten wir miteinander. Später bekam ich eine E-Mail von der Frau, in der sie schrieb, dass sie sehr dankbar sei, denn ich habe ihr geholfen, ihre alte Freude wieder zu finden. Ich hatte auch den Mann gebeten, sie wieder zu dem Arzt zu bringen um festzustellen, ob es der Frau auch aus ärztlicher Sicht wieder gut ging. Der Mann rief mich dann an und bestätigte es. Beide zogen in einen anderen Stadtteil, wo sie nun einem Missionarsehepaar helfen, eine neue Gemeinde aufzubauen. (Der Mann hatte vorher nicht an Gott geglaubt.) Die Mutter der Frau ist immer noch am Leben, obwohl die Ärzte gedacht hatten, sie hätte nur noch kurze Zeit.

## **10) Drei grundlegende Überzeugungen der überkonfessionellen Gemeinden**

- a) Wir Christen, die überkonfessionell zusammen kommen, glauben, dass die ursprüngliche Offenbarung Christi und der Apostel, wie sie uns in der Bibel berichtet werden, ganz von Gottes Geist inspiriert wurden. Altes und Neues Testament der Bibel sind für uns zusammen Gottes Wort, das verbindliche Wahrheit und Autorität ist und auf dem wir die Gemeinde Jesu Christi in unserer Zeit bauen. Alle gläubigen Menschen in der Geschichte waren von Gottes Wort, Lehre und Offenbarung der Bibel abhängig, wenn sie nach Gottes Prinzipien leben wollten.
- b) Jede Generation von Menschen, die an Gott glauben, wie Er sich in der Bibel offenbart, sollte nicht nur glauben, dass das Neue Testament von Gott inspiriert wurde. Vielmehr sollte sie sich ernsthaft darum bemühen, in ihrem persönlichen Leben und in der Gemeinde den Glauben, die Verehrung und die Kraft Gottes zu entwickeln, wie sie uns von den ersten Gemeinden berichtet werden. Es ist das göttliche Erbe aller Kinder Gottes, durch Seinen Geist die Fülle Christi zu erlangen.

c) Nur, wenn wir von ganzem Herzen die Gerechtigkeit und Heiligkeit suchen, die Gott im Neuen Testament als Seinen Willen für uns offenbart hat, wird unsere Kirche die ganze Fülle des Reiches Gottes und des Lebens im Heiligen Geist erleben. Christen aller Konfessionen sollten dem Heiligen Geist erlauben, Seine Gaben in unserer Mitte zu manifestieren, die wir vielfach über lange Zeit ignoriert, vergessen und abgelehnt haben. Und wir sollten unsere Theologie korrigieren, wo sie nicht ausbalanciert ist. Dann werden wir die ganze Kraft des Heiligen Geistes erleben. Die Namen *šPfingstlerö* oder *šCharismatikerö* können helfen, wenn es darum geht, diese Dinge wieder neu zu entdecken. Aber sie können auch Schaden anrichten, wenn wir sie missbrauchen, um andere Christen zu verurteilen. Ich glaube, der Leib Christi sollte alle Denominationen umfassen, wenn wir wirklich unserem Herrn Jesus Christus ähnlich werden wollen. Möge die Gnade Gottes uns helfen, dass wir uns danach sehnen, unserer Einheit mit allen Kindern Gottes Ausdruck zu verleihen, egal, zu welcher Konfession sie gehören und mögen wir gemeinsam erfolgreich den Bau des Königreiches unseres geliebten Herrn Jesu Christi vorantrieben!

*š Wir müssen studieren, wir müssen Nachforschungen anstellen, wir müssen uns um Lösungen bemühen. Und das Äußerste, das die Welt von uns verlangen kann, ist, dass wir nicht Mangel an menschlichem Interesse oder moralischen Überzeugungen haben, sondern aufrichtig und fair sind in unserem Interesse, die Wahrheit zu verkünden, auch wenn sie manchmal unangenehm ist.ö* (W.E.B. DuBois)

## **Literatur**

Series *öHeroes of Faithö*, Barbour Publishing:

- Whalin, W. Terry: *öSojourner Truth- Liberated in Christö*
- Philips, Rachael: *öFrederick Douglass- A Slave no moreö*
- Grant, Callie Smith: *öFree Indeed- African-American Christians and the Struggle for Equalityö*

Clinebell jr., Howard J.: *öBasic Types of Pastoral Counsellingö*; Abingdon Press, Nashville, NY

Wertheimer/ Björkman/ Lundberg/ Magnusson: *öPsychology- A Brief Introductionö*;

Scott, Foresman & Company; Glenview, Illinois- London

Bediako, Kwame: *öTheology & Identity-The Impact of Culture upon Christian Thought in the 2nd Century and Modern Africaö*; Oxford Regnum Books

Magazine *šFür Afrika bestimmt- Johann Gottlieb Christallerö*; Ev. Gesamtkirchengemeinde & Stadt Winnenden zum 100. Todestag; Das Stadtarchiv- Gedächtnis der Stadt Gerlingen

# Die Taufe mit dem Heiligen Geist

---

## Beten für die Heilung von Erinnerungen

*Joan Brüggemeier*



### **Zur Taufe mit dem Heiligen Geist ó ein persönlicher Erfahrungsbericht**

Aufgewachsen bin ich in Großbritannien in einer fünfköpfigen christlichen Familie der reformierten Tradition. Meine Großeltern väterlicherseits waren Missionare in China. Mein Großvater mütterlicherseits war Gemeindepastor. Meine Eltern waren stets engagierte Gemeindeglieder der Church of Scotland oder der Presbyterian Church, je nach dem wo wir gerade wohnten. Solange ich mich erinnern kann, spielte die Ortsgemeinde eine wichtige Rolle in meinem Leben. Mit 16 erlebte ich eines Abends ein Bekehrungserlebnis, als die Anwesenheit Gottes mich plötzlich überraschte und mich mit Freude, Liebe und der absoluten Gewissheit seiner Existenz erfüllte. Nach der Schule arbeitete ich ein Jahr lang im Ruhrgebiet als Kindermädchen. Dort lernte ich meinen ersten Mann kennen. Wir haben ein Jahr später (1973) geheiratet, und ich fing an, Theologie in Bochum zu studieren. In 1982 wurde ich als Pastorin der Evangelischen Kirche von Westfalen ordiniert. In der Zwischenzeit war meine Ehe auseinander gebrochen und ich war alleinerziehende Mutter einer fünfjährigen Tochter. Ich fing an als Krankenhauseelsorgerin in einem Katholischen Krankenhaus zu arbeiten, wo ich 16 Jahre blieb.

---

*Joan Brüggemeier* war Pastorin der Evangelischen Kirche von Westfalen; sie ist jetzt freischaffende Seelsorgerin in Freiburg.

Während dieser Zeit engagierte ich mich in der Friedensbewegung, in Bürgerinitiativen für Umweltfragen und half, eine Hospizgruppe ins Leben zu rufen, die ich dann auch leitete.

Von Kindheit an spielte das Gebet in dem Leben meiner Eltern und mir und eine Zeitlang auch in der gemeinsamen Familie eine wichtige Rolle. Um die Zeit meiner Bekehrung herum fing meine Mutter an, sich in einer Gruppe der Nachbargemeinde zu engagieren, die für Kranke mit Handauflegung beteten. Parallel dazu kamen einige Bücher auf den Markt, die großen Einfluss in den Gemeinden in der englischsprachigen christlichen Welt hatten: *Das Kreuz und das Messer* von David Wilkerson *Lauf, Baby, Lauf* von Nicky Cruz und *Die Schmuggler Gottes* von Brother Andrew. Jedes dieser Bücher erzählte und bestätigte die Geschichten von einem Gott, der sich im Alltag engagiert, auf Gebete antwortet und heute noch Wunder wirkt, z. B. indem Krankheiten geheilt oder Menschen von Drogensucht befreit werden.

Als ich zuerst nach Deutschland kam, hatte ich Kontakt mit Christen, die Ähnliches glaubten und offen für Gottes Wirken im Alltag waren, wo Gebetsgemeinschaft und gemeinsame Bibellesung wichtig war. Aber nach anderthalb Jahren zogen die einzelnen zur Arbeit an andere Orte und diese Gemeinschaft brach auseinander. An der Universität wurde ich mit der historisch-kritischen Methode der Bibelauslegung konfrontiert, Wunder wurden rational erklärt und ich kam immer mehr in Kontakt mit verunsicherten Studenten, die nicht mehr wussten, was sie glaubten oder die durch ihre engen pietistischen Gemeinden innere Wunden hatten und deshalb kein Interesse an Gebet und Glaubensgemeinschaft hatten. Auf einer persönlichen Ebene kämpfte ich mit den Demütigungen, die Sprache nicht richtig zu beherrschen, und war deshalb von einer guten zu einer schlechten Studentin geworden. Ich wurde zunehmend unsicher, was ich glauben sollte und wusste nicht recht, wie ich das, was ich an Glaubenserfahrung gemacht hatte, mit dem in Einklang bringen sollte, was ich im Studium lernte. Ich habe mehrfach überlegt, alles hinzuschmeißen und nur Hausfrau und Mutter zu werden. In solch eine Phase in 1975 meldete ich mich zu einer dreimonatigen Klinischen Seelsorge-Ausbildung in Bethel an. Dort studierte ich gerade. Ich sah die Ausbildung als eine Chance auszutesten, ob mir pastorale Arbeit liege oder ob ich lieber das Studienfach wechseln sollte. Ich arbeitete ausgesprochen gerne mit den PatientInnen und entschied, das Studium durchzuhalten und zu beenden. Ein Jahr vor dem Ende des Studiums begann meine Ehe auseinander zu gehen. Nach dem Studium und Vikariat fing ich an, im Krankenhaus zu arbeiten. Ich belegte verschiedene Ausbildungskurse wie z. B. einen zweijährigen Berufsbegleitungskurs in Gestalttherapie, ein Seminar in Logotherapie und andere, um meine Seelsorgequalifikationen auszubauen. Ich war unsicher, wie ich mit den Menschen über den Glauben reden sollte, und so konzentrierte ich mich in meiner Arbeit auf praktische christliche Tätigkeiten und auf ein soziales und diakonisches Engagement. In 1985 habe heiratete ich wieder und bald war ich glückliche Mutter von drei Kindern. Mein persönliches Gebetsleben war in einem desolaten Zustand.

Während dieser ganzen Zeit hatte ich eine Sehnsucht nach Gott. Ich wollte mehr von Ihm erfahren: mehr über sein Wirken, und wie Er mit Menschen interagiert. Mir fehlte die Gemeinschaft mit Christen, die erwarteten, dass Gebete von Gott beantwortet werden. Ich las von Menschen, deren Leben durch die Kraft Gottes verändert wurde. Ich traf fast täglich auf Menschen, die solch eine verändernde Kraft brauchten. Aber ich wusste überhaupt nicht, wie ich ihnen helfen könnte, mit dieser Kraft Gottes in Kontakt zu kommen. In den frühen 90er kam ich durch katholische Mitglieder einer Hospizgruppe in Kontakt mit christlicher Meditation und christlichen Exerzitien. Das half mir, mein Gebetsleben zu erneuern. Für fast zehn Jahre meditierte ich täglich das Taizé Lied: *Veni, Sanctus Spiritus* (Komm, Heiliger Geist) und Psalm 25 v 4-5: *š Herr, zeige mir den Weg, den ich gehen soll. Lass mich erkennen, was Du von mir verlangst. Lehre mich Deine Treue zu sehen und in Treue zu Dir mein Leben zu führen. Du bist der Gott, bei dem ich Hilfe finde; auf dich hoffe ich zu jeder Zeit.ō*

In 1998 zogen wir mit der Familie nach Süddeutschland und ich musste aufhören zu arbeiten. Es ist mir nicht gelungen, von der Badischen Landeskirche übernommen zu werden. Es war eine bittere und schwere Zeit für mich, die zu einem Bandscheibenvorfall führte. In 2003 war ich soweit, dass ich meine Ordination zurückgeben und die Kirche verlassen wollte. (Meine Ordinationsrechte habe ich tatsächlich zurückgegeben, aber erst 2009 und nicht mehr aus Bitterkeit und Frustration, sondern weil ich mich dazu entschieden hatte, mich ganzheitlich taufen zu lassen durch das völlige Untertauchen in das Wasser.

2003 brachte aber Veränderungen mit sich: Wir verbrachten als Familie vier Monate in York, England. Es war das erste Mal seit 30 Jahren, dass ich länger als drei Wochen in Großbritannien verbrachte. In diesen 30 Jahren in Deutschland hatte ich so gut wie keinen Kontakt zu englischsprechenden Menschen gehabt. Ich genoss es sehr, von meiner Muttersprache umgeben zu sein. Während der vier Monate in York besuchte ich die verschiedensten Gemeinden, um heraus zu finden, wie sie mit den Herausforderungen der Säkularisierung umgingen. Zu meiner Freude gab es einen Gebetskreis von ca. 30 Kollegen der verschiedensten Konfessionen, die sich wöchentlich trafen und wo ich willkommen war. Unter Kollegen zu sein, die mit einer Selbstverständlichkeit an die Kraft des Gebetes glaubten und in der Tat umsetzten, was sie glaubten, die mit Gott im Alltag rechneten und die mich aufnahmen und akzeptierten, hat mir ausgesprochen gut getan. Dort erfuhr ich von christliche Bewegungen, die auch die Kirchen in Großbritannien beeinflusst hatten, von denen ich bis dahin noch nie etwas gehört hatte: John Wimbur und die Charismatische Bewegung der achtziger Jahren; Nicky Gumbel und die Alphakurse, an denen mittlerweile über 14 Millionen Menschen weltweit teilgenommen haben. Jene Zeit in York half mir nicht nur, den notwendigen Integrationsprozess zwischen meinem britischen und meinem deutschen Ich zu fördern, sie heilte auch meine Sehnsucht nach Gott. Mit der Hilfe einer christlichen Seelsorgerin gelang es mir, auch der Kirche in Baden zu verzeihen und das ermöglichte einen Neubeginn. In York hatte ich meinen ersten Kontakt mit charismatischen Christen, die in Zungen sprachen und ich erlebte selber, dass Gott tatsächlich heute noch heilt: in einem anglikanischen Gottesdienst wurde mein Rückenleiden und Zysten, die ich hatte, geheilt.

Ende Januar 2004 war ich alleine zuhause. Ich hatte gerade in Nicky Gumbles Buch über den Alphakurs gelesen, dass man Gott bitten solle, alles von einem zu entfernen, was sein Kommen verhindern könne und Gott bitten solle, einen mit dem Heiligen Geist zu erfüllen, wenn man mit dem Heiligen Geist getauft werden wolle. Das habe ich getan. UND DANN KAM DER HEILIGEN GEIST. Es war das wunderbarste, überschwänglichste Moment meines Lebens. Diese Erfahrung glich mein Bekehrungserlebnis, war aber intensiver und dauerte länger an. Es war, als ob ich in Liebe getaucht wurde. Wellen der Liebe überwältigt mich, erfüllten mich vom Kopf bis zum Fuß, immer wieder. Dann fing ich an, in Zungen zu singen. Ich sang nach der Melodie eines Sanctus, dass ich aus der Anglikanischen Kirche in Freiburg kannte. Aber die Worte waren nicht meine Worte. Es war eine Sprache, die ich nicht verstand. Ich sang für Stunden und wollte nicht aufhören. Ich war mit Freude und innerem Frieden erfüllt. Es war wunderbar.

Zuerst wusste ich nicht, was ich mit dieser Gabe des Zungenredens tun sollte, die ich empfangen hatte. Jemand sagte mir: Übe und benutze sie, wie du jede Sprache üben und benützen würdest, die du lernen willst. Also übte ich. Ich konnte anfangen, in Zungen zu reden und es beenden, wann immer ich wollte. Ich bekam Gefallen daran, in Zungen zu reden oder zu singen. Also sang ich dieses erste Lied immer wieder. Während ich sang, merkte ich, dass ich immer dieselben Worte sang, immer in der gleichen Reihenfolge. Es waren nicht unverständlich aneinander gereihten Laute, sondern es war tatsächlich eine Sprache. Mit den Jahren sind neue Worte und Lieder hinzugekommen. Vor zwei Jahren bin ich mit der Übersetzung mehrere Lieder gesegnet worden. Manchmal habe ich eine Ahnung, was ich sage oder singe, und mittlerweile weiß ich, was einige der Lieder oder das Zungenreden bedeuten.

Wenn ich zu der Melodie das Sanctus singe, singe ich übersetzt Folgendes:

O großer und allmächtiger Gott!	Dein Lob soll immer auf meinen Lippen sein.
Sei verherrlicht! Sei verherrlicht,	Dein Lob soll immer auf meinen Lippen sein.
O großer und allmächtiger Gott! >	Denn Du bist wunderbar.
Wunderrat ist Dein Name.	>Mächtig und allmächtiger Retter.
Du bist derselbe, gestern, heute und für immer.	Es liegt Macht in Deinem Namen.
Gelobt sei Dein Name.	Du allein bist Gott.
Du allein bist Gott.	Verherrlicht seist Du, Allmächtiger König.
Sei verherrlicht! Sei verherrlicht,	Verherrlicht sei Er, der Große und Allmächtige.
Lass jedes Knie sich beugen	Verherrlicht sei Er, der dienende König.
und jede Zunge bekennen:	Der war und ist und sein wird.
Jesus ist der Herr.	Verherrlicht sei Er,
Es gibt keinen anderen	Wunderrat, Mächtiger, Prinz des Friedens.
Es gibt keinen anderen >	Wunderbar ist Sein Namen
	Jesus!

Die Taufe mit dem Heiligen Geist hat mein Leben verändert. Meine Theologie ist plötzlich auf unterschiedliche Art und Weise lebendig geworden. Ich habe erlebt, was Jesus uns in Johannes 14 v 26 verspricht: der Heilige Geist unterrichtet mich und hilft mir, Zusammenhänge in der Bibel zu verstehen oder herzustellen, die ich bisher nicht erkannt habe. Meine Theologie des Kreuzes hat sich zum Beispiel vertieft. Bis vor einigen Jahren hatte ich unter Sünde verstanden, dass ich oder jemand anders etwas Falsches getan hatte. Mir wurden Bedeutung und Kraft der Vergebung deutlich, als ich mich mit meiner Scheidung und deren Konsequenzen auseinandersetzte. Dort habe ich Gnade empfangen und verstanden. Wie notwendig und befreiend Vergebung sein kann, wenn es uns gelingt zu verzeihen, erfuhr ich, als ich endlich den kirchlichen Institutionen vergeben konnte, dass ich meinen Beruf nicht mehr ausüben konnte, den ich sehr geliebt hatte. Vor ein paar Jahren lernte ich verstehen, dass der Kreuzestod Jesu noch eine andere Dimension hat: Sünde ist auch etwas, was *gegen uns* geschieht. Wenn jemand missbraucht wird, wird Sünde gegen sie/ihn getan. Wenn jemand vernachlässigt oder wenn Liebe verraten wird, dann wird Sünde gegen diese Person getan. Jesus starb am Kreuz, um uns von der Macht der Sünde in unserem Leben freizusetzen, die gegen uns begangen wurde. Er starb, um die Macht dessen, was gegen uns geschehen ist, zu brechen und um zu verhindern, dass diese Sünde bestimmt, wer wir im Leben werden.

Neue Erfahrungen haben mich überrascht: Ich habe Träume bekommen, die Botschaften enthielten, zum Beispiel einen Traum, der mich warnte, eine Freundin sei in Not. Am nächsten Tag kam ihr Mann mit Herzinfarkt in die Klinik. Während ich bete, bekomme ich manchmal ein Bild, das mir zeigt, worum ich gerade bete. Mein Gebetsleben ist wesentlich intensiver geworden, wie auch das Gespür für Jesu Anwesenheit in meinem Leben. Manchmal ahne ich eine Botschaft, die Jesus für mich oder jemanden hat. Ich habe erfahren, dass es Prophetie noch heute gibt. Im Grunde lerne ich nichts anderes, als das, was Jesus uns versprochen hat und seine Jünger und die frühe Kirche erlebt haben. Seine Verheißungen sind heute genauso vertrauenswürdig und erlebbar wie damals. Jesus hat mir erlaubt, das zu sehen, wonach ich mich Jahrzehnte gesehnt hatte, etwa dass Er die Macht hat, Menschen von Drogen von jetzt auf gleich zu befreien. Ich habe erlebt, wie Menschen von körperlichen und traumatischen Beschwerden befreit wurden.

Die Taufe mit dem Heiligen Geist ist der Anfang einer Reise. Das Ziel der Reise ist es m. E., dass unser Verständnis darüber vertieft wird, was es heißt Jünger und Jüngerinnen Jesu zu sein. Um es anders auszudrücken: Es geht darum, wie wir an innerer Schönheit gewinnen können, indem der Heilige Geist uns behilflich ist, die Anteile von uns loszulassen, die die Früchte des Geistes behindern (Galaterbrief 5 v 22-23). Oft sind es alte Wunden und Ängste, die uns im Wege stehen. Ich habe den Heiligen Geist als einen Seelsorger kennengelernt, der

nicht nur Gottes tiefe Liebe und Verständnis für mich deutlich macht, sondern der mich liebevoll mit meinen Schwächen und schlechten Eigenschaften konfrontiert, um mir dann die Verwundungen hinter meinem Verhalten zu offenbaren, damit diese Wunden geheilt werden können. Meine eigene Erfahrung von innerer Heilung hat meine Art und Weise Seelsorge auszuüben verändert.

### **Das Gebet für die innere Heilung**

Ich möchte mit zwei eigenen Erlebnissen anfangen und dann ein paar Fallbeispiele erzählen.

In einer Sitzung in einer Gruppe entstand ein Konflikt, weil ich die Leitung der Sitzung an mich gerissen hatte. Die Person war ärgerlich. Sie fragte mich: „Warum machst du das, und zwar nicht nur jetzt, sondern immer wieder?“ Ich antwortete: „Ich weiß es nicht, vielleicht weil ich die Älteste bin und mich für alles verantwortlich fühle.“ Abends betete ich: „Jesus, warum mache ich das? Ich mag es nicht, es bringt mir immer wieder in Konflikte mit anderen.“ Mitten in der Nacht wurde ich wach mit dem Satz im Ohr: „Du verhältst Dich so, damit Du sicher bist und andere sich sicher fühlen.“ Ich verstand gar nichts. Aber während des kommenden Tages fiel mir ein traumatisches Erlebnis meiner frühen Kindheit nach dem anderen ein: Meine Mutter hatte nach meiner Geburt eine Depression, ich musste vier Mal vor meinem fünften Lebensjahr umziehen; meine Oma und mein Onkel und mein Cousin starben, bevor ich sechs Jahre alt war; ich bin zweimal verloren gegangen, einmal kurz als Zweijährige und einmal für ein paar Stunden als Dreijährige. Ich landete in einem Büro für verloren gegangene Kinder. Es kamen zwei Geschwister hinzu bevor ich fünf Jahre alt wurde. Ich hatte eine Mutter, die nicht mit meiner Stärke klar kam. Ich lernte, in Situationen für mich zu sorgen, wo ich mich unsicher fühlte. Gleichzeitig wurde mir als Kleinkind Verantwortung für andere übertragen. Gott wusste viel besser als ich, warum ich in gewissen Situationen die Leitung an mich riss: So konnte ich für mich sorgen, in Situationen wo ich den Eindruck hatte, die anderen werden das nicht tun. Diese Erkenntnis brachte viel innere Heilung. Gleichzeitig machte Jesus mir klar, dass *Er* immer die Herrschaft behält. Es gab ja keine Situation in seinem Leben, wo Er souverän war, selbst auf den Weg zum Kreuz. Er ist „Herr der Welt“ und wird für mich sorgen. Er trägt die Verantwortung für mich und andere, ich muss es nicht tun. So lerne ich seitdem, mich zu entspannen und Verantwortung abzugeben. Das macht das Leben für mich und andere um mich herum einfacher.

Ein therapeutisches Gebet für innere Heilung erfuhr ich selber, als ich mit Gewissensbissen geplagt wurde. Meine älteste Tochter hatte immer wieder Schulschwierigkeiten gehabt. Als sie anfangen zu arbeiten, kamen immer sehr schnell Krisen, wo sie es kaum hinter einem Schreibtisch aushalten konnte. Eines Tages wurde es mir klar, dass dieses Verhalten womöglich mit ihrer Erfahrung als kleines Kind zusammenhing. Als sie ca. zwei Jahre alt war, kam sie über mehrere Monate wochenweise mit mir ins Predigerseminar und saß auf meinen Schoß drei Stunden am Tag. Sie wusste, dass sie still sein musste, weil sie sonst zur Kindergruppe geschickt würde. Aus Gründen, die hier zu kompliziert sind zu erklären, war das keine Alternative für sie. Ich kämpfte mit dem schlechten Gewissen, die ich deshalb hatte. Mein Pfarrer aus der anglikanischen Kirche, schlug mir viel später bei meiner Suche nach innerer Heilung vor, dass wir darüber beten könnten, um Jesus in die Erinnerung einzuladen, mit der Bitte, sie zu heilen. Ich war skeptisch, dachte aber, es sei ein Versuch wert.

Ich setzte mich. Der Pfarrer stand und legte seine Hände auf meinem Kopf. Er bat mich, an eine Situation im Predigerseminar damals zu denken. Ich konnte schnell den Raum mit dem Dozenten vorne an der Tafel sehen. Ich sah meine Mitstudierenden und spürte, wie ich dort mit meiner Tochter auf dem Schoß saß. Bei diesen Bildern betete der Pastor und bat Jesus, in die Erinnerung einzutreten. Wir warteten. Es passierte nichts. Wir warteten und ich sah nichts und dachte: „Na gut, es klappt sicherlich nicht bei jedem.“ Dann fragte der Pastor mich: „Wenn Du Jesus nicht sehen kannst, kannst Du denn deine Tochter sehen.“ Schlagartig wurde

mir klar: Jesus sitzt neben mir und hat meine Tochter auf den Schoß. Ich sah sie nicht, spürte es aber tief im Inneren. Zwei Dinge geschahen: Erstens verlor ich meine Schuldgefühle. Ich sehe diese Zeit jetzt in einem anderen Licht. Es ist nicht mehr die Zeit, wo ich versagte, sondern, in der Jesus für meine Tochter und für mich sorgte. Zweitens: Eine Woche später fing meine Tochter einen neuen Job für sechs Monate an. Es war Sommer, eine Zeit, wo sie besonders gefährdet war. Von Anfang an war sie begeistert und beklagte sich mit keinem Wort darüber, dass sie hinter einem Schreibtisch arbeiten musste. Sie hat das seitdem nicht wieder über ihre Arbeit beklagt.

Ich fand diese Erfahrung so beeindruckend und heilsam, dass ich angefangen habe, mit anderen auf diese Art und Weise zu beten. Ich habe bemerkenswerte Erfahrungen damit gesammelt. Ich habe auch meine Angst, von den leidvollen Erfahrungen andere überwältigt zu werden, verloren. Denn es gibt nichts, was für Jesus zu kompliziert oder schwierig ist.

Wenn Menschen zu mir zur Gebetstherapie kommen, dann wissen sie von Anfang an, dass Jesus der Therapeut ist, und nicht ich es bin. Ich erkläre im ersten Gespräch, dass wir Probleme zu Jesus im Gebet bringen und dass wir Ihn um Heilung und Rat bitten werden. Meine Aufgabe ist zu ermöglichen, dass der Klient und Jesus mit einander arbeiten können.

Zuerst erzählt mir die Person ihre Geschichte und ich frage nach, um sicher zu sein, dass ich die Situation richtig verstanden habe. Diese Phase unterscheidet sich vermutlich wenig von einem üblichen seelsorglichen Erstgespräch. Die Person muss wissen, dass sie ernst genommen und verstanden wird. Die Menschen müssen mich kennenlernen und spüren, ob sie bereit sind, sich auf mich und meine Methode einzulassen. Ich möchte, dass sie sich wohl und sicher fühlen.

Dann erkläre ich, dass wir im Gebet den Heiligen Geist bitten werden, die Hintergründe ihres Problems zu offenbaren; oder wenn das Problem sehr komplex ist, zu zeigen, was der Heilige Geist an dem Tag heilen möchte. Ich erkläre, dass wir eine Phase des Hörens auf den Heiligen Geist haben werden, in dem ich vielleicht in Zungen singen werde. Meiner Erfahrung nach hilft das Singen Bilder bei den anderen freizusetzen und hilft es mir, besser wahrzunehmen, was der Heilige Geist mir zeigen will. Ich frage immer zuerst, ob die Person dafür offen ist. (Ich möchte betonen, dass das Singen oder sprechen in Zungen keine Voraussetzung für diese Art des Gebets sei. Der Pastor, der mit mir gebetet hat, obwohl er vom Geist getauft ist, spricht nicht in Zungen. Es scheint mir aber für mich eine Gabe zu sein, die ich empfangen habe und die ich persönlich auf diese Art und Weise einsetzen soll.)

Ich frage die Person ebenfalls, ob es in Ordnung ist, Hand aufzulegen, wenn ich diesen Impuls verspüre. Das ist nicht immer nötig, kann aber hilfreich sein. Aber ich möchte niemanden damit überfahren. Ebenfalls betone ich, dass meine Seelsorgepartner jederzeit Bedenken oder Fragen äußern können, wenn sie sich mit irgendetwas unwohl fühlen oder Fragen haben.

### *Fallbeispiel 1*

Eine Frau Mitte vierzig kam zu mir mit Eheproblemen. Sie schilderte mir ihre Familiensituation und wir baten Jesus im Gebet, Er möge uns die Hintergründe des Problems zeigen. Als wir auf den Geist hörten, bekam ich einen kalten Rücken und sie sah nur Dunkelheit. Ich fragte sie, ob sie diese beiden Wahrnehmungen in Verbindung miteinander bringen könnte. Sie sagte: „Ja“. Dann erzählte sie mir, dass ihr Vater sie als Kind sehr oft missbraucht hätte. Wenn sie merkte, dass er nach ihr suchte, hat sie sich in einem dunklen Keller versteckt und sich gegen eine kalte Wand gedrückt. Ich bat sie, diesen Keller wieder aufzusuchen und sich als Kind wieder dort zu sehen. Als sie sich in der Erinnerung im Keller sah, bat ich Jesus, in diese Erinnerung zu gehen, um sie zu heilen. Sie bekam eine wunderschöne Vision, wie Jesus zu ihr als Kind trat, sie an der Hand nahm und die Kellertreppe hinauf ins Licht führte.

Diese Erfahrung hat nicht ihre Ehe über Nacht verändert, aber sie war einen wichtigen Schritt in diese Richtung. Wir sind nicht in einem regelmäßigen therapeutischen Kontakt getreten. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass dieses nicht immer nötig ist. Ab und zu, manchmal nach mehrere Monate, ruft sie an und kommt vorbei und wir bringen eine andere Situation ins Gebet vor Gott.

### *Fallbeispiel 2*

Ein junger Mann, Mitte bis Ende dreißig hatte Schwierigkeiten, eine Arbeitsstelle zu behalten. Er war wie ein ewiger Student. Er fing an, unglücklich darüber zu werden. Ihm war klar, dass er etwas ändern sollte, wusste aber nicht was oder wie. Ich schlug vor, wir könnten darüber beten, und Jesus bitten, uns zu zeigen, woran seine Schwierigkeit lag. Ich kannte ihn kaum und wusste so gut wie nichts über ihn. Wir haben Gott gebeten, er möge uns die Wurzeln hinter dem Problem zeigen. Als wir in der Stille auf den Heiligen Geist hörten, kam mir eine Bibelstelle in den Kopf: Das Buch, Kapitel und Vers, nicht der Inhalt. Es war Sprüche 13 Vers 1. Als ich nachschaute, las ich: „Ein verständiger Sohn hört darauf, wenn sein Vater ihn zu-rechtweist; aber ein Taugenichts überhört jeden Tadel.“ Als ich ihm das vorlas, erinnerte er sich, wie er in einem Sommerurlaub mit seinem Vater im Meer herumtollte. Ich fragte ihn, ob er mit der Bibelstelle etwas anfangen könnte. Er sagte sofort: Auf den Vater hören, das sei das letzte, was er tun würde. Er verstehe sich überhaupt nicht mit seinem Vater. Ich fragte nach der Erinnerung des Spielens mit dem Vater im Meer. Während des folgenden Gesprächs wurde es ihm klar, dass dies der letzte glückliche Familienurlaub gewesen sei, den er mit seiner Familie erlebt habe. Ein Jahr später fuhr er mit der Familie nach Spanien in Urlaub. Eines Tages hielt der Vater das Auto an einer Landstraße an. Der damals 10 jähriger Junge und seine Geschwister stiegen aus. Er bekam den Auftrag, seine Geschwister sicher über die Straße zu geleiten und mit ihnen Esskastanien zu kaufen. Bevor er etwas tun konnte, lief sein 8 jähriger Bruder über die Straße und wurde von einem Lastwagen überrollt. Kein Wunder, dass er Angst vor der Verantwortung hatte!

Während wir redeten, wurde es deutlich, dass die Familie, wie so viele andere traumatisierten Familien, es nicht geschafft hat, den Kindern zu helfen, ihre Trauer und Schuldgefühle zu verarbeiten. Die Beziehungen waren brüchig geworden. Wir baten Jesus in die Erinnerung zu treten und sie zu heilen. Der junge Mann konnte erkennen, wie Jesus ihm in der Gestalt einer spanische Frau zur Seite gestanden hatte, die sich liebevoll um die Geschwisterkinder kümmerte während die Eltern mit in die Klinik fuhren.

Ich habe den jungen Mann ein Jahr später gesehen. Er wohnte seit einigen Monaten wieder zu Hause bei den Eltern. Er war glücklich und zum ersten Mal in seinem Leben, zumindest sofern er sich daran erinnern konnte, hatte sein Vater zu ihm gesagt: „Ich bin stolz auf dich.“ Soweit ich weiß, arbeitet er zurzeit im Ausland.

Diese beiden Personen waren Christen mit Gebetserfahrung. Wie sieht es aus bei denjenigen, die den Kirchen oder glaubensfern sind? Die einzige Voraussetzung, die sie mitbringen müssen, ist eine Bereitschaft zuzulassen, dass Jesus heilend in ihrem Leben wirken darf. Deshalb frage ich sie immer, bevor wir beten. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass gerade bei Kirchenfernen mein neues Verständnis der Kreuzestheologie sehr hilfreich sein kann. Nachdem die Person mir ihre Geschichte erzählt hat, erkläre ich oft, dass das, was sie erlebt haben, Sünde war, Sünde, die gegen *sie* begangen wurde. Dass Jesus aber gestorben und auferstanden ist, um die Macht dieser Sünde über ihr Leben zu brechen, und dass er verspricht, ihre Bürden durchs Leben für sie zu tragen, damit sie diese Bürde nicht mehr selbst tragen müssen. Ich habe mir einen großen Kreuz zimmern lassen: zwei Meter mal ein Meter. Oft lade ich Menschen (Christen wie nicht Christen) ein, ihr Leid am Kreuz Jesus abzugeben, in dem sie ihr Leid buchstäblich ans Kreuz nageln. Ich stelle Hammer und Nägel hin, lasse Taizé Musik

laufen und sie dürfen hämmern und nageln, so lange wie sie wollen. Es hat eine sehr therapeutische Wirkung.

### *Fallbeispiel 3*

Eine Person, um sechzig Jahre, kam zu mir mit Problemen mit ihren Geschwistern. Es gab eine lange Geschichte von komplizierten, verletzenden Beziehungen unter einander und auch mit den Eltern. Ich bat sie, sich ein Bild von Jesus am Kreuz vorzustellen. Ihr kam ein Bild, wie Jesus ein schweres Kreuz einen Berg hinauf schleppt. Sie sagte sofort: „Er hat so schwer zu schleppen. Ich kann ihm unmöglich meine Last auch noch dazu geben.“ Das war für sie typisch: Sie bürdete sich die Probleme der Familie auf, hatte aber selbst Angst, eine Bürde für andere zu sein. Ich schlug vor, dass wir Jesus fragen sollten, wie Er das mit ihrer Last sehe. Ihr kam als nächstes ein Bild von Jesus, in dem er noch tief gebeugt unter der Last des Kreuzes litt. Dieses Mal aber drehte Jesus sich ihr zu und winkte sie heran und machte ihr klar, er hätte noch genügend Kraft und wäre gewillt, ihre Last auch noch für sie zu tragen. Ich bat sie dann, Jesus die Last dieser komplizierten und verletzenden Beziehungen anzuvertrauen, damit sie sie nicht mehr durchs Leben tragen musste. Sie antwortete mit Ja als ich sie fragte, ob sie bereit sei, Jesus ihre Last anzuvertrauen. Dann bat ich Jesus, ihr ein Bild zu schenken, wie Er es empfinde, ihre Last zu tragen. Er schenkte ihr ein Bild von einem aufgerichteten Kreuz voller Licht.

Diese Erfahrung brachte ihr nicht nur ein Gefühl der Befreiung, sondern zeigte ihr einen Ort, wohin sie in Zukunft ihre Probleme bringen konnte. Es war auch der Anfang einer Beziehung zu Jesus, die langsam wächst. Die Konflikte in der Familie sind nicht verschwunden, aber sie lernt, anders damit umzugehen.

Wenn der Heilige Geist der Therapeuten ist, dann ist Er der „Chef“. Das ist nicht immer einfach. Manchmal habe ich Botschaften bekommen, die schwer waren weiterzugeben. Für mich ist es ein Lernprozess gewesen. Ich musste lernen, dem Heiligen Geist zu vertrauen.

### *Fallbeispiel 4*

Ich betete einmal mit einer Krebspatientin. Mir kam die Worte Sprüche 20 Vers 20 in den Sinn. Ich schlug nach und erschrak. Dort las ich: „Wer seinen Vater oder Mutter verflucht, dem wird es ergehen wie einem, dessen Lampe in dunkelster Nacht erlöscht.“ Ich konnte ihr das zunächst nicht sagen. Ich verstand den Vers wie ein Todesurteil. Ich betete viel darüber und fand eine Woche später den Mut, ihr diesen Vers vorzulesen und sie zu fragen, ob sie etwas damit anfangen könnte. Es stellte sich heraus, dass sie ein schwieriges Verhältnis zu ihrer Mutter, die weit weg wohnte, hatte. Selbst das Telefonieren mit ihr fand sie äußerst schwierig. Ich ließ sie erzählen. Es reihten sich viele schmerzhaftes Erinnerungen aneinander. Wir baten Jesus, uns die dahinter liegenden Erinnerungen zu zeigen und sie zu heilen. Sie erinnerte sich an eine Situation als sie sehr klein war, etwa zwei Jahre, wo sie sich sehr stark an heißem Fett verbrannt und ihre Mutter ihr Leiden nicht verhindert hatte. Ein Leben lang hatte sich dieses Muster wiederholt. Ihre Mutter hatte sie nicht vor vielen schmerzhaften Situationen geschützt. Zurück war ein Gefühl des Verrats geblieben. Wir baten um Heilung der Erinnerung und des Krebs und um Vergebung für die Mutter. Fünf bis sechs Jahre später ist diese Frau krebsfrei und die Beziehung zur Mutter ist soweit wiederhergestellt, dass sie ein oder zwei Urlaube bei der Mutter verbracht hat und regelmäßig und stressfrei mit ihr telefoniert.

Solche und ähnliche Erfahrungen lehren mich, dem Gott zu vertrauen, der uns liebt und besser kennt, als wir uns selber kennen. Ich lerne zu verstehen, wenn Jesus uns mit unserem Fehlverhalten konfrontiert oder uns auf unsere Unfähigkeit, einander zu lieben, aufmerksam macht, dann tut er das nicht, um uns zu verdammen oder zu bedrohen, sondern weil Er uns

liebt und ein großes Bedürfnis hat, dass wir Liebe und Heilung der inneren Wunden empfangen, die dieses Verhalten verursachen. Sein Geschenk des Heiligen Geistes ist das Großartigste, was mir widerfahren ist.

# Seelsorge und Beratung als (psychologische und) spirituelle Disziplin

---

*Daniel S. Schipani*



šDer Geist der Wahrheit í wird euch zur Wahrheit führenö (Johannes 14. 10:19)

Der Fokus des Seminars 2011 der Gesellschaft für Interkulturelle Seelsorge und Beratung (SIPCC) verlangt nach einem dringend notwendigen Nachdenken über pastorale und spirituelle Sorge in unserer postmodernen Zeit. Dieses Nachdenken muss eine Antwort auf die Herausforderung und die Chance der šWiederentdeckungö der Spiritualität im Gesundheitswesen<sup>1</sup> wie auch in der Psychotherapie und in der Beratung in Nordamerika (z.B. der Amerikanischen Psychologischen Gesellschaft [APA]) geben. Die APA schlägt folgende neue Richtlinien vor:

---

*Dr. Daniel S. Schipani* stammt aus Argentinien, lebt in den USA und lehrt als Professor für Pastoral Care and Counseling am Associated Mennonite Biblical Seminary in Elkhart, Indiana, Autor einer Reihe bedeutender Bücher.

---

<sup>1</sup> Vgl. z..B.: Harold G. Koenig, *Spirituality in Patient's Care*, 2. Aufl. (Philadelphia & London: Templeton Press, 2007); Christina M. Puchalski & Betty Ferrell, *Making Health Care Whole: Integrating Spirituality into Patient Care* (West Conshohocken: Templeton Press, 2010); und Elizabeth Johnston Taylor, *What Do I Say?: Talking with Patients about Spirituality* (Philadelphia & London: Templeton Press, 2008).

- Betonung der Spiritualität<sup>2</sup>
- Einbindung der Spiritualität des Klienten (z.B.: Glaubensüberzeugungen, Quellen von Deutung und Hoffnung, usw.) während der Therapie<sup>3</sup>
- Integration der Spiritualität in den therapeutischen Prozess<sup>4</sup>, inklusive Fragen und Praxis (z.B. Meditation, Gebet, Lesung heiliger Schriften)<sup>5</sup>

Obwohl wir die Entwicklung auf diesem Gebiet wertschätzen, stellen wir gleichfalls fest, dass in der Literatur noch viel fehlt, und ebenso wahrscheinlich in der gegenwärtigen Praxis:

- eine ausführliche philosophische Grundlage<sup>6</sup>
- ein anthropologisches Modell, das Spiritualität nicht allein auf psychologisch erklärt
- ein Nachdenken über die persönliche und praktische Erfahrung des Therapeuten mit dem Heiligen Geist und eine theologische Reflexion über die Realität und die Beteiligung des Heiligen Geistes in der Seelsorge

### A) Ein konstruktiver Vorschlag: Sieben normative Thesen

Der folgende Vorschlag ist eine Antwort auf die Herausforderung und die günstige Gelegenheit, auf die die Einleitung anspielt. Er besteht aus zwei Abschnitten normativer Thesen: die ersten drei Thesen betreffen das notwendige grundlegende Verständnis im Blick auf die Wirklichkeit und die menschliche Erfahrung, das Selbst des Menschen und den Heiligen Geist; die anderen vier definieren wesentliche Grundzüge eines klinischen Modells. Ich behaupte, dass Seelsorge und Beratung in jedem Fall (nicht nur, wenn spirituelle oder religiöse Themen angesprochen werden) sowohl eine spirituelle wie eine psychologische Disziplin ist.<sup>7</sup>

#### *Philosophische Grundlagen*

**These 1:** *Seelsorge und Beratung muss gedacht werden als ein vierdimensionales Modell des Lebens, der Wirklichkeit und des Wissens.*

Säkulare Konzepte von Beratung und Therapie gehen von einem zweidimensionalen Bild aus, in dem das Selbst (oder mehrere Selbst im Fall von Paaren, Familie oder Gruppentherapie) und die Außenwelt beteiligt sind. Seelsorge, die von ihrer Intention und ihrem Wesen her als psy-

---

<sup>2</sup> P. Scott Richards & Allen E. Bergin, *A Spiritual Strategy for Counseling and Psychotherapy*, 2. Aufl. (Washington, D.C.: American Psychological Association, 2005), pp. 219-249. Dieser Text, zum ersten Mal 1997 veröffentlicht, ist der erste in einer langen Reihe signifikanter Beiträge bezogen auf das Thema Beratung/Psychotherapie und Spiritualität und wurde durch Unterstützung der APA publiziert. Alle aufgeführten Texte der folgenden Fußnoten schließen Kapitel ein, die Spiritualität und Religion des Klienten betonen.

<sup>3</sup> William R. Miller, (Hrsg.), *Integrating Spirituality into Treatment: Resources for Practitioners* (Washington, D.C.: American Psychological Association, 1999).

<sup>4</sup> Jamie D. Aten & Mark M. Leach, eds., *Spirituality and the Therapeutic Process: A Comprehensive Resource from Intake to Termination* (Washington, D.C.: American Psychological Association, 2009).

<sup>5</sup> Thomas G. Plante, *Spiritual Practice in Psychotherapy: Thirteen Tools for Enhancing Psychological Health* (Washington: D.C.: American Psychological Association, 2009).

<sup>6</sup> Richards und Bergins Text ist der einzige weit und breit, der ernsthaft philosophische Grundlagen diskutiert. Vgl. besonders: "Theological and Philosophical Assumptions of Theistic Psychotherapy," "Theoretical and Empirical Foundations of Theistic Psychotherapy," und "A Theistic View of Psychotherapy," *A Spiritual Strategy for Counseling and Psychotherapy*, S. 71-182. Jedoch diskutieren diese Autoren weder den Heiligen Geist noch den menschlichen Geist in der Weise, wie es in diesem Vortrag vorgeschlagen wird.

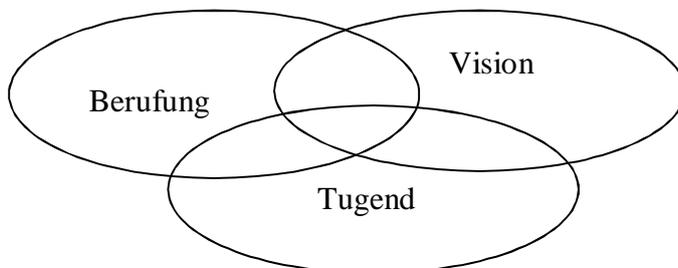
<sup>7</sup> Obwohl die Beratung im Vordergrund steht, bezieht sich der "Sieben Thesen" Vorschlag auch auf Seelsorge und Spiritual Care (z.B. in der Gesundheitsfürsorge und anderen Zentren). Ich werde mich in diesem Essay nicht mit dem Psychologischen in der Seelsorge auseinandersetzen.

chologische und spirituelle Disziplin angeboten und gedacht wird, erfordert einen vier ó dimensionalen Blick, so wie es *James E. Loder* vorschlägt: šMenschsein beinhaltet die Umwelt, das Selbst, die Möglichkeit zum Nichtsein und die Möglichkeit des Neu-Seins. Alle vier Dimensionen sind wesentlich, und keine kann ignoriert werden ohne einen entscheidenden Verlust in unserem Verständnis dessen, was grundlegend menschlich ist.ö<sup>8</sup>

Das Heilige -- Geist des Lebens		Neu-Sein (Liebe, Freude, Frieden, Bedeutung, Hoffnung, Freiheit, neues Leben)
Das Selbst	im Kontext	des gelebten Lebens
Die Leere ó Geist des Todes		Nicht - Sein (Leere, Einsamkeit, Bedeutungs-losigkeit, Hoffnungslosigkeit, Schuld, Knechtschaft, Tod)

**These 2:** *Die explizite Anthropologie, die Seelsorge und Beratung zugrunde liegt, geht von einem Modell des Selbst aus, in dem der menschliche Geist zweifach ó strukturell und funktionsmäßig ó dargestellt wird.*

Es ist notwendig, mit einem Verständnis vom menschlichen Geist zu arbeiten, das nicht reduziert ist auf das rein psychologische Verständnis der šPsycheö oder theologisch enge Konzepte des šSpirituellenö. Ironischerweise, ist trotz der Diskussion, špastoralö durch šspirituellö zu ersetzen, eine systematische Reflexion über den menschlichen Geist in der Literatur zu Spiritualität nicht vorhanden. Ich habe vorgeschlagen, den menschlichen Geist in einer inklusiven Konzeption, (d.h. in einer Sprache, die nicht vor allem eine überlieferte religiöse Tradition oder eine bestimmte theologische Richtung verhaftet ist) zu beschreiben und zu fassen, nämlich als funktional aufeinander bezogene Dimensionen innerhalb eines Netzes oder Systems. Ich habe die Hauptdimensionen des Geistes *Vision*, *Tugend* und *Berufung* genannt.



š*Vision*ö bezeichnet Wege, die Wirklichkeit, sowohl das Selbst wie die Welt, zu sehen und zu kennen. So gesehen zieht Wachstum im Sehen die Ausübung und die Entwicklung von Veranlagungen und Verhaltensweisen wie erhöhtes Bewusstsein, Aufmerksamkeit, Bewunderung und Kontemplation, kritisches Denken, kreative Vorstellungskraft und Einsicht nach sich. Mit š*Tugend*ö sind Weisen des Seins und der Liebe gemeint. So kann Wachstum im Bereich š*Tugend*ö als ein Prozess der Formung und Veränderung gesehen werden, der den zutiefst inneren Affekten und Leidenschaften, Dispositionen und Haltungen (d.h. šVerhaltensweisen des Herzensö) Gestalt verleiht. Zuletzt bedeutet š*Berufung*ö in diesem Modell des menschlichen Geistes ein Gefühl für Lebensziel und Orientierung. Es geht darum, die eigenen Ener-

---

<sup>8</sup> James E. Loder, *The Transforming Moment*, 2.Aufl. (Colorado Springs: Helmers & Howard, 1989), 69. Beispiele zur Anwendung dieser These in der aktuellen Seelsorgepraxis und Theorie, siehe in Daniel S. Schipani, *The Way of Wisdom in Pastoral Counseling* (Elkhart: Institute of Mennonite Studies, 2003), 11-36.

gien, die Zeit und Talente potenziell kreativ, lebensspendend und gemeinschaftsfördernd einzusetzen.<sup>9</sup>

**These 3:** *Die spezielle Theologie (Pneumatologie), die Seelsorge und Beratung begründet, geht von einer Beziehung zwischen (Heiligem) Geist und menschlichen Geist aus.*

Die notwendige Theologie des Heiligen Geistes<sup>10</sup> stützt sich auf biblisches Material (meist, aber nicht ausschließlich aus dem Neuen Testament) und schließt eine Anzahl normativer Überzeugungen ein:

- (1) Der Heilige Geist kommt frei in die Welt ó Gott mit und für uns ó, wird anerkannt und von der Kirche als geistlicher Gemeinschaft<sup>11</sup> in Gottesdienst, Nachfolge und Dienst empfangen.(Apg)
- (2) Der Heilige Geist kann erfahren werden, er šwohntō in den Menschen und ist Wegbegleiter zu Trost und Leitung. (JohEv)
- (3) Der Heilige Geist nimmt Verbindung auf und spricht mit dem menschlichen Geist, er kümmert sich und greift bei denen, die dessen bedürfen, ein. (Römerbrief).
- (4) Der Heilige Geist schenkt Gaben, um Gnade und Weisheit in die Welt zu bringen und um geistliche Gemeinschaft zu bilden und umzuformen. (Römer, 1. Korinther, Epheser)
- (5) Menschliches Leben im Einklang mit dem Heiligen Geist ist erkennbar am Vorhandensein der šFrüchte des Geistesō. (Galater, 1. Korinther<sup>12</sup>)

### **Grundzüge der seelsorglichen Praxis**

Wenn man Seelsorge und Beratung als psychologische und geistliche Disziplin ausübt, verlangt dies nach den vier folgenden normativen und praktischen Richtlinien:

**These 4:** *Das Setting und der Prozess von Seelsorge und Beratung müssen bestimmt sein von dem Endziel, geistliche Nahrung, Bildung und Wandlung zu begünstigen.*

Die Praxis von Seelsorge beinhaltet immer die Möglichkeit zu verdeutlichen, wie die Beziehung zwischen Seelsorger/in und dem Gegenüber zum Prozess des menschlichen Wachstums (d.h. persönliches Wachstum verstanden als fortlaufende Menschwerdung oder ganzheitliche Menschwerdung) für beide Seiten beitragen kann. Daraus folgt, dass erwünschte Ergebnisse des Beratungsprozesses nicht nur Objektives wie Neutralisation von Ängsten und das Mobilisieren persönlicher Ressourcen einschließt, sondern auch den weiteren Prozess der Bildung und Wandlung der Person des Ratsuchenden als šverleiblichten Selbstō unterstützt und fördert. Dies kann die Wiederherstellung von Krankheit oder die Auseinandersetzung mit ihr, eine unsichere Diagnose einer špsychischen Krankheitō oder auch die Auseinandersetzung mit dem Tod bedeuten. Mit anderen Worten, Seelsorge und Beratung sind nicht vordergründig mit körperlicher oder šgeistigerō Gesundheit befasst, auch wenn eine wie auch immer definierte šgeistigeō oder šemotionaleō Gesundheit durch den Prozess des Sorgetragens be-

---

<sup>9</sup> Dieses Modell kann verstanden werden im Licht trinitarischer anthropologischer Konzepte des menschlichen Selbst, die durch die Geschichte der Christenheit von Augustinus (*Traktat über die Heilige Dreieinigkeit*) bis zu Catherine Mowry La Cugna (*God for Us: The Trinity and Christian Life* [San Francisco: Harper, 1991]) entwickelt wurden.

<sup>10</sup> Eine Quelle aus den Pfingstkirchen, vgl. Marvin G. Gilbert & Raymond T. Brock, (Hrsg) *Holy Spirit & Counseling*, Vol. I, Theology & Theory (Peabody: Hendrickson Publishers, 1985).

<sup>11</sup> Ein klassischer Essay über die experimentelle und praktische Wirklichkeit der Kirche als geistliche Gemeinschaft, vgl. Dietrich Bonhoeffer, *Life Together* (New York: Knopf, 1954) [*Gemeinsames Leben* (München: C Kaiser Verlag, 1939)].

<sup>12</sup> 1. Korinther 2 und 3 liefern den deutlichsten Beweis, dass Paulus zwischen *psyche* (ōSeeleō) und *pneuma* (Geist) unterschied, s.o. die Argumentation in These 2.

einflusst wird. Genauer gesagt, Berater müssen in der Lage sein, Ziele spiritueller Bildung in jeder Seelsorgesituation zu benennen. Und diese Ziele können ausgedrückt werden in Merkmalen der vorgeschlagenen Kategorien *Vision, Tugend und Berufung*.<sup>13</sup>

**These 5:** *Die Praxis von Seelsorge und Beratung muss eine kontemplative Dimension einschließen, die die Entfaltung eines (re) kreativen Prozesses begünstigt ó gestärkt durch und ausgerichtet am Heiligen Geist und in Partnerschaft mit dem Heiligen Geist.*

Seelsorgeberatung ist das Feld und der Prozess in einem weiteren Feld von Seelsorge, in dem der/die Seelsorger/in immer als geistlicher (und moralischer) Führer fungiert.<sup>14</sup> In der Tat sind alle Praktiken, die in Bezug auf geistliche Leitung als einer bestimmten Form des pastoralen Dienstes angewandt werden (z.B. mit Schwerpunkt auf der Beziehung zu Gott, der Anwendung von Ritualen und Segnungen, usw.), potentiell angemessen und oft nötig in der beratenden und spirituellen Disziplin.<sup>15</sup> Der/die Seelsorger/in muss vor allem ein *betender š Lesenderō* (nach Art der *Lectio divina*) der Geschichte des Ratsuchenden als eines Heiligen š *Textesō* sein.<sup>16</sup> Solch eine Einstellung als Hörer, der die Geschichte vor Gott bringt, ist eine wesentliche Dimension der aktiven Partnerschaft mit dem Heiligen Geist im Beratungsprozess, weil sie den Weg zu einer Unterscheidung im Gebet zwischen den aktuellen Bedürfnissen, den Quellen und dem neuen Weg (dem neuen Sein) des Ratsuchenden und dem Werk des Heiligen Geistes in und durch ihr Leben hindurch wie auch in der Seelsorgebeziehung als solcher eröffnet.<sup>17</sup> Wenn Beratung darüber hinaus als re- kreativer Prozess, der vom Heiligen Geist unterstützt und geleitet wird, betrachtet und praktiziert wird, die fundamentale Analogie und Komplementarität zwischen verschiedenen Formen des geistlichen Amtes ó lehren, predigen, begleiten, geistliche Anleitung und andere ó offensichtlicher.

**These 6:** *Seelsorger/innen müssen sich darin üben, Geister zu unterscheiden, und im Auge behalten, dass es das umfassende Ziel ist, menschliche Entwicklung im Licht der Herrschaft Jesu Christi und Gottes zu fördern.*

Jede Beratungssituation verlangt nach spezifischen Zielen und erfordert die Aneignung dauerhafter Strategien, um diese Ziele zu erreichen. Wenn man Beratung als psychologische und spirituelle Disziplin betrachtet, haben alle Beratungssituationen viel gemeinsam, insbesondere was das wichtigste Ziel und den grundlegenden Prozess betrifft. Es ist in der Tat in allen Fällen das wichtigste Ziel, den Ratsuchenden durch Förderung und Stärkung ihrer *spirituellen Intelligenz*<sup>18</sup> zu helfen, an Weisheit zu wachsen. Sie sollen lernen, wie ein hoffnungsvolleres und ganzheitliches Leben gelebt werden kann. Darüber hinaus muss der dreidimensionale Weg in der Beratungsarbeit zwischen Heiligem Geist, Beratendem und Berater, immer den

---

<sup>13</sup>Ein Beispiel in einer Fallstudie, vgl. Daniel S. Schipani, öA *Wisdom Model of Pastoral Counseling*, in Kathleen J. Greider, Deborah van Deusen Hunsinger, & Felicity Brock Kelcourse, eds., *Healing Wisdom: Depth Psychology and the Ministry* (Grand Rapids: Eerdmans, 2010), 94-108.

<sup>14</sup> Seelsorgeberatung als geistlicher Dienst psychologischer und spiritueller Führung, in: Schipani, *The Way of Wisdom in Pastoral Counseling*.

<sup>15</sup> Beratung wird als kurzer Prozess mit einer begrenzten Anzahl von Sitzungen verstanden, während Sitzungen in Geistlicher Begleitung normalerweise einmal im Monat stattfinden. Hier kann die Beziehung zwischen Begleiter und Beleitetem Jahre dauern.

<sup>16</sup> Eine überzeugende Ansicht über Kontemplation in der Beratung, vgl. Rolf R. Nolasco Jr., *The Contemplative Councillor. A Way of Life* (Minneapolis: Fortress Press, 2011).

<sup>17</sup> Partnerschaft mit dem Heiligen Geist in der Beratung wird nachdrücklich gefordert von pfingstkirchlichen Autoren wie John Kie Vining; s. sein *Spirit-Centered Counseling* (East Rockaway: Cummings & Hathaway, 1995); s. auch John Kie Vining, ed. *Pentecostal Caregiversí Anointed to Heal* (East Rockaway: Cummings & Hathaway, 1995).

<sup>18</sup> Als Weisheit im Lichte Gottes verstanden, verwandelt spirituelle (inklusive moralischer) Intelligenz emotionale und andere Formen der Intelligenz, wenngleich Letztere nur adaptive oder konforme Ziele und Mittel konventioneller und pragmatischer Weisheit hervorgebracht hat in jedwedem sozialen und kulturellen Milieu.

Denkansatz und die Schlüsselfunktion der Unterscheidung (inklusive einer Unterscheidung und einer šPrüfung der Geisterō) als wesentlichen Teil des Beratungsprozesses einüben. Unterscheidung hat als mehrdimensionale hermeneutische Dynamik nicht nur mit den Fragen nach dem šWieō (Methode, Technik) und nach dem šWasō (Anliegen und Themen), sondern auch mit der Frage nach dem šWozuō (erwünschtes Ergebnis oder Ziel) zu tun. Seelsorger/innen müssen Unterscheidung als einen Weg begreifen, an Weisheit zuzunehmen, d.h. die Wirklichkeit besser zu sehen, die bestmögliche Wahl innerhalb ihrer Lebensumstände zu treffen und gut in der Gemeinschaft zu leben.

**These 7:** *Seelsorger/innen müssen danach streben, durch Stärkung ihrer Kompetenzen des Seins (persönlich-spirituelle Bildung), des Wissens (intellektuelleórationale Bildung) und der Praxis (seelsorglicheóprofessionelle Bildung) an Weisheit zuzunehmen.*

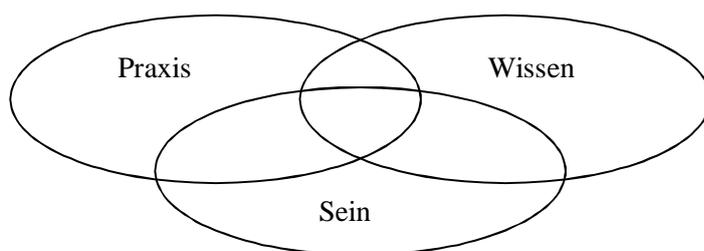
Es ist notwendig, Richtlinien zu formulieren, die nach guten, wahren und richtigen Qualitäten fragen, was kluge und kompetente Seelsorge ausmacht. Ausgehend von der griechischen Vorsilbe šorthoō, können wir sagen, dass Kompetenzen mit folgenden Begriffen beschrieben werden müssen: (a) *Orthopathie* oder *Orthokardia* (šgutes Herzō: eine Haltung gegenüber sich selbst und gegenüber anderen, Charakterstärke, usw., die es ermöglichen, ganz bei den Seelsorgeempfängern und den anderen zu sein); (b) *Orthodoxie* (vertrauenswürdige Glaubensüberzeugungen und Wissen, die so miteinander verbunden sind, dass Verstehen gefördert wird); und (3) *Orthopraxis* (richtiges Handeln: effektive Strategie, Ausübung und Einschätzung der Seelsorge als Kunst der Begleitung). Deshalb haben meine Kollegin Leah Dawn Bueckert und ich die Kategorien *Sein*, *Wissen* und *Tun* für die Arbeit mit, das Nachdenken über und das Training vorgeschlagen, um Grundkompetenzen in Seelsorge zu entwickeln.<sup>19</sup> Unser Modell ist eine Vorstellung von Exzellenz oder Professionalität, die nicht nur das einbezieht, was wir wissen, sondern auch was wir sind und was wir tun. Professionelle Weisheit in guter Seelsorge ist Integration dieser drei aufeinander bezogenen Bereiche ó *Wissen*, *Sein* und *Tun*, wie es auch weiter unten dargestellt wird.<sup>20</sup> Das trifft auf beides zu, sowohl auf die špraktischeō (d.h. Haltungen, Wissen und Fähigkeiten, die die Expertise ausmachen) als auch auf die šgeistlicheō (d.h. Berufsidentität, adäquate Philosophie der Seelsorge und beständige Praxis) Dimension, die Professionalität ausmachen. Wenn man eine Reihe von Kernkompetenzen<sup>21</sup> innerhalb jeder dieser Bereiche in den Fokus nimmt, kann man das bildlich darstellen. Das daraus resultierende Profil einer weisen Seelsorge besteht aus drei Sets von Kernkompetenzen.

---

<sup>19</sup> Vgl. Daniel S. Schipani & Leah Dawn Bueckert, *Interfaith Spiritual Care: Understandings and Practices* (Kitchener: Pandora Press, 2009), 315-319.

<sup>20</sup> Es gibt eine offensichtliche Analogie von diesem Modell zu dem weiter oben beschriebenen Modell des Geistes. Eine Art Korrelation wird vorgeschlagen zwischen Kernkompetenzen, die von der Berufung her gute Seelsorge mit den Kategorien von šSeinō, šWissenō und šTunō definieren, und den Dimensionen šTugendō, šVisionō und šBerufungō respektive auf der Ebene des Selbst als Geist.

<sup>21</sup> Kompetenzen sind jene Dispositionen und Fähigkeiten, die nötig sind für gute Seelsorge. Deshalb korrelieren Kernkompetenzen mit professionellen Standards, die normalerweise von Organisationen wie u.a. der *Association for Clinical Pastoral Education* und der *Canadian Association for Spiritual Care*, oder von Institutionen der Regierungen oder der Kirchen aufgestellt werden (in Deutschland etwa die *Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie* ó *DGfP*; Bemerkung der Redaktion). Die Standards verkörpern Grundwerte und Verpflichtungen, die auf diesen Grundwerten basieren; sie stellen ein gewisses Regelwerk auf, das professionelle und ethische Erfordernisse für Seelsorge benennt. Zusammengefasst sind Kompetenzen solche persönlichen und professionellen Qualitäten oder Anforderungen, mit denen Seelsorger den Praxisstandards in einer großen Bandbreite von Seelsorgesettings begegnen.



**B) Seelsorge als (psychologische und) spirituelle Disziplin**

<b>THEORIE: GRUNDVERSTÄNDNIS</b>	<b>AUSGESTALTUNG: KERNKOMPETENZEN</b>	<b>ORIENTIERUNG: SPIRITUELLE ZIELE</b>
<p>Theologisch begründete Vorstellung vom guten Leben und Leben entsprechend dem Heiligen Geist im Besonderen</p> <p>Vision einer guten, lebensspendenden und unterstützenden Gemeinschaft</p> <p>Integrierte Vorstellungen von heiler Familie, heilen menschlichen Beziehungen, heilem Selbst und von ganzheitlicher Person</p> <p>Systematisches Verständnis von Entstehungs- und Wandlungsprozessen im Licht des oben Gesagten</p>	<p><b>SEIN (Gegenwart)</b></p> <p>Bedeutung von Identität und Berufung und von professioneller und spiritueller Autorität</p> <p>Spirituelle Intelligenz, die emotionale und soziale Intelligenz und einen moralischen Charakter integriert</p> <p>Reife Spiritualität und reifer Glaube, die das Mysterium und das Paradox willkommen heißen</p> <p>Gefühl emotionalen und spirituellen Wohlbefindens und Integrität, immerwährende Erfahrung der Kommunikation mit dem Heiligen Geist</p> <p><b>Charisma: Liebe</b></p>	<p><b>TUGEND</b></p> <p>(in Weisen des Seins und der Liebe wachsen, die Christus entsprechen)</p> <p>Umgestaltung innerer Affekte und Leidenschaften, Veranlassungen und Einstellungen, Verhaltensweisen des Herzens</p> <p>Entdeckung neuer, lebensspendender Wege des Seins mit Liebe und in Beziehung zu Anderen</p> <p>Neue Wege, Freund/in, Partner/in oder Eltern, Familie, Gemeinschaft zu sein</p> <p><i>Formung und Verwandlung des Herzens</i></p>

<p>umfassende Weltansicht, die rational begründet und theologisch angemessen ist</p> <p>Vierdimensionale Sicht der Realität, des menschlichen Lebens und des Wissens (siehe oben zu den vier anthropologischen Dimensionen)</p> <p>Psychologische und theologische Anthropologie</p>	<p><b>WISSEN (Verständnis)</b></p> <p>funktionsfähige Sicht einer ganzheitlichen Gesundheit, menschliche Ganzheit</p> <p>Kenntnis verschiedenartiger Formen der Spiritualität und theologischer und konfessioneller Traditionen</p> <p>Verstehen der Dynamik in interreligiöser / über-konfessioneller</p>	<p><b>VISION</b></p> <p>(Wachsen darin, die Wirklichkeit mit göttlichen Augen zu sehen)</p> <p>Lernen zu staunen, teilzunehmen, zu bewundern, zu betrachten</p> <p>Entwicklung kritischer Gedanken und kreativer Vorstellungen</p>
--	--	--

<p>Erkenntnistheoretisch profunde und methodisch brauchbare Theorie der Seelsorge, die theologische, psychologische und spirituelle Gesichtspunkte integriert</p>	<p>Seelsorge</p> <p>Theoretische Integration von Perspektiven und Methoden</p> <p><b>Charisma: Glaube</b></p>	<p>lungen</p> <p>Wachstum in spiritueller Einsicht</p> <p><i>Formung, Wandlung des öGeistesö</i></p>
<p>kontextbezogene Kenntnis der soziokulturellen, politischen und ökonomischen Realität</p> <p>Theologie von menschlicher Bestimmung und Berufung</p> <p>Theorie der Seelsorge als professionelle Disziplin</p>	<p><b>TUN (GEMEINSCHAFTSBILDUNG)</b></p> <p>Spirituelle Einschätzung und die Wahrnehmung der Spiritualität des Ratsuchenden, inklusive Fähigkeiten, verschiedene Ausdrucksweisen (šSprachenö) zu verstehen</p> <p>Aktive Partnerschaft mit dem Heiligen Geist (Gebet, Segen, Rituale)</p> <p>Angemessene Antwort der Seelsorge; Selbstsorge, Reflexion und Verlässlichkeit</p> <p><b>Charisma: Hoffnung</b></p>	<p><b>BERUFUNG</b></p> <p>(wachsen darin, das Selbst, die eigene Begabung, Zeit, Energie einzusetzen im Einklang mit einem geistlichen Leben in der Welt)</p> <p>Bestätigung von Begabung, Gefühl von Bedeutung, Absicht und Orientierung</p> <p>Wege auswählen, sich in schöpferisches, unterstützendes, sorgendes, versöhnendes und heilendes Wirken einzubringen</p> <p><i>Bildung, Wandlung des öWillensö</i></p>

### Anwendung des Modells: Seelsorge für Arthur

Um die Diskussion weiter zu beleuchten, wollen wir die Situation einer Person betrachten, die Hilfe in einem umfassenden Sinne braucht. Es ist eine abgekürzte und vereinfachte Fallbeschreibung, die auf einer realen Lebenssituation basiert, die mir begegnet ist.

*Arthur<sup>22</sup> war ein 78 Jahre alter Mann, der auf einer karibischen Insel geboren und aufgewachsen war. Er lebt seit ca. 30 Jahren in den Vereinigten Staaten. Seine Frau starb vor vier Jahren nach einem schmerzvollen Sterbeprozess; seine Tochter und ihre Familie lebten nicht weit von ihm entfernt in derselben Stadt, sein Sohn in einem anderen Bundesstaat. Als ich Arthur begegnete, hatte er einen wachsenden, inoperablen Tumor, der sein Verdauungssystem immer mehr beeinträchtigte. Bald würde Hospizpflege für ihn arrangiert werden müssen. Arthur wurde mir von seinem Hausarzt überwiesen, weil er oft von Angst und Depression befallen war. Es wurde entschieden, dass šAnpassungsschwierigkeit verbunden mit Angst und depressiver Verstimmung (309.28)ö<sup>23</sup> als zutreffende Diagnose in Arthurs Krankenakte einzutragen sei. Er würde weiterhin seine verschriebenen Medikamente einnehmen, die sowohl die Angst und die Depression mindern als auch den Schmerz eindämmen würden.*

<sup>22</sup> Ich bin šArthurö(dies ist ein fiktiver Name) dankbar, mit dem und hunderten Anderen ich den untrennbaren und komplexen Zusammenhang zwischen geistiger und spiritueller Gesundheit entdeckte. Ich habe einige Informationen dieses Seelsorgeprozesses verändert, um Vertraulichkeit zu wahren.

<sup>23</sup> Diese Bezeichnung einer psychischen Erkrankung gehört in der Kategorie šAnpassungsstörungenö der Amerikanischen Psychiatrischen Gesellschaft, Diagnostisches und Statistisches Handbuch Psychischer Erkrankungen; S. 680, 683.

*Arthur und ich bauten eine gute Beziehung auf. Er wollte Hilfe, besonders von einem, der auch seine spirituelle Angst ansprechen würde. Deshalb begrüßte er meine therapeutische Begleitung. Arthurs persönliche und Familiengeschichte schien zunächst unspektakulär zu sein. Aber als sich unsere Beziehung entfaltete, teilte er mit mir das Geheimnis, mit der Bürde einer - nach seinen Worten unverzeihlichen - Sünde zu leben. Er kämpfte mit Schuld und dem Gefühl, für immer die Gelegenheit verpasst zu haben, seiner Frau sein Bedauern auszusprechen und ihre Vergebung dafür zu erhalten, während ihrer letzten Lebensmonate nicht ständig bei ihr gewesen zu sein. Er fühlte sich nicht frei, mit seinen Kindern über diese Situation zu sprechen, und Beichtgebete waren nicht hilfreich. Die Diagnose und die Behandlung seiner tödlichen Erkrankung festigte Arthurs Einschätzung, dass er am Ende ist und Verdammung zu erwarten hat.*

*Dies sind die Ziele und Verpflichtungen, die ich mir selbst in der Situation als ein spiritueller Sorgender setzte:<sup>24</sup> zu akzeptieren, dass Arthur mich willkommen heißt und umgekehrt, ihn in einen sicheren und schützenden Raum einzuladen, in dem er sich frei äußern konnte. Ich wollte Gnade, Weisheit und eine heilende Gemeinschaft repräsentieren und vermitteln, weil Arthur sich wegbewegen musste von seiner schweren Desorientierung, die sowohl mit ungelöstem Kummer und ungelöster Schuld als auch mit der Krankheit im Endstadium zusammenhing. Ich wollte für eine kurze Zeit Gefährte bei Arthurs Reise werden und zur Neuorientierung und hoffentlich auch - zu Heilung ohne physische Behandlung werden (indem ich ein Zeuge bin, der gut zuhört, der tröstet, der ihm dabei hilft, ein neues Leben zu wagen, der ihn bei seinem Entscheidungsprozess zu weisen Entscheidungen leitet und ihn vorsichtig bei seiner Verantwortung zu behaften). Ich wollte kompetent Seelsorge und Beratung anbieten (z.B. indem absichtlich ein narrativer Zugang sowie eine kognitive Restrukturierung<sup>25</sup> angewandt wird, um Arthur zu helfen, sein Leben neu zu erzählen und seine Welt realistischer zu sehen, falsche Konzepte und Erwartungen, die direkt mit seiner Angst und seiner Depression verbunden sind, zu ändern).*

*Arthur und ich vereinbarten, dass unsere Beziehung sich an folgenden miteinander verbundenen Zielen orientieren sollte: Verstehen, was in seinem Leben gerade passiert; erneute Betrachtung seiner Lebensgeschichte und seiner spirituellen Reise als Christ mit dem Blick darauf, Hoffnung wiederzuerwecken; auf ihn zugeschnittene, praktische Wege zu finden, seinen Kampf mit Schuld und das Gefühl der Sündhaftigkeit zu verwandeln durch eine engere Kommunikation mit Gott; und Grundentscheidungen zu treffen bezüglich der nächsten Schritte, insbesondere die Verlegung ins Hospiz und die Beziehung zu seiner Familie. Kurz gesagt, wir zielten darauf ab, uns von einem bloßen Zurechtkommen weg auf die Erfahrung der Heilung und Ganzheit zu bewegen.*

Ich war bestrebt, für Arthur in einer Art und Weise zu sorgen, die beides, sein psychologisches und sein spirituelles Selbst, umfasst. Der folgende Abschnitt präsentiert einige Grundprinzipien, die die therapeutische Beziehung mit ihm untermauern, und meine Seelsorgepraxis als spezielle Form der *spirituellen* Sorge aufzeigen. Ich füge einige veranschaulichende Beispiele meiner Seelsorge für Arthur in den verbleibenden Abschnitten dieses Aufsatzes an.

### ***Richtlinien zu weiterer Reflexion und Integration***

#### *Was ist unsere Sicht von uns selbst? Eine dreigeteilte Anthropologie*

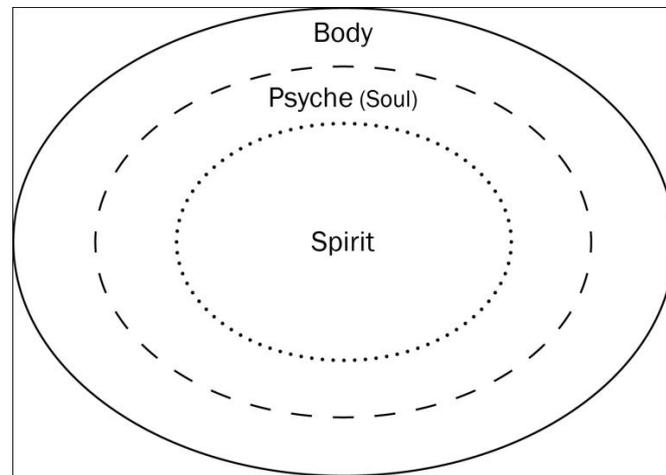
Menschliche Wesen haben ein körperliches, beseeltes und spirituelles Selbst. Eine dreigeteilte Anthropologie von Körper, Psyche und Geist kann so strukturell wie in dem folgenden Diagramm dargestellt werden. Die äußere, geschlossene Linie symbolisiert die körperliche Sepa-

---

<sup>24</sup> Es ist wesentlich für den Behandelnden, sich über bestimmte Ziele und Verbindlichkeiten klar zu sein, die wir prinzipiell für uns selbst festsetzen oder für die wir zuvorderst verantwortlich sind, ebenso wie wir offen bleiben für angemessene Erwartungen der Menschen, für die wir sorgen.

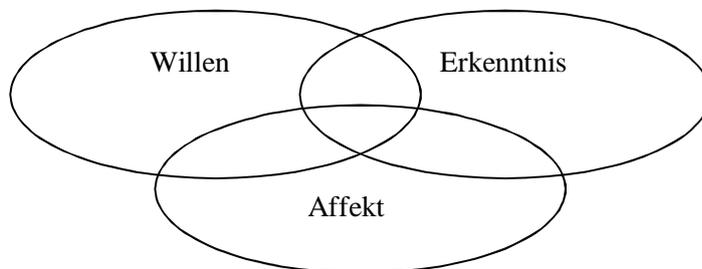
<sup>25</sup> Kognitive Wiederherstellung als therapeutische Intervention ist eine im Rahmen von kognitiven Psychotherapien oft benutzte Methode. Sie wird angewandt, um Menschen zu helfen, ihre erlernten negativen Erkenntnisse zu verändern und um sie realistischere Setzungen ihres Glaubens zu lehren. Es ist die Praxis, irrationale Gedanken im Licht einer neuen Realitätssicht umzuformulieren.

ration des Selbst; die anderen beiden Linien repräsentieren die enge Verbindung zwischen Körper und Psyche (wie sie seit langer Zeit geschätzt wird, z.B. in der sogenannten psychosomatischen Pathologie und Medizin), und die untrennbare Beziehung Psyche ó Geist.

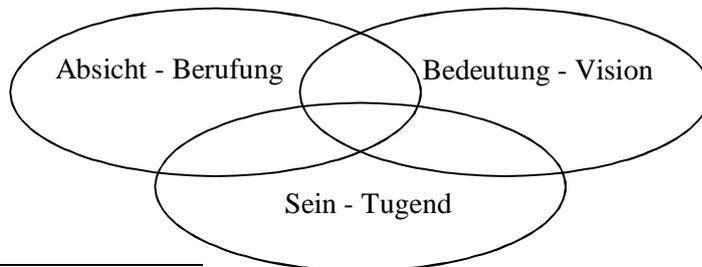


Body= Körper/leib; Psyche (soul) = Psyche, Seele; Spirit = Geist

1. Die psychologische und die spirituelle Dimension des Selbst sind integriert und untrennbar, jedoch sind sie auch unterscheidbar. Spätestens seit Aristoteles werden die drei wichtigsten, miteinander in Beziehung stehenden Ausdrucksformen des psychologischen Selbst als Denken und Wissen (Erkenntnis), Gefühl und Beziehung (Affekt) und Wählen und Handeln (Willen) betrachtet.<sup>26</sup>



2. Das spirituelle Selbst kann analog dazu visualisiert werden mit drei Begriffen, die ich als šVisionõ, šTugendõ und šBerufungõ bezeichne. Das folgende Schaubild kann als funktionales Modell des menschlichen Geistes betrachtet werden.



<sup>26</sup> Zeitgenössische Psychologie bezeichnet diese eng miteinander in Beziehung stehenden Ausdrucksformen des psychologischen Selbst als kognitive, affektive und willentliche Verhaltensweisen. Alle Schlüsselkonstruktionen ó z.B. Intelligenz (gleich ob traditionell betrachtet oder als emotionale, soziale oder moralische Intelligenz) und Persönlichkeit - werden in Begriffen von kognitiven, affektiven und willentlichen Verhaltensweisen reflektiert und untersucht; das gleiche gilt für pathologische Formen.

Wie oben angedeutet, beinhaltet ‚Vision‘ Wege, die Realität zu betrachten und zu kennen, beides, Selbst und Welt. Der Begriff bezeichnet die Notwendigkeit und das Potential von Bedeutung. ‚Tugend‘ beinhaltet Wege des Seins und des Liebens; es geht um Liebe und Gemeinschaft. Im Modell des menschlichen Geistes klingt in ‚Berufung‘ die Bedeutung von Lebensziel, existenzieller Orientierung und Schicksal an.<sup>27</sup> Aus einer theologischen Perspektive können wir eine direkte Verbindung herstellen zwischen diesen Erscheinungsformen des spirituellen Selbst und den Gaben von Glaube, Liebe und Hoffnung.<sup>28</sup>

*Mit einer solchen Sicht des spirituellen Selbst, achtete ich darauf, Arthur in einem Prozess zur Seite zu stehen, Weisheit im Sinn von spirituellen Intelligenz zu erlangen; d.h. Weisheit, die sich darin zeigt, die Einsichtsfähigkeit zu verbessern, eine lebensfördernde Wahl zu treffen und gut zu sterben. Aus seiner Perspektive war es das umfassende Ziel einer spirituellen Sorge, ihm dabei zu helfen, neue und bessere Wege zu finden, die Wirklichkeit und besonders sich und andere wahrzunehmen und zu verstehen. (In christlicher Terminologie formuliert: er würde besser sehen, metaphorisch gesprochen: wie mit den Augen Gottes). Dies würde Arthur erlauben, Sinn durch Wandel zu schaffen und zu finden. Zweitens würde unsere kurze seelsorgliche Beziehung Arthur ermutigen, die Erfahrung persönlicher Integrität, geliebt worden zu sein und stark geliebt zu haben, wieder zu erlangen. (Christlich formuliert: es läuft darauf hinaus, dass Arthurs Herz geheilt wird im Einklang mit dem Herzen Christi). Drittens würde geistliche Heilung eine rückblickende Neubewertung beinhalten gepaart mit einem neuen Gefühl für ein allerletztes Ziel und Schicksal. (Theologisch ausgedrückt würde es eine neue Teilhabe am geistlichen Leben in dieser Welt und in der kommenden Welt geben).*

#### *Wie sind geistige und geistliche Gesundheit miteinander verbunden? Innere Dynamik*

Wie oben aufgezeigt, sind die psychologischen und geistlichen Dimensionen des Selbst verbunden und untrennbar, aber dennoch unterscheidbar. Daraus ergeben sich folgende Thesen:

**3.** Im Prinzip ermöglichen geistige Gesundheit und Wohlbefinden, Spiritualität freier zu erfahren (d.h. weniger furchtsam, weniger zwanghaft und weniger besessen) und sich verbal und authentischer zu äußern als bei geistiger Störung. Geistige Störungen beeinträchtigen immer in irgendeiner Weise und zu einem gewissen Grad das subjektive Empfinden und die sichtbaren Ausdrucksformen der Spiritualität und der spirituellen Gesundheit. Jedoch erhöhen Behandlung oder die Wiederherstellung der geistigen Gesundheit nicht automatisch die spirituelle Gesundheit; das spirituelle Selbst/Ich muss direkt angesprochen werden.

**4.** Vergiftete Spiritualität, z. B. streng urteilende Religiosität, kann die geistige Gesundheit schwer beschädigen. Die Heilung des geistlichen Selbst, z.B. durch die Erfahrung von Gnade und Vergebung, beeinflusst die Psyche immer positiv. Auch wenn Seelsorger/innen streng genommen nicht immer Profis für geistige Gesundheit sind, spricht ihre Arbeit das psychische Selbst in einer Weise an, die zur Verbesserung der geistigen Gesundheit beiträgt.

*Innerpsychische Dynamiken waren bei der Seelsorge für Arthur deutlich sichtbar. Seine geistige und emotionale Not, die in großer Angst und tiefer Depression zum Ausdruck kam, stand in direktem Zusammenhang mit seinem ungelösten Kummer und seinem ungelösten Schuldgefühl, mit einer geschwächten Spiritualität und der schmerzlichen Realität einer tödlich verlaufenden körperlichen Erkrankung. Arthurs psychische Not beeinflusste sein geistliches Selbst erheblich; und umgekehrt vergrößerte seine geistliche und moralische Angst seine geistige und moralische*

---

<sup>27</sup> Ungeachtet der Spiritualität und des Glaubenssystems des Ratsuchenden können christliche Seelsorger/innen mit einem anderen theologisch geprägten normativen Rahmen arbeiten, (wie auch Seelsorger/innen aus anderen Traditionen in der Lage sein sollten, dass sie im Licht ihres normativen Rahmens mit Ratsuchenden arbeiten, die eine andere Tradition haben).

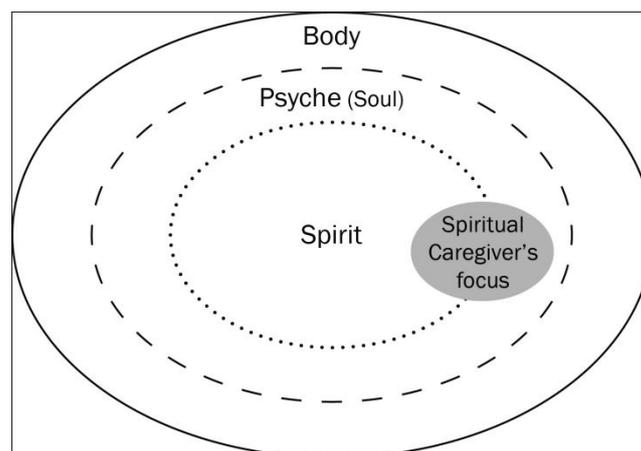
<sup>28</sup> Seelsorger/innen aus anderen Traditionen, inklusive des Humanismus, können wohl die Kategorien von Glaube, Liebe und Hoffnung als die drei genannten Hauptpunkte für Spiritualität und das geistige Selbst als hilfreich betrachten.

*Not und machten sehr wahrscheinlich seinen Kampf mit dem Krebs schwerer und schmerzhafter. Wir hofften beide, dass Seelsorge helfen würde, seine geistliche Gesundheit wiederherzustellen, seine psychischen Nöte zu erleichtern und gleichzeitig seinem schwächer werdenden Körper Erleichterung zu verschaffen.*

### Was ist einzigartig am Beitrag der Seelsorger? Zwei Schlüsselkompetenzen

Die neuere Forschung über Schlüsselkompetenzen der Seelsorge hat eine Anzahl wertvoller Richtlinien hervorgebracht.<sup>29</sup> Einerseits ist klar, dass das Profil aller Kompetenzen nötig ist, wenn wir praktische und theoretische Fragen geistiger und geistlicher Gesundheit betrachten.<sup>30</sup> Andererseits müssen zwei Schlüsselkompetenzen besonders beleuchtet und entwickelt werden, wie im Folgenden kurz diskutiert und dargestellt wird.

**5.** Der einzigartige Beitrag von Seelsorgern im Gesundheitssystem und im Team derer, die sich um Gesundheit bemühen, besteht darin, dass sie immer beides, die psychologischen und geistlichen Dimensionen des Selbst des Ratsuchenden ansprechen müssen. Deshalb müssen sie die Schlüsselkompetenz der ‚Zweisprachigkeit‘ entwickeln: Sie müssen die Sprache und Quellen der Psychologie und der Spiritualität/Theologie verstehen und dieses Wissen und diese Ressourcen für ihre spirituelle Einschätzung sowie ihre verbale und nonverbale Praxis nutzen.<sup>31</sup>



Spiritual Caregiver's focus = die Focussierung des/der Seelsorger/in

**6.** Psychotherapeutische oder psychiatrische Verfahren gehen von einer zweidimensionalen Sicht der Realität aus, die das Individuum (oder die Individuen im Fall von Paar-, Familien- oder Gruppentherapie) und die Außenwelt<sup>32</sup> einschließt. Seelsorge, die gezielt als Disziplin

<sup>29</sup> Vgl. CASC/ACSS, ‚Competencies for Spiritual Care and Counselling Specialist‘; Manitoba Health, ‚Core Competencies for Spiritual Health Care Practitioners‘; Schipani and Bueckert (Hrsg.) *Interfaith Spiritual Care: Understandings and Practices*, 315-319.

<sup>30</sup> Eine gute Darstellung kompetenter Seelsorge bei geistiger Erkrankung, s. Sherry Sawatzky-Dyck, ‚Caring for People with Mental Illness‘, in Leah Dawn Bueckert und Daniel S. Schipani, (Hrsg.), *Spiritual Caregiving in the Hospital: Windows to Chaplaincy Ministry*, rev. ed. (Kitchener: Pandora Press, 2011), 209-220.

<sup>31</sup> Ausführliche Fallbeispiele, s. Daniel S. Schipani, ‚A Wisdom Model for Pastoral Counseling‘, in Kathleen J. Greider, Deborah van Deusen - Hunsinger, und Felicity Brock Kelcourse, (Hrsg.), *Healing Wisdom: Depth psychology and the Pastoral Ministry* (Grand Rapids: Eerdmans, 2010), 94-108.

<sup>32</sup> Die baldige und langfristige ‚Heilung‘ von Spiritualität in der Gesundheitsfürsorge, besonders in Beratung und Psychologie, schließt ein, Spiritualität eine Bedeutung zu geben; die Spiritualität des Klienten während der Therapie muss genützt werden und dies heißt, Spiritualität in den therapeutischen Prozess zu integrieren. Dies ist eine willkommene Entwicklung; aber die Mehrzahl der Praktiker und Theoretiker neigt dazu, das Spirituelle mit dem Psychologischen zusammenfallen zu lassen, weil sie den genauen Platz und die spezielle Funktion des spirituellen Selbst und seine untrennbare Verbindung zum psychologischen Selbst nicht anerkennen.

geistlicher Gesundheit betrachtet und angeboten wird, benötigt eine vierdimensionale Sicht, die die Umgebung, das eigene Selbst, die Möglichkeit des Nichtseins und die Möglichkeit eines neuen Seins einschließt. Alle vier Dimensionen sind wesentlich, und keine kann ignoriert werden ohne einen entscheidenden Verlust unseres Verständnisses, was wesentlich menschlich ist.<sup>33</sup>

*Arthur trat in die Endphase seiner Lebensreise ein. Seine vier Jahre als Witwer waren extrem anstrengend, erst recht seit der Diagnose und Behandlung der Krebserkrankung. Er war ein ressourcenreicher Mann, der gut für sich sorgen konnte und er hatte entschieden, die Bürde von Kummer und Schuld als eine Art beschämende und selbstverschuldete Bestrafung allein zu tragen. Gute Beziehungen zu Kindern, Enkelkindern, zu einigen wenigen Freunden und gelegentliche Teilnahme an Gottesdiensten waren in seiner Lage notwendige, aber unzureichende Kraftquellen. An diesem besonders kritischen Punkt konnte Arthur Seelsorge bekommen und er begrüßte es.*

*Unsere Seelsorgebeziehung ließ eine Reihe von Fragen erkennen, die auf psychosozialer Ebene zu betrachten waren: eine Durchsicht der Entscheidungen, die in Bezug auf Finanzen und persönlichen Besitz zu treffen waren, vorweggenommene personenbezogene und zwischenmenschliche Vereinbarungen im Zusammenhang mit der Hospizpflege, und Erwartungen und Ängste in Bezug auf schwindende Energie und den Sterbeprozess. Auf der spirituellen Ebene hatten wir zu tun mit den existenziellen Fragen nach Schuld, Sünde und Sündhaftigkeit, mit Gottesbildern, Schicksal und den Ausformungen des Bösen, und mit Gnade, um nur ein paar zu nennen.*

*Ich mußte Arthur beistehen, indem ich alle Kenntnissen und Fertigkeiten, die Seelsorge im oben genannten Sinn ausmachen, anwandte. Z.B. arbeiteten er und ich zusammen daran, eine Form von therapeutischen Bildern und Rollenspiel auszuprobieren, wobei er beichtete und Sündenvergebung von seiner verstorbenen Frau empfing. In diesem Prozess entdeckten wir, dass Arthur den Augenblick des Sterbens seiner Frau nur um wenige Minuten verpasste und seine Selbsvorwürfe eher ein Zeichen emotionaler Schwäche waren als Vernachlässigung und fehlendes Mitleid. Zu gegebener Zeit vollzog ich den priesterlichen Akt der Zusage, dass Gnade und Vergebung Schuld und Verdammung überwunden hatten. Einige Wochen später starb Arthur friedlich im Beisein seiner Familie. Wir feierten sein Leben und seinen Tod in der Überzeugung, dass Glaube, Liebe und Hoffnung den letzten Sieg davongetragen hatten.*

Übersetzung: Adelheid Vitenius

### Ausgewählte Bibliographie

Alten, Jamie D. and Mark M. Leach, eds., *Spirituality and the Therapeutic Process: A Comprehensive Resource from Intake to Termination*. Washington, D.C.: American Psychological Association, 2009.

Barker, Phil and Poppy Buchanan Barker, eds., *Spirituality and Mental Health: Breakthrough*. John Wiley and Sons, 2004.

Coyle, Mary Ellen, Peter Gilbert, and Vicky Nicholls, *Spirituality, Values, and Mental Health: Jewels for the Journey*. London: Jessica Kingsley Publishers, 2007.

Csikszentmihaly, Mihaly and Isabella SelegaCsikszentmihaly, eds., *A Life Worth Living: Contributions to Positive Psychology*. New York: Oxford University Press, 2006.

Frankl, Viktor E., *Man's Search for Meaning: An Introduction to Logotherapy*. New York: Washington Square Press, 1963.

Frankl, Viktor E., *The Unheard Cry for Meaning: Psychotherapy & Humanism*. New York: Simon & Schuster, 1978.

Greider, Kathleen J., Deborah van Deusen Hunsinger, and Felicity Brock Kelcourse, eds., *Healing Wisdom: Depth psychology and the Pastoral Ministry*. Grand Rapids: Eerdmans, 2010.

---

<sup>33</sup> Loder, *The Transforming Moment*, S. 69. Vgl. Diagramm auf S. 2 dieses Aufsatzes

- Griffin, James L. and Melissa Elliott Griffith, *Encountering the Sacred in Psychotherapy: How to Talk with People about their Spiritual Lives*. New York: The Guilford Press, 2002.
- Hartz, Gary W., *Spirituality and Mental Health: Clinical Applications*. Routledge, 2005.
- Huguelet, Philippe and Harld G. Koenig, *Religion and Spirituality in Psychiatry*. Cambridge: Cambridge University Press, 2009.
- Johnson, W. Brad and William L. Johnson, *The Pastor's Guide to Psychological Disorders and Treatments*. New York: Haworth Pastoral Press, 2000.
- Keyes, Corey L.M. and Jonathan Haidt, eds., *Flourishing: Positive Psychology and the Life Well-lived*. Washington, D.C.: American Psychological Association, 2003.
- Koenig, Harold G., *Spirituality in Patient's Care: Why How, When and What*, 2<sup>nd</sup>. ed. Philadelphia & London: Templeton Press, 2007.
- Miller, William R., *Integrating Spirituality into Treatment: Resources for Practitioners*. Washington, D.C.: American Psychological Association, 1999.
- Musgrave, Beverly A. and Neil J. McCettigan, *Spiritual and Psychological Aspects of Illness*. New York: Paulist Press, 2010.
- Pargament, Kenneth I., *The Psychology of Religion and Coping: Theory, Research, Practice*. New York: The Guilford Press, 1997.
- Plante, Thomas G., *Spiritual Practice in Psychotherapy: Thirteen Tools for Enhancing Psychological Health*. Washington: D.C.: American Psychological Association, 2009.
- Puchalski, Christina M. and Betty Ferrell, *Making Health Care Whole: Integrating Spirituality into Patient Care*. West Conshohocken: Templeton Press, 2010.
- Richards, P. Scott and Allen E. Bergin, *A Spiritual Strategy for Counseling and Psychotherapy*, 2<sup>nd</sup> edition. Washington, D.C.: American Psychological Association, 2005.
- Richards, P. Scott and Allen E. Bergin, eds., *Handbook of Psychotherapy and Religious Diversity*. Washington, D.C.: American Psychological Association, 2000.
- Roukema, Richard W., *Counseling for the Soul in Distress: What every Counselor should know about Emotional and Mental Illness*, 2<sup>nd</sup>. ed.. New York: The Haworth Pastoral Press, 2003.
- Shults, F. LeRon and Steven J. Sandage, *Transforming Spirituality: Integrating Theology and Psychology*. Grand Rapids: Baker Academic, 2006.
- Snyder, C.R. and Shane J. López, eds. *Handbook of Positive Psychology*. New York: Oxford University Press, 2005.
- Swinton, John, *Spirituality in Mental Health Care: Rediscovering a Forgotten Dimension*. London: Jessica Kingsley Publishers, 2001.
- Taylor, Elizabeth Johnston, *What Do I Say?: Talking with Patients about Spirituality*. Philadelphia & London: Templeton Press, 2008.
- Tillich, Paul, *The Courage to Be*. New Haven: Yale University Press, 1952.
- Yarhouse, Mark A., Richard E. Butman, and Barrett W. McRay, *Modern Psychopathologies: A Comprehensive Christian Appraisal*. Downers Gorge: InterVarsity Press, 2005.

# Anmerkungen zum 23. SIPCC-Seminar

---

## aus der Sicht einer öbeteiligten Beobachterinõ

*Mary Rute Esperandio*



Zuerst muss ich Sie daran erinnern, dass die folgenden Beobachtungen meine persönliche Sicht darstellen und von einem Menschen stammen, der selbst Teil dieses Prozesses war ó das heißt, ich spreche nicht über Sie ó sondern über uns alle.

Haben Sie schon einmal etwas über šKunstinstallationõ gehört?

Bei dieser Kunstrichtung werden die Elemente, die eigens für einen ausgewählten Ort oder eine Umgebung ausgesucht werden, in einer Weise präsentiert, dass es zu einer Interaktion zwischen ihnen und dem Publikum kommt.

Eine Kunstinstallation zielt darauf, Gefühle wachzurufen und Empfindungen zu wecken, um mit den Betrachtern zu interagieren und um sie zu veranlassen, ihre passive Rezeptivität aufzugeben, so dass sie selbst Teil dieses besonderen Kunstwerkes werden. Mit anderen Worten: Durch die Berührung mit der Installation werden ein schöpferischer Prozess und eine subjektive Differenzierung ausgelöst.

---

*Dr. Mary Rute Esperandio* gehört einer baptistischen Gemeinde an; sie hat sich intensiv mit der neopentekostalen Bewegung beschäftigt und lehrt jetzt Religionspsychologie an der Päpstlichen Universität in Curitiba, Brasilien.

Meiner Meinung nach gleicht das Seminarprogramm einer Kunstinstallation: dazu gehören theoretische und praktische Elemente. Durch die Versuchsanordnung sowie die Bereitstellung der Mittel, das Leben als ein Kunstwerk zu gestalten, zielen sie darauf ab, in uns einen schöpferischen Prozess auszulösen.

Aus meiner Sicht hat die Struktur des SIPCC Seminars eine Doppelfunktion: einmal die Diskussion neuerer Themen der Seelsorge zu reflektieren und der Konstruktion des Selbst Raum zu gewähren, da zu jedem Seminar die praktische interkulturelle Erfahrung gehört.

Während des Seminars bot sich die Gelegenheit, unterschiedliche Gottesdienste zu erleben und von unterschiedlichen Erfahrungen mit der Kraft des Heiligen Geistes, von unterschiedlichen Arten die Bibel zu lesen, von unterschiedlichen Arten Seelsorge und Beratung auszuüben und von unterschiedlichen Formen aufeinander zu hören, zu erfahren.

Wenn ich die Aufgabe der Prozessbeobachter richtig verstanden habe, dann soll ich das Seminar nicht anhand dessen auswerten, was ich gefühlt habe. Basierend auf dem, was ich diese Woche *gesehen* habe, meine ich, könnten wir über etwas sprechen, was wir nutzen können, um genauer auf unseren Prozess des *šAndersseinö* (*šotheringö*<sup>1</sup>) einzugehen, der - wie ich hoffe - hier begann! Auch wenn das Seminar endet, kann der Prozess der Differenzierung meiner Meinung nach gerade jetzt beginnen oder angehalten werden. Das hängt von den Ressourcen ab, über die wir verfügen, und davon, wie offen wir sind, uns selbst zu verändern.

In diesem Sinn würde ich gern *zwei Bemerkungen* zu dem machen, was ich in dieser Woche mit ihrem intensiven und vollen Programm beobachtet habe.

*Die erste* Bemerkung bezieht sich im Augenblick auf eine *Selbstanalyse* ó ich will sie als eine allgemeine Frage formulieren ó *aus der sich vier weitere Fragen ergeben*.

*Die zweite* Bemerkung bezieht sich auf die *Herausforderungen*, die wir in unserer praktischen Arbeit von jetzt an berücksichtigen sollten.

Beginnen wir also mit einer Frage, die uns hilft, uns selbst zu analysieren.

1. Wie eng oder wie weit ist mein Rahmen, den ich in Seelsorge und Beratung habe, um mich selbst, andere und die Welt zu verstehen? Aus dieser Frage gehen vier weitere Fragen hervor.
  - 1.1. Folge ich in Verbindung mit meinen Bibelauslegungen in erster Linie den Empfindungen, Gefühlen und Eingebungen, die ich habe (mit anderen Worten, *šdem Gefühl, ganz bestimmt durch den Heiligen Geist geleitet zu werdenö*)?
  - 1.2. Meine ich, dass sich gute Seelsorge und Beratung einzig auf die Kraft des Heiligen Geistes gründen sollte?
  - 1.3. Denke ich in schlichten Alternativen und benutze das Wort *šoderö* statt *šündö*? Zum Beispiel: Werde ich *šdurch den Heiligen Geist geleitetö* *oder* *šseinen psychologischen Bezugsrahmenö*; betone ich die *šemotionalen Aspekteö* *oder* die *šrationalen Aspekteö* einer Situation, bewerte ich etwas als gut *oder* böse, beurteile ich die Geister danach, ob sie von Gott *oder* dem Teufel kommen; usw.?
  - 1.4. Räume ich dem Wirken des Heiligen Geistes genügend Platz ein oder neige ich dazu, ihm Grenzen zu setzen, um die Situation immer beherrschen zu können.

---

<sup>1</sup>Othingö (und öothernessö, von portugiesisch *outramento*): Diesen Begriff hat der Dichter Fernando Pessoa geschaffen. Er verweist auf einen Prozess der Differenzierung des Selbst, das durch die Begegnung mit dem Anderen oder der Andersheit erfährt.

Je nachdem, wie wir jeweils diese Fragen beantworten, können wir in unserer Praxis in eine Falle tappen.

Wenn wir das Wirken des Heiligen Geistes für den einzigen Grund unserer Praxis halten, müssen wir beachten, ob wir es als Vorwand nutzen, unseren eigenen Grenzen nicht ins Gesicht zu blicken, uns nicht zu verändern, weil es viel angenehmer ist, das, was wir lange Zeit getan haben, zu wiederholen, und ob es uns als Entschuldigung dient, uns weder mit unseren eigenen Zweifeln und Ungewissheiten zu befassen noch uns mit ihnen auseinanderzusetzen.

2. *Die Herausforderungen: Was werden wir von jetzt an in unserer eigenen Praxis beachten, nachdem wir über die pfingstlerische religiöse Erfahrung nachgedacht haben.*

Die Rolle von Gefühlen, Schuld, Exorzismen und Empfindungen:

Pfingstlerische Gruppen sind für ihre Emotionalität bekannt. Die Bedeutung ihrer religiösen Erfahrung gründet in ihrer Emotionalität.

Gefühl wurde zum Kriterium, das sie benutzen, um ihre Erfahrungen als durch den Heiligen Geist gewirkt zu kennzeichnen. In diesem Sinn haben sich hier im Seminar einzelne miteinander identifiziert, obwohl sie aus unterschiedlichen Kulturen stammen. Sie hatten gemeinsame Erfahrungen. Es ist wichtig darauf hinzuweisen, dass wir unsere religiösen Erfahrungen innerhalb eines sozio-historischen Kontextes sammeln, der die Art unserer Erfahrungen bestimmt.

Zum Beispiel: Der Protestantismus entwickelte sich zu der Zeit, als sich die Moderne abzuzeichnen begann. Also: Die protestantische religiöse Erfahrung und ihre Lehrbestände gründen vorwiegend auf das Erkenntnisvermögen, denn sie entstanden in einem geschichtlichen Zusammenhang, in dem sich das Welt- und Menschenbild an der Vernunft orientierten. Die Pfingstbewegung entstand zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Das Jahrhundert hat bewiesen, dass Vernunft allein die Barbarei nicht verhindern kann.

Wir können feststellen, dass Denken und Fühlen im Gehirn verschiedene Hirnareale einnehmen (Frontallappen bzw. Amygdala).

Pfingstlerische Gruppen gründen ihr Verständnis für religiöse Erfahrung auf Gefühle. Ich habe beobachtet, dass neo-pfingstlerische Gruppen sowie einige neue religiöse Gruppierungen heutzutage auf Empfindungen aus sind. Auf diese gründen sie das Verständnis ihrer spirituellen (nicht notwendigerweise religiösen) Erfahrung.<sup>2</sup>

Die sogenannte konstruktivistische Therapie greift die Gefühle des Patienten auf, um mit ihnen im therapeutischen Prozess zu arbeiten.

---

<sup>2</sup> Gefühl ist nach einigen Autoren eine komplexe psychophysische Erfahrung des Bewusstseinszustandes eines einzelnen Menschen verbunden mit biochemischen (inneren) und äußeren Einflüssen (aus der Umwelt). Beim Menschen ist Gefühl verbunden mit physiologischer Erregung, expressivem Verhalten und bewusster Erfahrung. (Myers, 2004). Gefühl wird assoziiert mit Stimmung, Temperament, Persönlichkeit, Charakter und Motivation. Während Gefühle die affektive Seite der Motivation (positive oder negative) darstellen, lenken und verstärken Motivationen das Verhalten. (Gaulin and McBurney, 2003). In der Pfingstbewegung tritt in den Mittelpunkt, wie man seinen Glauben *fühlt* und wie man ihn beweist, indem man seine Gefühle zeigt. In der protestantischen Tradition ist es wichtig, wie man seinen Glauben versteht (Erkenntnis). In der Neo-Pfingstbewegung sind *Sinnesreize* wesentlich. Diese Reize bedingen den religiösen Sinn. Die Reizung der Sinnesrezeptoren schließt ein, was als Afferenzen bekannt ist: Sehen, hören, schmecken, riechen und fühlen, Temperatur, kinästhetischer Sinn, Bewegungssinn, Schmerz, Gleichgewicht und Beschleunigung. Jede Afferenz hat im Zerebralen Cortex oder Cerebellum ihre eigene Projektionsfläche. Die Rituale der Neo-Pfingstbewegung gründen auf dem Reiz dieser Rezeptoren. Zum Beispiel: šheiliges Wasserō trinken, heilige Gegenstände berühren, Salbung, die visuellen Wirkungen der šRose von Sharonō (Blumen, die sie den Menschen als Jesus-Metapher geben), usw. Das Wesentliche dabei ist nicht, wie man seine Gefühle beweist oder das erkenntnismäßige Verstehen des Glaubens, sondern der Zugang zum Glauben geschieht über Sinnesreize und er wird durch Wohlstand bewiesen.

Neurologen sagen, dass unser Gedächtnis keine Ereignissen, wie sie sich zugetragen haben, sondern die sie begleitenden Gefühle aufzeichnet. Deshalb sind therapeutische Techniken, die sich auf Gefühle richten, wirkungsvoller und fördern Veränderungen im Patienten schneller als Techniken, die sich auf eine rationale Beschreibung von Erfahrungen gründen.

Rationale Menschen (protestantische BeraterInnen) verstehen die Wirkung dieser Techniken aus psychologischer Sicht. Dies kann bei pfingstlerischen BeraterInnen als ein Eingriff des Heiligen Geistes verstanden werden.

Ich habe diese Technik als berufsmäßige Therapeutin mit guten Ergebnissen in meiner privaten Praxis verwendet.

Seelsorger protestantischer Herkunft verstehen die Rolle von Gefühlen in der pfingstlerischen religiösen Erfahrung meist nur schwer. Pfingstler sind versucht zu denken, dass Erfahrungen, die sich auf das Erkenntnisvermögen gründen, für den Heiligen Geist keinen Raum lassen.

Das zeigt ganz deutlich, dass wir unbewusst dazu neigen, die andere Erfahrung auf der Grundlage unserer eigenen Erfahrung zu legitimieren. Wir neigen dazu, das Element unserer Einzigartigkeit und die vielfältigen Weisen, in denen Gott uns berühren kann, zu vergessen.

Was wir in dieser Woche an Interaktionen mit unterschiedlichen religiösen Erfahrungen und an Weisen, Seelsorge und Beratung zu üben, erlebt haben, sollte uns helfen anzuerkennen, dass Gott (der Heilige Geist) uns auf viele und verschiedene Weisen berühren kann - gewöhnlich auf eine Art, die wir nicht erwarten.

Zum Beispiel: der Prophet Elia dachte, Gott sei in einem Sturm oder einem Erdbeben, aber er war in einem sanften Säuseln.

Das heißt nicht, dass der Heilige Geist nur in Ruhe und Stille wirkt, sondern überall auch an Orten und in Situationen, wo wir es nicht erwarten.

*Zusammenfassend: Aus meiner Sicht besteht von jetzt an eine Herausforderung darin, dass die auf das Erkenntnisvermögen gegründete religiöse Erfahrung allmählich an Bedeutung verliert. Stattdessen werden Gefühle (emotions) und vor allem Empfindungen (sensations) eine wichtigere Rolle spielen. Das wirkt sich auf Seelsorge und Beratung aus z. B. bei der Rolle, die Exorzismus und Schuld spielen. Man muss auch darüber nachdenken, welche Bedeutung in der Seelsorge Empfindungen zukommt.*

Eine letzte Bemerkung:

Ich meine, wir alle, die wir während dieses Seminars irgendwie von der Verschiedenheit eines Anderen berührt wurden, haben eine Vorstellung davon, was diese Störungen in uns selbst ausgelöst haben.

Es ist ein Gefühl, das verwirrt, umtreibt und ein seltsames Gefühl auslöst.

Angesichts dessen können wir eine uns selbst vergewissernde Lösung suchen. Wir können es neutralisieren, indem wir es meiden. Wir können es einfach anerkennen, um es abzulehnen. Das bedeutet: Unterschiede werden betont, um sie fern zu halten und später auszusondern. Unterschiede zuzugeben und dann zurückzuweisen, hat etwas mit den Grenzen der Subjektivität zu tun und wie diese Subjektivität in der Lage ist, mit der Destabilisierung der Identität umzugehen.

Nun, wir müssen dessen eingedenk sein, dass man von denen, die in Seelsorge und Beratung arbeiten, erwartet, dass sie mit den Fremdheitserfahrungen, die Unterschiede erzeugen (in uns selbst oder in anderen) umgehen können. So ist eine Haltung, die den Heilungsprozess ó

durch Kreativität und Veränderung ó fördert, dem entgegengesetzt, was Lebenshaltungen, die den schöpferischen Prozess des Lebens verhindern, festschreibt.

*Übersetzung ins Deutsche: Max Krumbach*

MACHADO, A. *Neuroanatomia Funcional*. (2nd. ed.). Rio de Janeiro: Atheneu, 2010.

GAULIN, S.J. C. and MCBURNEY, D. H.. *Evolutionary Psychology*. Prentice Hall: 2003. Chapter 6, p 121-142.

MYERS, David G. "Theories of Emotion." *Psychology: Seventh Edition*, New York, NY: Worth Publishers, 2004, p. 500.

# Eine Welt voller Dämonen

---

*Bernd Kähler*



## **Einleitung**

Ende April 2011, gut ein Monat vor dem SIPCC-Seminar *„In der Kraft des Heiligen Geistes“* lud die Hamburger Missionsakademie zu dem Seminar *„Befreiende Seelsorge ó vom Umgang mit dem Bösen und Unheil im interkulturellen Kontext“* ein. In beiden Seminaren ging es immer wieder um Dämonen-Vorstellungen: Sind sie eigenständige Wesen, gleichsam eigene Personen? Oder sind sie Personalisierungen von überaus mächtigen, den einzelnen Menschen überschreitenden wirkungsvollen Einflüssen und Kräften? Das ist ein wesentlicher Unterschied, der bei der Benutzung dieses Begriffes in der interkulturellen Diskussion nicht übersprungen werden sollte.

Mich haben die Gespräche über Dämonen in beiden Seminaren sehr beschäftigt, tun es auch heute noch und, um es gleich offen auszusprechen: Die in I ó VI folgenden Überlegungen richten sich gegen die Vorstellung von Dämonen als eigenständige Wesen.

---

*Bernd Kähler*, Pfarrer em. in Hamburg, Harburg; sehr engagiert in politischer Arbeit auf kommunaler Ebene

Dabei leugne ich nicht, dass eine solche Vorstellung sehr wohl mit Beobachtungen und Erfahrungen im individuell persönlichen wie auch im sozialen Leben, ja auch in der Natur verbunden ist und diese zu erklären vermag. Der Auslöser meines auch emotionalen Protestes liegt dabei nicht in einer philosophischen oder auch naturwissenschaftlichen Meta-Ebene. Er liegt in dem praktischen Feld menschlichen Tuns, und den diesem Tun zugrunde liegenden Erwartungen, Hoffnungen u. a. grundsätzlichen Verständnis von Welt.

## I

Als Einstieg zwei Erlebnisse, die eher lächeln lassen als dass sie alarmieren.

Als meine Frau und ich unser Wohnhaus mit Ökostoffen dämmen ließen, zu denen eine abschließende Lehmschicht gehört, sagte der Bauunternehmer aus der Nähe von Lüneburg: *Jetzt wohnen Erdgeister bei Ihnen, und es wird in den Dachräumen sehr angenehm sein.* Dank meiner Zeit als ev. Religionslehrer in einer anthroposophischen Waldorf-Schule konnte ich mit diesem Satz gut umgehen und: In der Tat, es ist in den Räumen sehr angenehm.

In diesem Jahr machte ich mit Freunden eine Radtour entlang der Unstruth und der Saale. Die erste Station war Dingelstätt im Eichsfeld - ein kleines römisch-katholisches Bollwerk in einer einst evangelischen und jetzt wohl areligiösen Umwelt. In einer der Hauptstraßen fanden wir einen mit einer Blütenkrone schön geschmückten Brunnen. Was der Anlass und der Hintergrund dieses Blumenschmuckes ist, weiß ich nicht. Aber er erinnerte mich an ein Erlebnis in einer ländlichen kleinen Stadt Nordenglands. Dort flochten in offenen Garagen

Frauen aus großen Mengen frischer Schrittblumen schöne Girlanden, und sie formten aus vielen einzelnen Blütenblättern prächtige Bilder. Auf die Frage nach den Anlass war die Antwort: Am kommenden Sonntag sei das Fest des *šwell dressing*, des Brunnenschmückens. In uralten Zeiten gehe das Fest zurück, sei einige Generationen nicht begangen worden; aber vor gut zwei Jahrhunderten habe man es in der Zeit großer Dürren wieder aktiviert, um so die Brunnen des Ortes aufleben zu lassen. Am Sonntag war die Prozession von Brunnen zu Brunnen - ökumenisch mit den Eigenarten der jeweiligen Kirche: der römisch-katholische Priester mit rituellem Weihbesen, die Anglikaner vertreten durch die Leiterin der Sonntagsschule und der methodistische Pastor hielt eine charmante Predigt mit einem Spendenauftrag zu Gunsten des Brunnenbaus in der Sahelzone..



Frauen aus großen Mengen frischer Schrittblumen schöne Girlanden, und sie formten aus vielen einzelnen Blütenblättern prächtige Bilder. Auf die Frage nach den Anlass war die Antwort: Am kommenden Sonntag sei das Fest des *šwell dressing*, des Brunnenschmückens. In uralten Zeiten gehe das Fest zurück, sei einige Generationen nicht begangen worden; aber vor gut zwei Jahrhunderten habe man es in der Zeit großer Dürren wieder aktiviert, um so die Brunnen des Ortes aufleben zu lassen. Am Sonntag war die Prozession von Brunnen zu Brunnen - ökumenisch mit den Eigenarten der jeweiligen Kirche: der römisch-katholische Priester mit rituellem Weihbesen, die Anglikaner vertreten durch die Leiterin der Sonntagsschule und der methodistische Pastor hielt eine charmante Predigt mit einem Spendenauftrag zu Gunsten des Brunnenbaus in der Sahelzone..

Natürlich wurden keine Quellgeister angebetet, natürlich war es ein heiteres ökumenisches Fest aller Beteiligten und ein Wettstreiten um die schönsten Blumenbilder - und dennoch: Der Gedanke oder die märchenhafte Vorstellung, dass hier die Quellkräfte, die Quellgeister, der

Brunnen durch Schmuck (oder durch Opfer?) erfreut und belebt werden sollen, liegt nicht fern und wurde lächelnd auch ausgesprochen.

Das Wort ›Opfer‹ lässt zudem daran denken, dass der Sage nach beim Bau von Meeresdeichen Tiere oder gar Menschen zum Abschluss der gefährdetsten Stellen für oder gegen die dämonischen Kräfte der Stürme und des Meeres eingegraben, d. h. geopfert, wurden. Das, was Meer und Stürme zu nehmen drohen, wird ihnen freiwillig im Vorweg gegeben.

## II

In unserem SIPCC-Seminar ›*In der Kraft des Heiligen Geistes*‹ wie auch im vorangegangenen Seminar über den ›*Umgang mit dem Bösen und Unheil*‹ der Missionsakademie Hamburg berichtete der ghanaisch-deutsche Arzt Bernard R. T. Doku von *persönlichen Erfahrungen in einem Umfeld voller Ängste und böser Verdächtigungen gegenüber den Nachbarn und innerhalb der Verwandtschaft*.

*Geboren bin ich, so erzählte er, in Ada Foah an der Volta-Mündung in den Atlantischen Ozean. Als kleine Kinder wurden wir so sehr mit dem Teufel des Flusses bedroht, dass wir uns nicht mehr trautes, schwimmen zu gehen. Wir lebten am Wasser und konnten nicht schwimmen. Am Ufer der Flussmündung ist der Treffpunkt aller bösen Teufel des Flusses und des Meeres. Die Seelen der im Wasser Ertrunkenen nahmen als böse Agenten des Meister-Teufels an den Versammlungen teil, um Anordnungen für die Opfersuche zu bekommen. Der Bereich des Ufers war für uns Kinder nicht nur gefährlich, sondern auch ein ›Taboo-Ort‹, verboten zu betreten. Ich selbst in die Richtung sehen wollten und konnten wir nicht; man hatte da tatsächlich Gespenster gesehen. Heute weiß ich, was das ist, die Bewegung der Wale am Horizont, die zum Ufer zur Fressparty kommen.*

*Die Kindheit in Ada-Foah war voller Ängste, entweder vor bösen Hexen oder Agenten des Teufels, die Dämonen oder die Geister von Unfalltoten, von Suizidopfern.*

In beiden Seminaren sprachen vor allem Afrikaner recht massiv von Dämonen und der Angst vor ihnen. Vergleichbare Ängste und Vorstellungen gibt es auch in anderen Kulturen. So erzählte mir ein syrisch-orthodoxer Doktorand der Politologie aus der Türkei, dass in der alten Heimat vor einzelnen Berghöhlen gewarnt wurde: da saßen Dämonen drin, die vorbei gehende Kinder oder auch Erwachsene zu sich in die Berge zerren. Und in Märchen der Südtiroler Dolomiten wird von verführerisch hübschen Frauen, Geistern oder auch schönen Hexen erzählt, die junge Männer zu sich ins Berginnere locken. Erst nach Jahrzehnten treten sie wieder aus diesen Höhlen heraus, kehren jung geblieben zu ihren inzwischen alt gewordenen Ehefrauen zurück.

## III

Der Schriftsteller Arno Geiger erzählt in seinem Buch ›*Der alte König im Exil*‹<sup>1</sup> von dem Erleben mit seinem dementen Vater und davon, wie der Vater immer wieder gut gemeinte und sachlich angemessene Ratschläge und ›Aufklärungen‹ abweist. In unserem Zusammenhang von Heilung und Dämonen beziehungsweise Dämonenaustreibung las ich mit besonderem Interesse die folgende Passage:

*Ich vieles war schwierig, weil der Vater nicht verstand, wozu es gut war. Er wurde zornig, weil er Medikamente schlucken musste, die ihm nicht schmeckten. Er wusste nicht, dass er ohne Medikamente noch schlechter dran wäre. Also fuhr er mich an:  
›Das kannst du nicht mit mir tun!‹*

---

<sup>1</sup> München 2011, S. 130 f.

*š Es ist ja nur zu deinem Besten.ō*

*š Das kann jeder behaupten!ō, gab er barsch zurück. š Glaub bloß nicht, dass ich auf eine so schwindlige Figur wie dich hereinfalle. Ich kenne deine unsauberen Spielchen.ō*

*Natürlich war mir bewusst, dass hier die Krankheit redete. í*

*š Geh weg! Wenn du mich nicht in Ruhe lässt, hole ich ein Gewehr und schieße dir den Arsch weg!ō*

Zitiert habe ich dies wegen des Satzes: *Natürlich war mir bewusst, dass hier die Krankheit redete.*

So šnatürlichō im Sinne von selbstverständlich ist das keineswegs! Könnte es nicht auch ein Dämon sein, der von dem Vater Besitz ergriffen hat und ihn krank macht? Dämon ó verstanden als eigenständige Größe, ja, als eigene šPersonō und nicht nur als personalisierender Ausdruck für unheimliche, zerstörerische und überaus mächtige Kräfte.

In einer Heilungsgeschichte aus der Presbyterianischen Kirche in Ghana im Februar d. J., die ebenfalls Dr. Doku erzählte, ist es ein solcher eigenständiger Dämon, der spricht und sich gegen die Heilung des von ihm besetzten Menschen wehrt, die ihn wie einen Hausbesetzer aus diesen Menschen, der seine Wohnung und sein Nährkörper ist, hinauswerfen soll.

*Eine schwer kranke Frau, circa 45 Jahre alt, wurde jammernd vor Schmerzen in das Sprechzimmer eines Heilers getragen. Drei junge Männer - Mitarbeiter von ihm - hatten sehr schnell, aber in ruhigem Gang, Matratzen für eine stabile Seitenlage aufgebaut und die Patientin darauf gelegt.*

*Heiler und Helfer sitzen links und rechts um die Matratze und fingen an zu beten.*

*Plötzlich war Ruhe und Stille auch bei der Patientin - kein Jammern mehr. Das Gebet aber ging weiter.*

*Dann kam eine tiefe Stimme von der Patientin:*

*š Hey, was tust du mir an? Warum nimmst du mir meine Beute weg? Ich lasse sie nicht mehr los, das gehört mir! Ich kenne sie von Kindheit an und habe schon mehrmals versucht, sie umzubringen. Sie ist mir aber mehrmals entwischt. Jetzt denkt sie, sie hat alles im Wohlstand. Ich habe sie jetzt und lasse nicht mehr los.ō*

*In ganz ruhigem Ton sagte der Heiler: š Du lügst! Im Namen Jesus Christi - komm raus!ō*

*Weiter lautes Geschrei von der Patientin mit dem Ton des Bösen ó š Nein! !! Warum tust du mir das an. Ich lasse nicht los!!ō*

*Nach weiteren Gebeten und Lesungen aus den Psalmen sowie anderen Zitaten aus der Bibel und mit bestimmten Handgriffen am Leib der Patientin war wieder Ruhe und dann Erbrechen und Husten bis zur totalen Erschöpfung. Nach circa 10 Minuten Schlaf oder Trance, machte die Patientin die Augen auf; sie richtete sich völlig frei von Beschwerden sitzend auf. Es sollen weitere Sitzungen zur Behandlung folgen.*

Die Reaktion auf diesen Bericht: Die afrikanischen zumeist (neo-) pflingstlerischen Seminar- teilnehmerInnen stimmten ihm zu; für die meisten TeilnehmerInnen aus den traditionellen Großkirchen war er befremdlich. Aber: Solche Heilungen sind keineswegs eine afrikanische Besonderheit. Auf allen Kontinenten sind sie bekannt, sie werden zudem nicht nur in der Presbyterianischen Kirche Ghanas sondern weltweit in vielen Kirchen praktiziert, und nicht vergessen sei, dass es in der röm.-kath. Kirche ó auch in Deutschland ó einen kirchenrechtlich und liturgisch geregelten Exorzismus gibt.

Sehr viel moderater hörte sich an, was *Joan Brüggemeier* von ihrer am Heiligen Geist orientierten Seelsorge erzählte. Von zwei Axiomen geht sie aus; sie selber hat sie als persönliche Erfahrungen erlebt:

Erstens ó der Heilige Geist will Menschen erfüllen und so heilen.

Zweitens ó sie, die Krankenhaus-Seelsorgerin, ist ein Instrument bei Seiner Seelsorge.

Dementsprechend muss sie, die Seelsorgerin, im Gebet auf das hören, was Er, der Heilige Geist, einerseits von ihr will, wohin Er sie lenkt, und andererseits was Sein Wille, wie Seine Heilung für die / für den Klienten ist.

Das Gebet und die Verbundenheit mit dem Heiligen Geist ist somit das Zentrum dieser Seelsorge. So berichtet sie, dass sie Christen wie Nicht-Christen, religiöse wie nichtreligiöse Patienten zum Gebet einlädt. Für die innere Vorbereitung, und für das Beten nimmt sie sicher in ihrer Handlung und für sie selbstverständlich viel Zeit. Und in der Regel sind die Seelsorge - Partner, die Klienten, zum Beten bereit, oder öffnen sich dafür. Das Beten ist mit vielen Gesprächen verbunden, in denen das Bedrückende, Zerstörerische geklärt und mit biblischen Geschichten aufgearbeitet wird. Ihr Ziel in der Seelsorge ó nach ihrem Eigenverständnis: das Ziel des Heiligen Geistes ist, den Klienten nicht nur wieder funktions- und handlungsfähig zu machen. Das eigentliche Ziel ist, ihn oder sie mit Gott, und damit mit der Fülle des Lebens, zu verbinden. So wird in dem Menschen die Stelle der Angst und der Blockade erfüllt vom Heiligen Geist, oder bescheidener ausgedrückt: vom Vertrauen zu Gott, der Menschen, auch den leidenden Menschen begleitet und schützt.

In einer Beispielgeschichte erzählte sie von einer jungen Frau, die sich seit ihrer Kindheit in einer Schuld dem Vater gegenüber sieht/erlebt; eine Schuld, die ihr der Vater weder im Leben noch im Sterben vergab. Das war die *Wurzelsituation* der Störungen und des Scheiterns in manchen Lebenssituationen dieser Frau. In diese Last hinein, verbunden mit der Seelsorge, erlebte die junge Frau ihre Befreiung durch Christi Kreuz: šEr starb für uns, er starb für meine Sünden. Jesu Kreuzestod brach die Macht ihrer Sündenlast und befreite sie - auch zu beruflichen Erfolgen.

Bei allen Unterschieden zwischen Bernard Doku und Joan Brüggemeier ist doch die Gemeinsamkeit stark:

Die wirksame Macht Jesu Christi, seines Opfertodes oder auch des Heiligen Geistes wird der zerstörerischen Macht von Dämonen oder von Schuldgefühlen entgegen gesetzt, und diese Macht siegt, befreit von der Sündenlast, *macht aus uns Sieger*, so B. Doku.

Ob dabei Jesus Christus angerufen wird oder der Heilige Geist, scheint mir in diesem Kontext eine sekundäre Frage systematischer Theologen zu sein; für diese Seelsorge ist es sogar irrelevant. Primär geht es um den erfahrbaren Sieg Gottes über zerstörerische, ja: Leben tötende Kräfte in Menschen oder in der Natur. Mehr noch. Es geht um die Verbindung von Menschen mit Gott, dem HERRN. (*to bring men in contact with the LORD, that's the aim; not the joy to cast out the devil*).

#### IV

Der Neutestamentler Werner Kahl betonte vehement, dass die neutestamentlichen Jesus-Geschichten und die lukanische Apostelgeschichte voll massiver Dämonenvorstellungen wären, und zwar von Dämonen als eigenen Personen, die von Menschen Besitz ergriffen und von denen Menschen somit šbesessen. Ihre Nähe zu den oben geschilderten Dämonenaustreibungen und Heilungen ist sicher größer als zu dem westlichen naturwissenschaftlichen und historischen Denken, das die aufgeklärten Bibelinterpretationen prägt. Wenn der bereits mehrfach zitierte, in seinem Beruf übrigens naturwissenschaftlich praktizierende Arzt und Chirurg Doku von seiner Befreiung aus der Angst vor Dämonen erzählt, dann werden Gemeinsamkeiten mit neutestamentlichen Erfahrungen und deren religiöse Gedanken deutlich:

*Im Kindergottesdienst lernte ich Gott, den Barmherzige und Schöpfer der Erde, und Jesus Christus, den Sohn Gottes und unseren Heiland, sowie den Heiligen Geist kennen. Mit dem Gebet, dem Kreuz und der Bibel sind wir in der Lage, alle bösen Kräfte der Erde zu besiegen im Namen Jesu Christi; denn Jesus, unser Herr, liebt uns und wir sollen auch (einander) lieben. Wenn wir gut aufpassen und auf Christus vertrauen, wird er uns beschützen - und aus uns Sieger machen wie David, wie Joseph und Daniel. Ich verließ Ada-Foah und ging nach Accra, und die Angst vor bösen Geistern wurde weniger, allein dadurch, dass Accra elektrisches Licht hat und die Nächte nicht so dunkel waren wie in Ada. Die Dunkelheit war synonym mit den bösen Kräften und Dämonen in meinen Gedanken.*

*Hier fing ich an, mich für die Engel - die guten Geister Gottes - zu interessieren und warum Menschen überhaupt der Hexerei beschuldigt werden. Was ist, wenn diese Anschuldigung überhaupt nicht stimmt? Das ist ungerecht. Bücher und Filme zeigten mir, dass auch die bösen Kräfte Angst vor der Macht Gottes in Jesus Christus haben. Das Kreuz mit Gebet und dem Namen Jesus wirkt Wunder.*

*Ohne Angst konnte ich jetzt über Teufel, Dämonen und Hexerei lesen und reden.*

Sich der Nähe solcher Gedanken zu neutestamentlichen Vorstellungen und deren Fremdartigkeit gegenüber dem modernen aufgeklärten Denken bewusst zu sein, ist ohne Zweifel wichtig für ein historisch-kritisches Bibelverständnis. Es warnt vor vorschnellen Übertragungen biblischer, theologischer Aussagen und Gedanken in die individuellen und sozialen Welten des 21. Jahrhunderts: Jesus von Nazareth, seine ersten Jünger, die ersten christlichen Theologen und Theologinnen sind keine Zeitgenossen der westlichen Moderne! Und wenn gesagt wird, die biblischen Wundergeschichten wurden nicht als symbolische Geschichten erzählt und aufgeschrieben, so ist das (wohl) richtig. Im theologischen Gespräch zwischen Seelsorgern der traditionellen Großkirchen einerseits wie der pfingstlerischen Kirchen andererseits und der jeweiligen Glaubensart sollten wir uns dessen bewusst sein.

Doch gleichzeitig ist zu fragen: Was bedeutet das für das eigene Denken, für die eigene theologische Reflektion und die seelsorgliche Praxis?

Erstens: Die Anhänger des massiven personalen Dämonen- und Geist(er)- Verständnisses können sich wahrscheinlich zu Recht auf biblische Überlieferungen und damit auf biblische Wahrnehmungs- und Denkkategorien berufen; wobei es auch kritische biblische Aussagen gibt.

Aber zweitens und gleichzeitig ist zu fragen, ob sie die einzig wahren christlichen Sicht- und Handlungsweisen vertreten, gar besitzen.

Das trifft nicht zu! ó Und zwar aus folgenden Gründen:

Alle Ansprüche, die šwahrenö christlichen Glaubensvorstellungen richtig und vollkommen zu erfassen und darzustellen oder als Kirche die richtige Form christlicher Gemeinschaft zu sein, ignoriert eine grundsätzliche Beobachtung ökumenischer Kirchen- und Theologiegeschichte: Der christliche Glaube, oder präziser, die christlichen Glaubensvorstellungen wie auch die mit ihnen verbundenen Vorstellungen christlichen Handelns, christlicher Ethik hatten und haben stets Anteile an der jeweiligen gesellschaftlich - kulturellen Gegenwart, wurden und werden von ihr erheblich geprägt. Das gilt schon für die ersten Gemeinden, für die danach folgenden Zeiten und es gilt auch für unsere Zeit.

Sich dessen in der theologischen und ethischen oder auch in der seelsorgerlichen Debatte bewusst zu sein, ist wünschenswert, fällt aber nicht immer leicht. Allzu oft werden die eigene kirchliche, theologische Tradition, die religiösen Formen in der eigenen Familie / Gruppe und die damit verbundenen persönlichen Prägungen für die wahren gehalten. Dazu einige Anmerkungen:

In der Missionsgeschichte ist eine allzu schlichte Durchsetzung religiöser Vorstellungen und Kirchenmodelle (inklusive der Gebäude) feststellbar. Dem vorwurfsvollen Satz überseeischer Theologen, *die Missionare wären von einer falschen Voraussetzung ausgegangen, nämlich, dass die "Wilden" keine Religion hätten*, ist daher selbstkritisch zu hören. Und wenn dieselben oder auch andere Theologen - beispielsweise aus Indien oder aus Brasilien - sagen, *wenn ihre Kirche die Dämonen und Heilungsüberzeugungen nicht ernst nähme, würden noch mehr zu den charismatischen Gruppen und Pfingstlern abwandern*, dann habe ich als liberaler Theologe selbstkritisch auch daran zu denken, für welche Vorstellungen sich die eigene liberal-aufgeklärte Kirche nicht alles öffnet und was man in ihr nicht alles mitmacht; das gilt auch für die eigene Person. Wenn dem so ist, gilt es dann aber nicht vice versa auch für die Gesprächspartner?

Die Gewissheit, mit der in dem Hamburger Seminar auf der pfingstlerischen Seite von der eigenen Gebets- und die Seelsorgepraxis als der einzig richtigen gesprochen wurde, erlebte ich des Öfteren als eifernd und überheblich.

Woher rührt eigentlich die selbstgewisse Ablehnung der gegenwärtigen westlichen Kultur in Deutschland? Ohne Zweifel: Wir sind in Deutschland säkular, haben es zunehmend nicht mehr mit einem Wortschatz und mit Verhaltensmustern zu tun, die von den Kirchen geprägt sind. Doch sind wir damit keine Christen? Kann es nicht sein, ja, ist es nicht so, dass sich in unserer Gegenwart zwei Formen christlichen Glaubens, Denkens und Handelns nebeneinander entwickeln? Zum einen Formen "religiös" kirchlicher Rituale und/oder auch pfingstlerischen Erlebens und andererseits eine säkularisierte Form, weitgehend ohne religiöses Gewand. Um es zu konkretisieren: Am Mittwoch, dem Hamburg-Tag des Seminars traf sich eine Teilnehmergruppe in dem Gemeindezentrum einer Harburger Baptistengemeinde mit Mitgliedern der religiös geprägten Gruppe der Anonymen Alkoholiker. Dieses Zentrum liegt unmittelbar neben der Technischen Universität in einem Wohngebiet des sozialen Wohnungsbaus der sozialdemokratischen Regierungen nach dem II Weltkrieg. Einer der teilnehmenden deutschen Theologen sah in diesen preisgünstigen und gleichzeitig gut gebauten Miethäusern ein Symbol säkularisierten christlichen Glaubens. Warum auch nicht? Besteht zwischen dem religiösen Kirchenbau und dem säkularen Wohnungsbau ein Konflikt von höherer oder niedrigerer theologisch-religiöser Wertigkeit oder gar ein Gegensatz? Ist der Wohnungsbau nicht geradezu eine gegenwärtige Form der biblischen Geschichte im Lukas Evangelium über die wahre Gottesliebe?<sup>2</sup>

Zurück zu den Dämonenvorstellungen und der Heilung durch Dämonenaustreibung.

Nochmals: Diese Vorstellung gibt es in der Bibel und in allen Teilen der Welt. Doch sie zum Maßstab wahren christlichen Glaubens zu machen ist überheblich und unhistorisch. Ich halte diese Orientierung zudem für gefährlich! Aus folgenden Gründen:

## V

In der Aussprache über die Bibelarbeit "Heilende und erneuernde Kraft des Geistes im Neuen Testament" des Neutestamentlers Werner Kahl wurde recht schnell eine Brücke zwischen der neutestamentlichen Zeit und der jüngeren deutschen und europäischen Geschichte geschlagen. Übertragen wurde das neutestamentliche Verständnis von Dämonen auf den früheren deutschen Reichskanzler Adolf Hitler. Adolf Hitler als Dämon!

Genau das ist die analytische Kategorie für die Zeit 1933 bis 1945 und davor, mit der sich große Teile der Deutschen in (West-) Deutschland einer gesellschaftskritischen politologischen Analyse des nationalsozialistischen Faschismus entzog und nicht nur der Deutschen.

---

<sup>2</sup> vgl. Lk. 10, 29 ó 37

Man wurde zum Opfer eines überaus großen Dämons statt zum Mitbeteiligten, Mittäter, am Aufstieg und am Machterhalt des nationalsozialistischen Regimes und der gesellschaftlichen Gruppen, deren Macht- und Wirtschaftsinteressen dieses Regime und seine Ideologie sicherte. Statt nach den ökonomischen und politischen (incl. theologischen) Interessen zu fragen, die die Reichsregierung an die Macht brachten und hielten, wurde mit nachträglichem Schaudern dem Dämonen abgeschworen ó mit Schulderklärungen oder auch nur mit bedauernden Entschuldigungen.

Diese Erfahrung zeigt, dass die Rede, ja, die Kategorie Dämon eine sorgfältige und gegebenenfalls auch schmerzhaftige Analyse verhindert. So trägt sie dazu bei, dass sich Menschen oder ganze Gesellschaften einer not-wendigen Umkehr entziehen. Statt šBefreiungō bringt sie šVerstockungō.

In unserer Gegenwart gibt es zunehmend Naturkatastrophen großer Gewalt: Dürren oder Überschwemmungen, Erdbeben, Tsunamis, lang anhaltende Hitzeperioden. Viele dieser Katastrophen hängen mit der gegenwärtig dominanten industriellen Kultur zusammen, andere haben ihren Grund in Naturprozessen über Jahrhunderte, ja Jahrtausende. Hinter dem Austrocknen der Brunnen und der zunehmenden Dürre in Ostafrika z. B. steht ein Zusammenspiel von komplexen vielschichtigen und wechselseitigen, natürlichen Prozessen, von den Folgen der menschlichen Industrie, Landwirtschaft und des Konsumverhaltens, von darauf wiederum reagierenden Prozessen der Natur. Von den Folgen eines vergrößerten Viehbestandes und einer immens steigenden jugendlichen Bevölkerung ganz zu schweigen. Dieser erlebbaren Wirklichkeit wird die Kategorie šDämonō nicht gerecht. Bildhaft gesprochen: Statt die Gefahren des Meeres zu meiden, gilt es bereits früh schwimmen zu lernen, d. h. die Kraft des Wassers zu nutzen. Oder statt verzürnt streikende Geister durch Opfer zu besänftigen oder ihre Sympathie durch Blumenschmuck zurück zu gewinnen, gilt es nach den Ursachen des Austrocknens der Brunnen und der Dürre naturwissenschaftlich zu forschen. Dabei bleibt unbestritten und selbstkritisch ein Doppeltes anzuerkennen:

Es gibt in vielen Regionen Jahrhunderte alte vormoderne Bewässerungssysteme und andere Anlagen des Landschaftsschutzes, die nachhaltig mehr leisten als moderne Tiefbrunnen. Die einfache Übernahme und Anwendung industrieller Technologien ist nicht die Lösung. Geboten ist vielmehr ihre Adaption in der jeweiligen Umwelt, inklusive ihre Verbindung mit deren traditionellen Kultur. Das aber ist eine erhebliche Geistesleistung, die aber für dauerhafte Erfolge nötig ist und in der traditionelle Denkweisen und Handlungsmuster durchaus zu achten sind.

Im industriellen technisierten Denken wurde die Natur - Pflanzen, Wasser, Siedlungsräume, Erde und Erze ó zunehmend zu geistloser Materie und zum Objekt menschlichen Tuns, ohne eigenen Wert. Dementsprechend achtlos wird mit ihr umgegangen. Beobachtungen von oder auch vorbeugende Überlegungen im Blick auf mögliche negative, ja gefährliche Folgen der Eingriffe des Menschen in die Natur werden so leicht verdrängt und in der Entscheidungsfindung ignoriert. Ein krasses Beispiel dafür sind die Atomkraftwerke mit ihren ungeklärten Entsorgungsproblemen. Die Vorstellung einer geistbelebten Natur könnte da achtungsvoller sein. Aber: Als ich afrikanischen Seminarteilnehmern von meinen Erdgeistern erzählte, war ihre spontane abweisende Reaktion: Erdgeister, die gut sind, das gibt es nicht! Offensichtlich sind šDämonenō die dominante Vorstellungskraft. Die aber machen Angst, und Angst produziert Unterwerfung, Hass und Gewalt. Menschen, von diesen Erfahrungen, Gefühlen und Denkmustern beherrscht, folgen ihnen leicht mit eigenem gewalttätigem Tun, und tragen so zu einer entsprechenden Kultur der Gewalt bei. Gefordert sind aber ein achtungsvoller Umgang mit den Gaben der Natur und ein respektvolles Verhalten gegenüber den vom Menschen nicht beherrschbaren, gewaltigen Kräften der Natur, wie z. B. Erdbeben. Statt der Unterwerfung und Abwertung der Natur wie auch statt Furcht und Angst vor machtvollen bösen Dämonen, gilt es, die biblische Schöpfungsgeschichte neu zu lesen. In ihr ist der Mensch zum šEben-

bildō Gottes berufen, d. h. zu seinem verantwortungsvollen Statthalter, und als šgute Schöpfungō wird sie von dem dreieinigen Gott bestimmt ó nicht von Dämonen.

Bischof Appiah von der Presbyterianischen Kirche in Ghana wies darauf hin, dass man in Afrika Gefahr liefe, hinter jeder Krankheit Geister zu sehen. Das aber ist eine gefährliche Einschränkung der medizinischen Diagnose und Therapie, im Umgang mit Krankheiten.

Statt die sozialen Komponenten wahrzunehmen, die zu Erkrankungen beitragen, oder gar den Blick auf die Faktoren einer Gesellschaft zu lenken, die Menschen krank machen, wird die Krankheit individualisiert. Durch die Ausblendung der sozialen Faktoren wird sie allein dem Kranken angelastet. Und sie wird auch individualisiert, wenn die Erkrankung auf einen Dämon reduziert wird, der von dem Kranken Besitz ergriff. Beide Reduktionen werden der Krankheit und dem Kranken nicht gerecht, und sie verhindern eine angemessene Behandlung. In vielen Fällen besteht diese Gefahr wahrscheinlich mehr bei den Erkrankten mit ihren Erwartungen als bei den Heilern. Die haben nämlich oft beachtliche umfassende Kenntnisse von Erkrankungen und möglichen Heilungen. Im Bericht von B. Duko (s. o. Teil III) sollte der abschließende Satz *šEs sollen weitere Sitzungen zur Behandlung folgen.ō* nicht überlesen werden! Und auch vehemente Vertreter einer heilenden Seelsorge durch den Heiligen Geist und der Dämonenaustreibung wiesen im Seminar darauf hin, dass oftmals der Weg zu einem Psychiater oder auch Mediziner geboten ist. Und in den Beiträgen von B. Doku z. B. wurde deutlich, dass die sichere Überzeugung von der Macht personhafter Dämonen keineswegs ausschließt, die klinische Gehirnforschung zu bejahen. Aber in meiner eigenen Seelsorge erlebe ich die Gefahr, dass die eigene Begeisterung des Klienten oder auch des Seelsorgers für den Heiligen Geist (in der Selbstwahrnehmung: die eigene Begeisterung durch den Heiligen Geist) dazu verführt, in dem Bekenntnis zu Jesus Christus ein Allheilmittel zu sehen, und mangelnde Heilungserfolge mit mangelnder Glaubensstärke zu verbinden. Die m. E. damit verbundene Frage ist, wie in den pfingstlerischen Kirchen und Gemeinschaften die seelsorgerliche Ausbildung aussieht. ó oder genereller: Welche gemeinsamen Standards gibt es in der Seelsorgeausbildung und welche Erwartungen und Voraussetzungen werden mit der Person sowie dem Begriff šSeelsorgerō verbunden?

## VI

Bischof Appiah, dem Geistheilungen nicht fremd sind ó seine Kirche versucht sie auch kirchlich zu gestalten -, wies mit Nachdruck auf zwei wesentliche Elemente hin, die auch in einer lebhaft kontroversen Debatte nicht vernachlässigt werden dürfen:

Unter den Geistheilern gibt es viele Nicht-Christen. Was bedeutet dies für unseren eigenen Glauben, für das kirchliche Verhalten gegenüber den Heilern - und nicht zuletzt für unser Bild von Gott? Heilen auch die nichtchristlichen Heiler durch den Heiligen Geist, oder präziser: Heilt der Heilige Geist auch durch Nicht-Christen? Ist Gott und mit ihm Jesus Christus so groß, dass dies den Ruf nach einer Bekehrung und zum Bekenntnis zu Jesus Christus relativiert? So meine Fragen. Bischof Appiah fragte in diesem Zusammenhang: Wie machen wir erkennbar, dass Gott der Heiler ist, und dass damit ihm - und nicht dem šHeiler-Menschenō - Dankbarkeit und Ehre zukommen.

Im gleichen Zusammenhang erinnerte er nachdrücklich daran, dass die sozialen Herausforderungen die große Herausforderung für die Kirchen, für den christlichen Glauben und für das christliche Handeln sind. So richtig wie diese Erinnerung ist, so schwierig ist auch ihre Verwirklichung. Nicht nur die charismatische und pfingstlerische Seelsorge steht hier vor großen Fragen. In der SIPCC beispielsweise wird diese Herausforderung seit einigen Jahren sehr wohl gesehen und artikuliert. Aber hat die SIPCC diese Herausforderung in ihrer seelsorgerlichen Praxis gelöst? Ein wenig bescheidener gefragt: Wie weit verbindet sie zumindest in ihren Überlegungen die persönliche Seelsorge mit dem Blick auf gesellschaftliche Probleme?

Oder ein Schritt weiter gegangen: Wie weit nimmt sie die Frage nach einer gesellschaftlichen Seelsorge auf, in der nach den zerstörerischen krank machenden Faktoren in einer Gesellschaft gefragt wird ó orientiert an der Suche nach heilenden Möglichkeiten ?

In der Einleitung schrieb ich, dass ich auf das Thema šDämonenō recht affektiv reagiert habe. Warum?

Werner Kahl wies in seiner Bibelarbeit darauf hin, dass innerhalb der Dämonenvorstellungen Adolf Hitler ein Dämon sei. Bei aller politischen Gefährlichkeit dieser Aussage (s. o. Teil V) ist sie m. E. doch intellektuell nachvollziehbar, und sie fordert zu einer entsprechenden Auseinandersetzung heraus. Die aber ist eine interkulturelle, denn sowohl die Vorstellung von Dämonen als eigene Wesen wie meine Hochschätzung und Vorstellungen von sozial- und naturwissenschaftlichen Beschreibungen und Analysen haben kulturelle Wurzeln - in unterschiedlichen Kulturen.

Zu meiner šwestlichenō Kultur gehört geradezu grundlegend die Vorstellung, dass Probleme zumindest weitgehend gelöst werden können - wenn sie šsauberō, d. h. möglichst nüchtern, analysiert werden und wenn Menschen zu entsprechenden Konsequenzen bereit sind. Dies ist eine der grundlegenden Vorstellungen in unserer Kultur und in dem, was wir šFortschrittō nennen: Die Befreiung aus selbstverschuldeter (inkl. geerbter) Unmündigkeit.

Hitler konnte besiegt werden, Tyrannen können gestürzt werden, Wohnungsnot kann durch Wohnungsbau besiegt werden, und die Hoffnung besteht, dass auch die Armut besiegt wird. Dämonen aber können nur ausgetrieben werden - aus Menschen, auch aus der Natur und aus Gesellschaften?

Ausgetrieben werden können sie. Aber vernichtet werden können sie nicht! Immer wieder finden sie neue šWirteō zum Leben. Das ist m. E. der große Gegensatz zwischen der naturwissenschaftlichen Wahrnehmungs- und Denkkultur einerseits und andererseits der Wahrnehmungs- und Denkkultur mit der grundlegenden Kategorie šDämonenō. Angesichts der großen sozialen, wirtschaftlichen und auch persönlichen Herausforderungen unserer Gegenwart halte ich in dieser grundsätzlichen kulturellen Auseinandersetzung die naturwissenschaftliche, säkulare Kultur für verteidigungswert, da sie šNotwendigō ist. Notwendig in dem Sinn, dass sie uns Menschen ein handlungsfähiges Werkzeug zur Analyse von Gefahren und Problemen sowie zur nötigen Tat anbietet. Sie ist zudem offen zur Selbstkritik in der Forschung und im Handeln. Der Rekurs auf Dämonen und die Überzeugung, man handle als Instrument Gottes bestätigt wohl die eigene Gewissheit, fördert aber nicht gerade die Offenheit für Kritik und zu weitergehenden Analysen.

Zum christlichen Glaube gehört zudem Hoffnung, nicht nur die persönliche Hoffnung, sondern auch eine, die die Zeiten umgreift: Am Ende aller Zeiten und aller Not kommt eine gute, šparadiesischeō oder zumindest die richtige Zeit Gottes. Dieses hoffnungsvolle biblisch-christliche Geschichtsbild ist der Motor in dem, was wir sozialphilosophisch šFortschrittō nennen und praktisch auch in der Forschung. Wie aber steht es mit dieser Hoffnung, wenn wir an letztlich immer wieder kehrenden Dämonen glauben, oder an einen auch immer wiederkehrenden šüberirdischenō Kampf zwischen zerstörerischen Dämonen und dem heilenden Heiligen Geist? Ist die Vorstellung einer hoffnungsvollen Geschichte obsolet? Was täten wir, was bleibt übrig zu tun ohne handlungsleitende Hoffnungen und Visionen? Bei dieser Frage ist es m. E. sekundär, ob sie in biblisch-religiösen oder in den säkularisierten Vorstellungen unserer Zeit bewahrt werden. Dass die šwestlicheō Wahrnehmungs- und Denkkultur wie selbstverständlich erhalten bleibt, ist angesichts des Zusammenbruchs großer sozialer Hoffnungen und Bewegungen und auch angesichts der politischen Hilflosigkeit gegenüber nicht nur ökonomischen Schwierigkeiten keineswegs sicher. Wie leicht werden šdie Märkteō, šdie Bankenō, šder Kapitalismusō, šdie Politikō dämonisiert, d. h. als Dämonen angesehen und nicht als Sammelbegriffe für Felder menschlichen Handelns verstanden. Dementsprechend treten in

ihrer Bekämpfung an die Stelle gezielter, befreiender und auch selbstkritischer Analysen und entsprechender Handlungen / Maßnahmen weitgehend symbolische Aktionen mit Appellen und Straßentheater; Analogien zum *šwell dressing* von Brunnen drängen sich auf.

Bei dieser Auseinandersetzung geht es nicht um einen Konflikt zwischen Schwarz und Weiß oder *šaufgeklärten Europäern* und dem *šunaufgeklärten* Rest der Menschheit. Es geht - nochmals ausgesprochen - um unterschiedliche, ja gegensätzliche Arten der Weltwahrnehmung und damit auch der Wahrnehmung von Krankheiten und unheilvollen Bedrohungen. Hier von einem primitiveren oder höher entwickelten, mehr wissenden Denken oder auch von einem mangelnden christlichen Glauben, der nicht mehr recht dem Heiligen Geist traut, zu sprechen, wird keiner Seite gerecht und ist jeweils letztlich überheblich. Überheblich und illusorisch ist auch die selbstgewisse Annahme, *šwir* durch die Schule der universitären wissenschaftlichen Psychologie (o. a. der Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften) gegangenen Intellektuellen *š* seien gegen die Vorstellung von personalen Dämonen und damit verbundenen Denk- und Handlungsweisen gefeit. Diese Annahme und Selbstgewissheit ist zudem in einem doppelten Sinn unhistorisch: Sie verdrängt die Blindheit und die Beteiligung der Intellektuellen, der Wissenschaftler, Theologen, Techniker usw. an dem Terror und den Terrorsysteme der jüngsten Vergangenheit aus dem eigenen Wissen. Und sie vergisst, dass das universitäre wissenschaftliche Denken kulturelle, gesellschaftliche Wurzeln hat und somit historisch bedingt ist. Hinzu kommt, dass gerade in Zeiten großer Verunsicherungen und Unsicherheiten gepaart mit den Erfahrungen von Rat- und Hilflosigkeit angesichts großer Herausforderungen und Gefahren die Attraktivität die Vorstellung von Dämonen *ó* gleichsam historisch verbunden - sehr wohl an Attraktivität gewinnt.

## VII

Es wäre gut, den in dem SIPCC-Seminar begonnenen inner-christlichen Dialog in weiteren Seminaren zur inter-kulturellen Seelsorge fortzusetzen.

# Stichworte und Gedankensplitter

---

## Ein persönlicher Bericht zum Hamburger SIPCC-Seminar 2011

*Klaus Temme*

### **Meine Stichworte:**

Gottes So-  
lidarität mit  
uns



ER hat  
überwunden

ER sich  
eingelassen

ER stärkt

ER leitet  
gut

ER gibt  
seinen Geist  
wieder und  
wieder

und

ER lässt uns  
ŠHeimat  
finden÷



### **Die Stadt Hamburg als Kontext**

Hamburg ist eine der wenigen Millionenstädte Deutschlands. Die Stadt ist seit Jahrhunderten ein Ort des Welthandels. Sie ist geprägt von der Tradition der mittelalterlichen, europäischen Handelsorganisation der Hanse und ihrem bürgerlichen Stolz und ihrer überregionalen Orientierung und Offenheit.

---

*Klaus Temme*, Pfarrer i.R. der Evangelischen Kirche in Westfalen; hat viele Jahre im Schuldienst gearbeitet; er ist jetzt Schatzmeister der Gesellschaft für Interkulturelle Seelsorge und Beratung ó SIPCC.

Sie ist geprägt vom Kapitalismus seit langen Jahrzehnten, seinen Folgen für die eigene Arbeiterschaft, aber auch von seiner Ausprägung in der Zeit des Kolonialismus, mit allen Folgen dieser Form der Machtausübung über Menschen in anderen Ländern.

Und sie ist geprägt von der besonderen Form der frühen Bundesrepublik, mit Wirtschaftsmacht umzugehen, der so genannten sozialen Marktwirtschaft, und ihrem Bestreben des Ausgleichs und der Vermittlung zwischen den reichen und den 'Habenichtsen', und von vielen Arten sozialdemokratischer Tradition. Sie ist geprägt von allen Formen des modernen Turbokapitalismus, seiner Radikalität, Schnelligkeit und der gleichzeitigen Wirkung von großer Offenheit und großer Menschenverachtung.

Hamburg ist seit Jahrhunderten natürlich auch als Hafenstadt geprägt mit allem, was das im Blick auf industrielle Prägung ausmacht, im Blick auch auf Weitblick, auf Vergnügungssucht und auch mit allem, was das auch auf die Mischung aus Fernweh, Sehnsucht und das Wissen darum ausmacht, wie sehr Menschen, die zur See fahren oder hier am Rande des Wassers wohnen, der Natur und den Gewalten des Wassers ausgesetzt sind.

Hamburg ist aber auch durch die dunkle Periode der deutschen Geschichte in den Zeiten des Nationalsozialismus geprägt als eine Stadt, in der es "Lager zur Vernichtung durch Arbeit" gab und in der es gegen Ende des Zweiten Weltkrieges die Katastrophe eines "Feuersturms" gab und in der Schuld und Leiden ihre Wirkungsmacht über Generationen hin erhalten haben.

Die Ruine der ehemaligen Hauptkirche Sankt Nikolai, die Gedenkstätte dort und die Verbindung mit der weltweiten "Nagelkreuzgemeinschaft" erinnern daran. "Vater vergib" und "Ecce Homo", auch das hat diese sehr säkulare Stadt geprägt, und dann auch ihre Kirchlichkeit, Frömmigkeit und weite Bereiche der Theologie, die in ihr - wie zum Beispiel durch Dorothee Sölle verdeutlicht - entwickelt wurde, inzwischen über sechs Jahrzehnte.



### **Bilder im Kopfe und 'Zusammen-Treffen**

Das Seminar fand mit 45 Personen statt. Der Start war eine Mischung aus vorsichtigem Kennenlernen bei einigen, aus großer Wiedersehensfreude bei anderen. Und vielleicht war die gegenseitige Vorsicht und Unsicherheit diesmal etwas größer als sonst.

Eine Gruppe von Teilnehmenden war aus dem Umfeld von SIPCC gekommen, einige aus dem Umfeld von ATTIG (*African Theological Training in Germany*), einige aus dem Umfeld von KIKK (*Kirchen im Interkulturellen Kontext*). Einige Referenten kamen aus dem Ausland, und einige Referenten kamen von innerhalb Deutschlands kurzzeitig dazu. Das Seminar fand auch bei einer Reihe von Stipendiaten der Akademie großes Interesse. Viele waren mit pastoralpsychologischer Arbeit vertraut, einige damit aber überhaupt in gar keiner Weise auch nur anfänglich bekannt. Es gab eine breite Streuung von christlichen Traditionen weltweit. Einen gewissen Schwerpunkt bildeten dann die Teilnehmenden, deren (ursprüngliche) Heimat in Westafrika lag/liegt.

Neben den Teilnehmenden, die sich selbst deutlich der einen 'oder' anderen Richtung zuordnen konnten, also der pastoralpsychologischen 'oder' der pfingstlichen, gab es eine ganze Reihe von Teilnehmenden, in deren Leben und Frömmigkeit beide Bereiche gut zusammengehen.

Nach den Vorüberlegungen und vielen Gesprächen hatten wir in der Programmbroschüre formuliert:

*"In der Mitte einer charismatisch/pfingstlichen Seelsorge steht die 'Austreibung' von Mächten, die die Fülle des Lebens beeinträchtigen oder zu beseitigen drohen"*. Dies hatte bei KollegInnen in der Tradition alter deutscher/ zentraleuropäischer Pfingstgemeinden schon großes Unbehagen ausgelöst - und Pastor Wolf kritisierte es auch in seinem Einleitungsreferat, in dem er die Landschaft pfingstlichen Christentum in Deutschland beschrieb, ganz deutlich.

Im Laufe der Woche, so erscheint es mir im Rückblick, nahm aber gerade dieses Thema dann doch einen sehr großen Raum im Seminar ein. Wir sind von allen Seiten aus mit vielen Konstruktionen in unseren Köpfen und Herzen zu diesem Seminar gekommen, und ich bin für mich sicher, dass ich die Komplexität und Vielfalt der Fragestellungen und die Vielfalt der beteiligten Gruppen und Einstellungen, Frömmigkeit und Theologien unterschätzt habe, ebenso auch, wie lang und schwer der Weg sein würde, um durch diese Vorverständigung zu einem konkreteren Austausch über Seelsorge speziell und auch über gegenseitige 'Herausforderungen' zu kommen.



## Der Veranstaltungsort und die veranstaltenden Partner

### *Die Missionsakademie an der Universität Hamburg*

Für dieses Seminar erschien uns in der Planung dieser Ort der richtige zu sein. Dies hing für uns nicht nur mit der guten Zusammenarbeit über die letzten Jahren zusammen, und nicht nur damit, dass hier der Ort der Reflexion eines modernen Missionsbegriffes ist, ein Ort der Reflexion auf die Verwobenheit der Anfänge der protestantischen, norddeutschen (nordeuropäi-

schen) Mission mit den jeweiligen Wirtschaftsbedingungen und Wirtschaftsinteressen in den Ländern der alten Missionsgesellschaften.

Für uns war wichtig, dass wir in den Gesprächen mit den Mitarbeitenden der Missionsakademie viel über die Zusammenarbeit mit so genannten Ausländergemeinden in der Region Hamburg erfahren und gelernt hatten. Wir hatten einige Teile des African Theological Training in Germany (ATTIG) kennen gelernt, und Personen daraus hatten auch schon in unserer früheren Arbeit an Seminaren teilgenommen.

Hier war für uns ein Verbindungsort zu Gemeinden und Personen mit pfingstlicher Prägung gegeben, - ein Ort auch schon mit Erfahrungen, wie 'dort' helfendes Handeln auf der Basis des christlichen Glaubens geschieht, - ein Ort, wo auch Ausbildungserfahrungen bei der Ausbildung für solch eine Art von Seelsorge gesammelt werden konnten.

Eine große Vielfalt der Erfahrungen in ökumenischer und inter-denominationaler Zusammenarbeit und in dem zugehörigen Dialog war/ist hier ebenfalls vorhanden.

Und wir sind sehr dankbar, dass alle Mitarbeitenden der Missionsakademie uns ihr Wissen bei der Planung und bei der Durchführung dieses Seminars so freundlich und großzügig zur Verfügung gestellt haben.

Für mich ist die kleine Plastik, die wie ein Parament das Pult in der kleinen Kapelle der Akademie ziert, bis heute ein Vexier-Bild geblieben: es zeigt, mit welchen eschatologischen Dimensionen das Kreuz Christi - gleichsam ein für alle Mal- über unserem Erdball aufgerichtet ist, mit aller Wirkung, allem Trost und aller Hoffnung; aber in anderen Betrachtungsmomenten wechselt es für mich immer wieder hinüber, und ich sehe für mich darin die Taube, die vom Himmel zu uns herunter fliegt, gleichsam stürzt, schnell und heftig und wirksam: So wie Gottes guter Geist uns nahe kommt !

Und diese Mischung an diesem Ort finde ich richtig und gut so!

#### *SIPCC -und die Vorgeschichte des Seminars*

Dieses Seminar hat eine lange Vorgeschichte gehabt: einerseits ging es um Kontakte, wie wir sie bei unserem šHandbuch Interkulturelle Seelsorgeö (Hrg. Karl Federschmidt, et. al. 2002) aufgenommen hatten, um Seelsorge im außereuropäischen Kontext zu beschreiben. Andererseits ging es um Erfahrungen bei Studienaufenthalten, die einige SIPCC-Mitglieder in Singapur (1997) und Brasilien (1998 und 2006) gemacht hatten.

Besonders die Studienfahrt nach Brasilien (Sao Leopoldo) im Jahre 2006 hatte die Überzeugung ausgelöst, an den Fragen nach der Präsenz und der Wirkungskraft des Heiligen Geistes in der konkreten seelsorglichen Arbeit weiterarbeiten zu wollen, und auf die Frage konzentriert, wieweit die Seelsorgenden dieser Kraft für ihre Arbeit etwas zutrauen, -besonders in unserem Kontext hier in Deutschland.

Wir hatten es auf dieser Fahrt 2006 mit großer Bestürzung erlebt, wie sehr sich unsere Kolleginnen und Kollegen der (deutschstämmigen) lutherischen Kirche in Südbrasilien den Dynamiken verschiedener Pfingstlicher Bewegungen unterlegen, ja sogar ausgeliefert fühlten, und wie sie gleichzeitig von Elementen dieser Bewegung sehr angezogen waren. Ihre Selbsteinschätzung "wir haben (nur) die Rationalität - 'die' haben die großen Emotionen!" war allüberall zu finden; aber diese Interpretation der Lage hat uns damals nicht befriedigt.

Wir hatten dann erste Ideen für die Arbeit an Fragen nach der Präsenz des Heiligen Geistes in der pastoralpsychologischen Arbeit entwickelt und nach Kooperationspartnern gesucht. Dabei wurde deutlich, wie gering unser Wissen über die Arbeits- und Lebensrealität pfingstlicher Kirchen und Gemeinden überhaupt, und pfingstlicher Seelsorge im speziellen noch war/ist.

Unsere Neugier begann sich dann auf diesen Bereich zu richten.

Wir erfuhren zunehmend mehr von den gemeinsamen Projekten zwischen landeskirchlich verfassten Strukturen und sogenannten Ausländergemeinden, bei denen unsere Fragestellungen eine Rolle spielten/spielen: dem KIKK-Projekt der Vereinten Evangelischen Mission (Wuppertal) in Zusammenarbeit mit den evangelischen Kirchen im Rheinland und von Westfalen und dem ATTIG-Projekt der Missionsakademie. In beiden werden Fortbildungen für Mitglieder von šAusländergemeindenö und Einheimischen angeboten.

Wir begannen auch, uns für die Differenzierungen zwischen verschiedenen pfingstlichen und charismatischen Gruppen zu interessieren, - hier insbesondere zwischen den 'traditionellen, deutschen' pfingstlichen Gemeinden und entsprechenden 'Migrations'-Gemeinden.

Aus diesen Vorerfahrungen heraus erschien es uns gut, sich in einem Seminar zunächst einmal mit dem Selbstverständnis und der Selbstbeschreibung pfingstlicher Gruppen (hauptsächlich in Deutschland) -und auch mit ihrer seelsorglichen Praxisbeschreibung- zu befassen. So entstand das Seminarthema.

In spezieller und sehr praktischer Weise bin ich hier einigen "Brücken-Personen" sehr dankbar, Sabine Förster und Prof. Dr. Werner Kahl, die an der Missionsakademie arbeiten, sowie Pfarrerin Ursula Harfst aus Oberhausen für die Projekte in Deutschland, Dr. Mary Esperandio für ihre Forschungserfahrungen in Brasilien, und besonders Joan Brüggemeier aus Freiburg/Breisgau für die Bereitschaft, ihren Lebensweg mit uns zu teilen/uns mitzuteilen. Sie haben aus ihren Erfahrungen und Kontakten heraus Akzente mit gesetzt, Kontakte zu knüpfen geholfen und uns beraten.

Dass sich dieses Seminar so eng an das Seminar 2010 in Straßburg (Dynamics of Migration Today - Pastoral Care and Counselling in a Socio-political and Cultural Context) anschließen würde, wie ich es nun erlebt habe, das hätte ich vor Beginn der Planungen für diese beiden Seminare, die für mich inhaltlich noch sehr getrennt begonnen hatten, nicht gedacht.



### *Die Morgenandachten*

Die Tage des Seminars starteten mit den Morgenandachten aller Teilnehmenden. Es waren für die einzelnen Tage Vorbereitungsteams gebildet worden, die jeweils einen Teil der religiösen Traditionen der Teilnehmenden repräsentieren sollten. So kam eine unterschiedliche, fröhliche und starke Mischung zusammen. Hier war das gemeinsame Anliegen der Nachfolge Jesu, des Lebens aus Gottes Gnade und der Bezeugung der Kraft, die uns trägt, sehr deutlich und über alle sonstigen unterschiedlichen Traditionen hinweg zu spüren.

Das war sehr deutlich und prägte die einzelnen Tage und das ganze Seminar. An allen Tagen haben die verantwortlichen Teams auch darauf geachtet, dass die Muttersprachen der Teil-

nehmenden einen großen Raum einnehmen konnten, d.h. eigentlich: den ihnen wirklich in einer christlichen Gemeinschaft gebührenden Platz.



#### *Die Besuche: Der Mittwochnachmittag und Mittwochabend*

Die Kollegen Michael Biehl, Bernd Kähler und Werner Kahl, die in Hamburg wohnen und dort lange Zeit ihres privaten und beruflichen Lebens verbracht haben, und die in vielen Lebens- und Arbeitszusammenhängen mit freikirchlichen und pfingstlichen Christen stehen, hatten für den Nachmittag Stadtführungen vorbereitet und für den Abend Möglichkeiten hergestellt, bei denen die Seminarteilnehmenden pfingstliche, afrikanische Gemeinden und ihre Bibelstunden besuchen/mitmachen konnten.

Sie hatten ihre Pläne für die Stadtführung allen Teilnehmenden vorgestellt und auch eine Beschreibung der Gruppen, bei denen Besuche möglich waren, gegeben. Danach hatten sich alle für eine der Stadtführungsgruppen entschieden und sich ihren Laien-Stadtführern angeschlossen. Alle diese drei Gruppen besuchten mehr oder weniger intensiv Orte der Innenstadt und des Kernbereichs von Hamburg, besonders den Rathausplatz, - aber dann hatte jede Gruppe auch eigene Schwerpunkte.

In einer Gruppe ging es besonders um die kaufmännische Tradition der Stadt, und damit dann auch um die Verwobenheit der Stadt in alte Kolonialgeschichte bzw. auch in Handelsgeschichte, bei der Wirtschaftsmacht im Vordergrund stand, auch wenn diese nicht gleichzeitig auch noch durch deutsche, kaiserliche-Kolonialmacht 'geschützt' gewesen war.

In einer Gruppe stand der Bereich 'hinter dem Bahnhof' im Vordergrund, mit all der faktischen Multikulturalität, die heutige Metropolen überall auf der Welt bieten-können. Die sehr verwirrende Vielfalt von Lebensansätzen und Glaubensansätzen in der Anonymität der Großstadt, die Mischung von Häusern für das Essen (Döner), für den Glauben (Hinterhof-Moscheen und Hinterhof-Gemeindezentren) und für diverse 'Freizeit-Vergnügungen' (Spielhöhlen / red-light district), war hier anzuschauen.

Bei allen drei Gruppen spielten immer wieder auch Punkte eine große Rolle, an denen sich im Stadtbild die Erinnerung an den Holocaust und an das Kriegsgeschehen in Hamburg aufdrängt. Inschriften an Häusern und so genannte Stolpersteine auf dem Bürgersteig erinnern immer wieder an Personen, die während der Nazizeit entweder direkt in Hamburg ermordet

worden oder von Hamburg aus abtransportiert und dann umgebracht wurden. Für die Schrecken des Bombenkrieges und die Erinnerung daran sind durch die evangelisch-lutherische Kirche in Hamburg einige Orte des Gedenkens geschaffen worden.

Die dritte der erwähnten Gruppen setzte ihren Schwerpunkt auch auf den Besuch der ehemals selbstständigen Stadt auf der anderen Seite der Elbe, Harburg, und auf die Multikulturalität dort, bei der ein deutlicherer Schwerpunkt auf dem türkisch/islamischen Hintergrund der Migranten in diesem Stadt-Bezirk liegt.

Bei dieser Gruppe gab es am späten Nachmittag auch schon den Kontakt mit einer Gruppe von Christinnen und Christen, die sich für ihre Gottesdienste und ihre sonstigen Treffen der Gastfreundschaft einer christlichen, freien Gemeinde erfreuen.

Der Anlass ihres Zusammenschlusses ist aber nicht der Glaube bzw. eine spezifisch christliche Tradition der einen oder anderen Art, sondern ihre gemeinsame Krankheit, ihre Suchtabhängigkeit, und ihre Verbundenheit mit der weltweiten Bewegung der Anonymen Alkoholiker. Personen aus dieser Gruppe hatten sich zum Gespräch eingefunden und haben uns auf sehr bewegende Weise ihre Lebensgeschichte erzählt, und beschrieben, wie sie mit Pastor Kähler Gottesdienste feiern - bzw. wie sie ihre Gottesdienste selbst vorbereiten und er sie mit ihnen feiert. In ihren Lebensgeschichten spielte die eine Kraft, die größer ist als sie, der Alkohol, eine große Rolle, - aber noch mehr eben die Kraft, die auch darüber noch größer ist und der sie sich im Vertrauen ergeben haben und die sie nun in der Befreiung hält.

Ich kann in meinem Bericht hier nur von der Bibelarbeit in Harburg erzählen.

Es war ein unglücklicher Zeitpunkt (es war nicht der übliche Termin), wie der Pastor der Gemeinde uns erzählte, so dass nur wenige Gemeindemitglieder an dieser Bibelarbeit teilnehmen konnten. Sie wurde zwischen den Gastgebern und den Gästen zu einer gemeinsamen Arbeit am Text des Buches Jona und an seiner Auseinandersetzung mit Gottes Führung, - und auch an seiner Art, wie er sich schließlich dem größeren Willen Gottes und vor allem der überraschenden Gnade Gottes ergeben konnte.

Es war eine gemeinsame Bibelarbeit, die alle Teilnehmenden begrüßt haben und über die am Ende alle Teilnehmenden erfreut waren.



### *Gesichter - Gesichter von Menschen oder: Zusammenkommen in tieferem Sinne*

Einige allgemeine Bemerkungen zu dem Ertrag, den das Seminar für mich hatte: Ich war sehr gespannt, vielleicht auch etwas nervös zu dem Seminar gefahren, - und während der ersten Tage und vieler Momente hatte diese Nervosität und auch Unsicherheit deutlich angehalten.

Erst nach und nach gewann ich einen Eindruck von einigen Personen, von ihren Lebensgeschichten und ihren Glaubensgeschichten, auch von ihrer Art, ihre Frömmigkeit und ihre Begeisterung über Gottes Nähe bzw. die Nähe und Realität von Gottes gutem Geist zum Ausdruck zu bringen. Erst nach und nach bekam ich auch mehr Eindrücke von den verschiedenen Gruppierungen, denen sich Teilnehmende zugehörig fühlten und fühlen. An manchen Stellen hatte ich das Gefühl, dass ich anfänglich etwas verstehe, wie sich in einer pfingstlichen Glaubensexistenz das Angerührt-Sein durch Gott/durch den Heiligen Geist ausmacht - und wie es sich doch anders ausmacht, als wenn ich mich in meinem Glaubensgefühl von Gottes gutem Geist getragen und durch mein Leben hin geleitet fühle. Aber es ist auch deutlich -und es wurde an einigen Punkten für mich auch plastischer und greifbarer über die Tage hin-, dass ich eine Reihe von Dingen und einige der Akzentsetzungen nicht verstehe, wie besonders die herausgehobene Bedeutung von Befreiungshandlungen bei einigen der Gruppen.

Die Haupterfahrung aber war für mich, dass jede Person - auch innerhalb einer Gruppe- noch einmal eine spezifische Art hat, Leben und Glauben zusammenzubringen und auszudrücken. Und das ist er wiederum eine alte und mir vertraute Erfahrung aus vielfältigen Situationen von Seelsorge und Gruppenarbeit. Gleichzeitig blieb aber auch deutlich, wie viele Punkte des Missverstehens, der Kränkungen bzw. der Projektionen immer wieder plötzlich im Raume standen, zum Teil mit großer Wucht. Das Zusammenkommen, das Sich-Verständigen, speziell das Sich-Verständigen über helfendes Handeln/Seelsorge an anderen Menschen, blieb während der ganzen Tage ein mühsames Geschäft. Es bekam an einigen Stellen durch Momente in den Morgenandachten und durch Falldarstellungen oder lebensgeschichtliche Erzählungen etwas 'Fleisch auf die Rippen' - aber mein Eindruck ist, dass es eben ein sehr anfänglicher Versuch der Verständigung war. Und ich habe aus Gesprächen auch den Eindruck, dass das umgekehrt auch so war, - also dass die Teilnehmenden, die in ihrer Seelsorge und ihrer Seelsorgeausbildung nicht den Weg der Pastoralpsychologie gegangen sind, doch erst und langsam und nach und nach gespürt haben, wie sehr für 'uns' unser Glaube Realität ist, d.h. unser Vertrauen auf das Werk Jesu Christi für uns und unsere Art, uns von dem guten Geist Gottes leiten und trösten und 'lebendig machen' zu lassen.

### **Versuche zu verstehen:**

*Anhalts-Punkte: Situationen und Kontexte / Begegnungen in Dyaden und Triaden /*

*Bedeutungszuschreibungen, Glauben, Vertrauen und Perspektiven*

In den letzten Jahren schon, und so auch bei der Vorbereitung dieses Jahresseminars, hatte es immer eine große Rolle gespielt, nicht nur darüber nachzudenken, was eine Verständigung zwischen Kulturen und Formen von Religiosität bzw. Religionen sein könnte, sollte oder müsste, sondern es war auch immer darum gegangen, nach Strukturen für eine solche hilfreiche Verständigung zu suchen. So war unter Rückgriff auf Traditionen der Fallarbeit in der klinischen Seelsorgeausbildung für uns klar, dass es eine hilfreiche Struktur ist, wenn man bei der Fall-Betrachtung - oder allgemeiner- der Betrachtung und Verständigung über unbekannte Situationen darauf schaut, wie (a) der jeweilige Kontext der beteiligten Menschen aussieht, wie (b) ihre Beziehung aussieht untereinander und wie ihre Beziehung zu Gott aussieht, und auch zu schauen, wie (c) Menschen selbst ihre Lage deuten und interpretieren, worauf sie ihr Vertrauen setzen, wem oder was sie Bedeutung zu messen, und wie das alles für sie zu (neuen) Perspektiven, (neuem) Leben und (neuem) Handeln führt.

Mit diesem Dreischritt als Anhaltspunkten für Verständigung wurde in den ersten Tagen auch hier wieder gearbeitet, besonders in den interkulturellen Foren am ersten und zweiten Tag. Für mich war das sehr hilfreich, und ich hatte das Gefühl, dass ich die Verwobenheit dieser drei Ebenen bei einigen Personen gut erkennen und auch einiges von ihnen verstehen konnte.

(Dieses schließt auch Personen ein, die ich schon lange und gut kenne, aber bei denen ich einige Dinge bisher nicht wirklich und richtig wahrgenommen hatte.)

Dies wurde aber auch für mich deutlich, dass diese Betrachtungsweise mir hilft und wohl auch vielen anderen, die sie vorher schon kannten und als hilfreich erlebt hatten. Nach und nach erschien es mir aber so, dass diese Betrachtungsweise für andere fremd, vielleicht sogar unangemessen erschien. Hier taten sich am dritten und vierten Arbeitstag dann einige Konflikte auf, bei denen es mir so erschien, als wäre eine solche 'Betrachtungs'-weise (also eine gewisse Distanz auch) des eigenen gelebten Glaubens und der Kräfte, die diesen Glauben erfüllen und prägen, für einige eher unangenehm oder sogar unangebracht. Etwas anders ist es mir an dem speziellen Punkt ergangen, dass es bei der Betrachtung der Beziehungs-Ebenen in einer (seelsorglichen) Fallarbeit neben der Beziehung der beteiligten Menschen untereinander (Štyadisch-) auch immer um deren Beziehung zu Gott (Šriadisch-) gehen muss. Hier scheint mir hin und her herüber gekommen zu sein, dass 'wir' mit unserem Ausgangspunkt auf der so genannten pastoralpsychologischen Seite diese Realität und Kraft unseres Glaubens und ihrer Wirksamkeit in jeder seelsorglichen Beziehung achten und schätzen.

Bei der Betrachtung der dritten Ebene, der der Interpretation, Deutung und Handlungsentwicklung, erschien es mir wiederum eher so, dass hier Differenzen geblieben sind. Hier habe ich einen starken Sog verspürt, dass wir uns doch alle mit hineinziehen lassen möchten in den Lebens- und Glaubensstil pfingstlicher/charismatischer Frömmigkeit, bis hin zu dem gelegentlichen Aufflackern von Überzeugungen, dass nur so der Heilige Geist unter uns präsent sein und wirken würde.

### **Wo ist unsere wahre Heimat und wo finden unsere 'Sehnsüchte' ihren wirklichen Ort der Ruhe?**

Für mich persönlich waren die Tage immer wieder durchzogen von solchen Fragen, und ich habe mich für mich damit sehr beschäftigt. Zugleich hatte ich aber auch häufig 'Anmutungen', dass diese Fragen gleichsam *atmosphärisch im Raum* standen, und durch viele gelegentliche Äußerungen hindurch schienen.

Es ist für mich etwas anderes, wenn ich grundsätzlich denke, dass Gott mich hier in seine gute Schöpfung hineingestellt hat, und mir hier eine Berufung und Aufgabe gegeben hat. Und es ist etwas anderes, wenn ich hauptsächlich davon reden würde, dass dies der Ort der gefallenen und noch längst nicht erlösten Schöpfung ist, in der ich immer - im Glauben und im Leben - von Gefahren und Versuchungen umgeben bin. Diese alte Spannung zwischen dem "Schon" und dem "Noch nicht" zog sich für mich durch viele Gespräche hindurch.

Für mich ist es auch etwas anderes, ob ich mich in meinem Glauben immer wieder auf das Vertrauen berufen kann, wie es mir aus den Formulierungen meines Heidelberger Katechismus und seiner zentralen Fragen für meinen Alltag 'entgegenkommt' - und schon lange, bevor ich begonnen habe, mich zu entscheiden. Und es ist für mich etwas anderes, wenn ich die Sehnsucht habe und wenn ich dann auch die Erfahrung habe, dass in mir das direkte Wirken des Heiligen Geistes noch auf eine andere Weise passieren möge und passiert, - und dass von hier aus und durch mein Erleben und meine Zustimmung eine neue Wirklichkeit beginnt. So hat sich auch hier wieder die alte Spannung zwischen dem "Schon" und dem "Noch nicht" durch viele Gespräche hindurch gezogen.

Die folgenden Gedanken schließen sich hier an, wo denn "die Seele die Heimat, die Ruh" finden möge/ findet.

## **Šalteingesessene÷Pfingstler und Šugezogene÷Pfingstler**

In der Einleitung habe ich schon von der Diskrepanz erzählt zwischen unserem Ausschreibungstext in der Seminar-Einladung und den kritischen Äußerungen von Pastor Wolf dazu.

Es ist für mich sehr deutlich geworden, wie pfingstlich orientiertes Glauben und Leben in der Traditionslinie der alten, zentraleuropäischen Gemeinden vom Wirken des Geistes und von intensiven Gebetsleben her geprägt ist und auch von den Erwartungen an das Wirken und von den faktischen Erfahrungen des Wirkens des Heiligen Geistes hier und heute. Offensichtlich bis hin zu dem Punkt, dass es ein großes Vertrauen gibt, dass die Kraft seiner Wirkung größer ist als die Kraft aller Kräfte, die ihm entgegenstehen. Und dass somit auf die Überwindung solcher Kräfte nicht ein gesonderter Akzent - wie bei ritualisierten Austreibungshandlungen/Befreiungshandlungen - gesetzt werden müsste, sondern dass man ihre Überwindung vertrauensvoll der größeren Kraft des Heiligen Geistes gleichsam *überlassen* kann.

Ich habe in diesen Tagen (und auch in dem speziellen Workshop der Missionsakademie, der Ende April 2011 stattgefunden hatte und bei dem es ausschließlich um die Frage der Befreiungshandlungen ging) viel gehört über die Personalisierung und die Differenzierung der widergöttlichen Kräfte. Und auch, wenn mir gelegentlich schwant, dass ich etwas davon verstanden hätte, - in Wirklichkeit habe ich noch nicht das Gefühl, dieses zu verstehen. Ganz deutlich wurde aber die Massivität und Intensität, mit der westafrikanische Kolleginnen und Kollegen von der Realität solcher (dämonischer) Mächte redeten und dann auch von der Notwendigkeit, dass eine christliche Gemeinde und alle ihre einzelnen Mitglieder diese Mächte ständig und wo auch immer bekämpfen und überwinden müssten.

Wenn einige deutsche Teilnehmer hier aus der Geschichte der letzten 500 Jahre darauf hinwiesen, dass es hier eine große und lange Tradition des Umgangs mit Personen gab, die der Verbindung zum Satan beschuldigt wurden, und dass auf diese Weise in Deutschland bzw. Zentraleuropa in 400 Jahren dieser Bewegung wohl weit mehr als eine Million Menschen getötet worden sind, so schien mir dieses Argument und diese Mahnung zur Vorsicht im Umgang mit solchen Glaubensanschauungen und Denkgewohnheiten nicht wirklich 'herübergekommen' zu sein.

### **Die Seminare 2010 und 2011**

In meinen Reflexionen über das Seminar 2010 ("Migration und Seelsorge") hatte ich des Öfteren gedacht, dass dieses Seminar eine gute Vorbereitung für das Seminar 2011 in Hamburg sein würde. Wie es mir nun aber erscheint, war die Verbindung zwischen beiden Themen viel dichter und enger, als ich es mir damals vorgestellt hatte. Aus vielen Gründen, die hauptsächlich auch mit der Anlage des Seminars tun hatten, war die ganze Dynamik diesmal doch sehr stark von pfingstlichem und charismatischem Leben in Migrationsgemeinden in Deutschland geprägt.

Im letzten Jahr war ja schon einiges deutlich geworden zur Existenz von Migrationsgemeinden und den vielfachen Funktionen, die sie erfüllen können bzw. die sie zu erfüllen haben, - auch von den Verwerfungen gegenüber den Strukturen der heute so genannten Mainline Churches. Es war 2010 deutlich geworden, wie viel an Heimatsersatz dort nötig ist, wie viel an seelsorglicher Verarbeitungs-Arbeit dort geleistet wird für all die Beschwerden, die Kränkungen und Diskriminierungen, die hier passieren, die auf dem Weg der Migration/Flucht passiert sind, und die bei den gelegentlichen Heimat-Besuchen ständig neu passieren.

Es war auch deutlich geworden, wie viel Ringen um Anerkennung diese Gemeinden leisten müssen, wenn sie mit den angestammten Gemeinden in Kontakt kommen wollen. Es scheint mir nach allem sehr schwer für Migrationsgemeinden zu sein, hier im Kontext der Bundesrepublik mit allen Facetten wirklich angekommen zu sein, und ihren Mitgliedern zur Einwurzelung hier zu helfen. Es war auch schon deutlich geworden, wie stark der Missionsimpuls der Migrationsgemeinden war und ist und bleibt, nämlich den Gemeinden der Traditionskirchen hier neues Leben einzuhauchen. Hier im Seminar 2011 habe ich zum ersten Mal in meinem Leben den Begriff "Cemetery Churches" gehört (er wurde nicht von einem der Teilnehmenden im Blick auf deutsche Kirchengemeinden der Traditionskirchen benützt - es war nur ein Zitat eines in anderen Ländern üblichen Begriffes für die dortigen Traditionskirchen).

An dieser Stelle bleibe ich mit sehr gemischten und sehr ambivalenten Gefühlen zurück.

### **"Selbstverständnis und Praxis charismatischer und pfingstlicher Seelsorge" ó das Thema -**

#### *Selbstdarstellung und deren Wirkung*

Bei der Entstehung des Seminars und bei der Entwicklung des Themas war auf Seiten der Planungsgruppe eine freundliche Neugier, und aus unterschiedlichen Motiven oft auch eine sympathisierende Neugier vorhanden. Unsere Bitte war also, dass die eingeladenen Kolleginnen und Kollegen in ihren Hauptreferaten und in einer ganzen Reihe der Workshops, und in anderer Weise auch durch ihre persönlichen Zeugnisse in den interkulturellen Foren, etwas von ihrem Selbstverständnis beschreiben möchten und dass sie auch, so gut so etwas geht, etwas von ihrer Praxis vor unsere Augen/ Herzen stellen möchten. Sie haben unsere Bitte auf vielfache Weise erfüllt und uns Einblicke gewährt - und bei einigen auch den Wunsch nach einem 'Mehr' geweckt.

Für mich waren die beschreibenden Darstellungen der Hauptreferenten sehr eindrücklich und sie haben mir zum besseren Differenzieren geholfen, teilweise auch zu einem Gefühl, mehr verstanden zu haben. Für einiges, bei dem sich Kolleginnen und Kollegen exponiert der gewissen 'Öffentlichkeit' des Plenums vorgestellt haben und so auch ein Wagnis eingegangen sind, bin ich ihnen allen sehr dankbar.

Es war sehr vieles darzustellen und abzuklären. Das kam mir manchmal vor, als hätten wir von beiden Seiten aus viel an Vorurteilen und Einstellungen zunächst einmal beiseite zu räumen, bevor wir zu einem Austausch über die Praxis von Seelsorge kommen könnten. Hier bleibt bei mir die Empfindung zurück, dass wir irgendwo am *Übergang zwischen Beiseite-Räumen und Austauschen* noch stecken geblieben sind.

Ich denke, dass es für beide Seiten schwer war/ist, sich auf die jeweilige Praxis und auch das Reflektieren einzulassen - und sich gegenseitig immer wieder Dinge zu erklären, - und es auch mitunter auszuhalten, wenn das Gesagte und Erklärte von der jeweils aufnehmenden Personen in ihr bekannte Worte und ihr bekannte Zusammenhänge oder Symbole neu gefasst wird, in dem Versuch und in der Hoffnung, so besser verstehen zu können.

Für mich bleibt hier auch der Eindruck zurück (wie das auch bei den *Reflexionen des Begleiteams* auftauchte), dass wir so oder so oft dazu neigen, "entweder - oder" Einordnungen vorzunehmen, und uns dann so die Mühen ersparen, Zwischentöne und die Übergänge wahrzunehmen und in ihrer Bedeutung zu würdigen. Es wurde ja auch sehr deutlich, dass für viele Anteile von je der 'einen oder anderen' Seite zur Ausformung ihres (Glaubens-)Lebens gehören - und beide Ansätze ihre Berechtigung und ihren Wert haben.

## **Trigger und Irritationen**

Es gab an einigen wichtigen Stellen des Seminars kritische Momente. Zum Teil konnten sie direkt im Geschehen aufgearbeitet und besser verstanden werden, zum Teil wird es dort noch einiges an Nacharbeit brauchen. Wer wann, wodurch und aus welchen Gründen Kränkungsgefühle in der Kommunikation mit einer anderen Person empfindet oder entwickelt, das ist oft unklar und wird oft unklar bleiben in den Momenten, in denen es geschieht. Das gehört zum Menschsein und menschlicher Kommunikation ganz sicher dazu. Die seelsorgliche Anstrengung und Kunst müsste dann daran liegen, solche Momente abzuklären und gegenseitige Verständigungsversuche in die Wege zu leiten. Aber auch das ist nur die Anerkennung dessen, dass "es einen oft kalt erwischt". Es ist für mich dann relativ bedeutungslos, ein 'richtig' oder 'falsch' der Kommunikation oder der Interaktion zu diagnostizieren; es ist mir wichtiger auf die Dynamik ringsum zuzuschauen. Einer meiner besonderen Trigger ist es, wie jemand in meiner Gegenwart über Geschehnisse 'unserer deutschen' Kriegsvorgänge redet. Was jemand da alles bei mir auslöst und anrichtet, kann er natürlich nicht wissen oder nur ahnen, wenn er selber von der Aufarbeitung unserer Vergangenheit nichts weiß oder auch nicht im tieferen Sinne gehört hat. Insofern wird es dann für mich an einem Moment fast unaushaltbar, wenn jemand von multigenerationaler Sünde und der Schuld der Väter redet, und das hier im deutschen Kontext geschieht, aber doch nicht aus dem Kontext heraus. Dann sind Irritationen da - und manchmal müssen sie dann einfach im Raum stehen bleiben.

Wenn jemand in seinem Leben und in den Kontext einer freikirchlichen Tradition oft Projektionen und ungerechtfertigten Verdächtigungen im Blick auf seinen Lebenswandel ausgesetzt war, - und das löst in ihm dann jeweils bestimmte 'Filme' aus, wenn er hier solche allgemeinen und scheinbar biblisch/alttestamentlich begründeten Argumentationslinien wieder erlebt und sich christlich ethische Argumentationen für bestimmte Lebensweisen darauf sehr starr aufürmen, - auch dann geht es um Trigger und tiefe Irritationen.

Wenn jemand in seinem Lebensgefühl Unterdrückung erlebt hat, Belehrungen ohne Ende und gleichzeitige Marginalisierung, dann werden bei ihm Irritationen ausgelöst - fast unausweichlich- wenn irgendwo im Raume nur der kleinste Trigger erscheint, - und sei es die sehr persönlich gemeinte Darstellung eines eigenen Gefühlserlebens oder einer Erfahrung, die überhaupt nichts Belehrendes an sich hat (eigentlich).

Wenn jemand in seinem Leben der guten Leitung des Heiligen Geistes immer vertraut hat, seine Anwesenheit aber eher still und deutlich im eigenen Herzen spürt, so wird er einem Trigger erliegen müssen, wenn jemand in einem bestimmten Moment sein Erleben wiedergibt und sagt, der Heilige Geist sei in einer bestimmten Situation - wie hier im Seminar- über nicht anwesend gewesen. Die eine Person wird irritiert bleiben über die steile Behauptung - die andere Person wird irritiert bleiben über das, was in ihrer Deutung vielleicht eine viel zu kleine Beziehung zu der Macht des Heiligen Geistes ist.

Hier werden wir alle im ökumenischen Dialog noch viel zu lernen haben, und gleichzeitig - und darüber hinaus - dann auch noch für den Dialog über seelsorgliche Praxis.

## **Selbstzurücknahme und Raum-Geben**

Es gehört seit langem zu den Grundprinzipien der Planung unserer Seminare, dass die 'slots' für die Hauptreferate und die Workshops so weit wie möglich den eingeladenen Gästen vorbehalten bleiben. Im Hintergrund steht unser Gedanke, Raum zu geben bzw. sichere Räume zu eröffnen für Begegnung und Austausch (safe haven); und in dem allen steht auch unsere

Neugier im Hintergrund. So war unser Ansatz auch dieses Mal wieder gewesen - und wir hatten mit der Themenstellung ja auch ausdrücklich und neugierig nach Informationen und Darstellungen und Selbstzeugnissen gefragt. Wir hatten gleichzeitig wenig strukturierten Raum dafür eingeplant, in umgekehrter Richtung unsere eigenen pastoralpsychologischen Ansätze darzustellen und unsere tiefen Glaubensüberzeugungen darzulegen, die in diesem bzw. hinter diesen Ansätzen in unserem Verständnis stehen.

Nachträglich sehe ich diese Selbstzurücknahme skeptisch und empfinde es (sicher auch wieder nach einigen erlebten 'Triggern') so, dass der Erfahrungsaustausch nicht wirklich ausbalanciert werden konnte.

### **Zuhören und Lehren**

Ich möchte das mit zwei anderen Worten noch einmal zu beleuchten versuchen: Es ging uns in der Anlage des Seminars sehr viel um das Zuhören und das Sharing (mit einem Schwerpunkt in den Reflexionsgruppen).

Es ging uns aber gleichzeitig auch darum, das Lehren nicht auszuschließen: Also einerseits zum Beispiel vielleicht zu lehren/lernen, was Gebetstherapie alles umfassend kann und sollte. Dann andererseits aber auch zum Beispiel zu lehren und zu lernen, welche Elemente in der Erfahrung der pastoralpsychologischen, klinischen Seelsorgeausbildung sich als hilfreich und weiterführend für die seelsorgenden Personen und auch für die Personen erwiesen haben, die Seelsorge in Anspruch nehmen.

Der Austausch von Zuhören und Lehren - ein 'Lernen in Kontakt' - daran möchte ich nach diesem Seminar noch deutlicher weiterarbeiten.

### **'urgent'(hoch dringlich) - und Entschleunigung**

Dies sind meine letzten beiden Stichworte in diesem gleichen Zusammenhang. Mein Eindruck war/ist, das bei einigen jüngeren Kolleginnen und Kollegen ein großer Drang vorhanden ist, möglichst viel und schnell und in großem Maße und umfassend missionarisch tätig zu sein und missionarische Erfolge zu erwirken (ein Stichwort war "Stadien füllen"). Dies ist ein Herzensanliegen und ganz offenbar auch ein tiefes Empfinden für diesen Punkt der eigenen Berufung in dieser Welt. Ich habe das ein paar Male dann auch so erlebt, als wäre es auch mit der Geschwindigkeit und Macht der Sprache verbunden. Gelegentliche Bitten um Nachsicht beim heftigen Einsatz des Englischen - ich glaube, das konnte aufgrund dieser 'Dringlichkeit' nicht wirklich verstanden werden.

Als es dann in einer Situation den Vorschlag zur Entschleunigung auch methodisch gab, und quasi zu einer zeitlupen-artig verlangsamten und lupenartig vergrößerten Betrachtung einer bestimmten Fallsituation, gab es aus vielerlei Gründen und auf vielerlei Ebenen für diesen Vorschlag überhaupt kein Gehör und keinen Raum mehr. Auch die folgende Dynamik und die Interpretationsversuche schafften nur mühsam einen neuen Ansatz für eine andere Ebene von Gruppenarbeit, durch die neue Kontakte und konstruktive Impulse gesetzt werden konnten.

Der Weg der Entschleunigung blieb für mich in diesem kritischen Moment aber verpasst.

## **Ziele erreicht?**

Teilziele wurden sicher erreicht. Im Nachhinein würde ich für die Formulierung des Themas vorsichtigere Worte wählen. Wir haben einige Personen erlebt, die uns ihr Selbstverständnis geschildert haben, und wir haben einige Personen erlebt, die uns ihre Praxis geschildert haben. Insofern haben wir das *Verständnis und Praxis charismatischer und pfingstlicher Personen* kennen gelernt.

Wir haben gleichzeitig eine erste Ahnung davon bekommen, wie weit und unterschiedlich die Landschaft pfingstlicher und charismatischer Gruppen in Deutschland und ihre Ansätze sind, und wie das noch um ein Vielfaches komplexer wird, wenn wir die Dinge in einem weltweiten Maßstab betrachten.

Da ist dann deutlich geworden, dass es auch Abgrenzungen zwischen den Ansätzen post-pfingstlicher und charismatischer Gruppen gibt, bei denen dann die Grenzen ökumenischer Verbundenheit deutlich überschritten werden.